

„IT JUST DOESN'T SOUND RIGHT“

**SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL BEI DEUTSCHEN
KIRCHENGEMEINDEN IN COLE COUNTY, MISSOURI**

Resultate einer Spurensuche

by

Doris Dippold
University of Kansas

Submitted to the Department of Germanic Languages and Literatures
and the Faculty of the Graduate School of the University of Kansas
in partial fulfillment of the requirements
for the degree of Master of Arts

Redacted Signature

(Chief Advisor)

Redacted Signature

(Committee Member)

Redacted Signature

(Committee Member)

Date submitted: 4/17/2002

WIDMUNG UND DANKSAGUNG

UND SO LANG DU DAS NICHT HAST ;
DIESES : STIRB UND WERDE !
BIST DU NUR EIN TRÜBER GAST
AUF DER DUNKLEN ERDE
(Goethe: "Selige Sehnsucht ")

Diese Arbeit sei vielen Menschen gewidmet, die mich auf jede erdenkliche Weise unterstützt und begleitet und mein Leben durch ihre Freundschaft bereichert haben:

- meinen Eltern für ihren Glauben in mich während meines gesamten, nicht immer ganz geradlinigen Studiums;
- Miriam, meiner besten Freundin, für viele unvergessliche gemeinsame Erlebnisse („Italien“) und für's "Immer Da-Sein";
- den „Wunsiedlern“ (Tanja, Diana, Timo, Gebbi, Bert, Katrin) und den Bambergern“ (Thorsten, Kathrin, Jens, Julia, Frank) für wunderbare gemeinsame Schul- und Studienjahre in Wunsiedel und Bamberg;
- Holger, für den Ehrgeiz, den er mir eingepflichtet hat;
- meinen Freunden in Lawrence für die zwei bereicherndsten Jahre meines Studiums.

Zudem ein herzliches „Dankeschön“ an:

- Prof. Keel (University of Kansas) für die unermüdliche Begleitung und Unterstützung dieses Forschungsprojekts;
- Prof. Bergmann (Universität Bamberg) für die Gelegenheit, sehr wichtige Erfahrungen in Lehre und Forschung sammeln zu können;
- Prof. Talegani-Nikazm (University of Kansas) dafür, mir einen Berufsweg im Bereich "Deutsch als Fremdsprache" eröffnet zu haben;
- Donald Walther (Jefferson City) für's "Dach über dem Kopf" und die ideelle und finanzielle Unterstützung dieses Projekts im Sommer 2001;
- all die Menschen in Jefferson City und Cole County, die mit Ihrer Hilfsbereitschaft dieses Projekt zu einem Erfolg gemacht haben.

ABSTRACT

Doris Dippold, M.A.

Department of Germanic Languages and Literatures

May 2002

University of Kansas

A major focus of current sociolinguistic research is the issue of minority language maintenance and language shift. German-American speech islands, existing well into the twentieth century, are providing a valuable basis for such research.

This thesis presents the results of research involving twenty-one church congregations in Cole County, Missouri, with a German heritage and representing five different denominations: Roman-Catholic, German-Methodist, Evangelical-Lutheran (Iowa Synod, Missouri Synod) and German-Evangelical. Its goal is to comprehend the process of language shift in these congregations and bring out its dominant influential factors. To achieve that goal, publications and records of the congregations were analyzed in the following four categories: church services, parochial and Sunday schools, church clubs, official records and public relations. Combined with some information gained through interviews with and questionnaires from older church members, those written sources provided data on the general timeline and the factors influencing language shift, and finally, the way the congregations with their members saw and see themselves: as Germans, German-Americans or Americans. These data were compared to the statistics of the denominations and previous research.

The results show clearly that the First World War is just one of many factors, but not the major reason of language shift in those German-American congregations. Though it may have initiated the change in some cases or was even being "used" as such an initiator, I am suggesting that shift in language use and cultural perception cannot happen without changes in the social and demographic structure of the immigrant communities. Apart from that, diminishing institutional support leads to language loss as well as loss of cultural awareness.

Those results being extracted, the research also offers valuable insight into questions of ethnicity and identity and is a basis for future work in these areas.

SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL BEI DEUTSCHEN KIRCHENGEMEINDEN IN COLE COUNTY, MISSOURI

Gliederung

	Seite
WIDMUNG UND DANKSAGUNG	ii
ABSTRACT	iii
1. EINLEITUNG	1
1.1 ZIEL UND GEGENSTAND DER FORSCHUNGSARBEIT	1
1.2 METHODE	1
1.3 LITERATUR- UND QUELLENLAGE	3
1.4 VORGEHEN	5
2. DIE DEUTSCHEN UND DAS DEUTSCHE IN MISSOURI: VORÜBERLEGUNGEN UND GRUNDLEGENDE FRAGESTELLUNGEN	7
2.1 DEUTSCHE EINWANDERUNG UND GRUPPENBILDUNG IN MISSOURI	7
2.1.1 BESIEDLUNGSGESCHICHTE: PHASEN UND GRÜNDE DER AUSWANDERUNG	7
2.1.2 DEUTSCHE ALS „ETHNISCHE GRUPPE“	
2.1.3 DIE KIRCHENDEUTSCHEN	9
2.1.3.1 Die besondere Bedeutung der Kirchengemeinden als sozialer Ort	11 11
2.1.3.2 Kurzer geschichtlicher Abriss der untersuchten Konfessionen	
2.1.3.3 Die Rezeption des deutschen Erbes im Spiegel von Gemeindeschriften	12 16
2.2 DIE STELLUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE IN MISSOURI	20
2.2.1 STATISTISCHE DATEN UND RECHTLICHE STELLUNG DES DEUTSCHEN	20
2.2.2 BEDEUTUNG ALS KIRCHENSPRACHE	23
2.3 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL	27
2.3.1 KLÄRUNG TERMINOLOGISCHER GRUNDBEGRIFFE: SPRACHERHALT, -WECHSEL, -TOD, -VERLUST	27
2.3.2 FAKTOREN, DIE ZU SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL BEITRAGEN	28
2.3.3 DER VERLAUF DES SPRACHWECHSELPROZESSES: ARBEITSHYPOTHESEN	30

3. SPRACHWECHSEL UND SPRACHEINSTELLUNGEN IN DEN DEUTSCHEN GEMEINDEN VON COLE COUNTY, MISSOURI	33
3.1 Katholische Gemeinden	33
3.1.1 LAGE UND GESCHICHTE	33
3.1.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHS-SITUATIONEN	35
3.1.2.1 Gottesdienst	35
3.1.2.2 Gemeindeschulen	42
3.1.2.3 Kirchliche Gruppierungen	45
3.1.2.4 Offizielle Aufzeichnungen und Publikationen	47
3.1.3 CHRONOLOGIE UND FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS IM VERGLEICH MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE	50
3.2 Deutsch-Methodistische Gemeinden	54
3.2.1 LAGE UND GESCHICHTE	54
3.2.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHS-SITUATIONEN	56
3.2.3 CHRONOLOGIE UND FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS IM VERGLEICH MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE	57
3.3 Gemeinden der „German Evangelical Synod“	59
3.3.1 LAGE UND GESCHICHTE	59
3.3.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHS-SITUATIONEN	61
3.3.2.1 Gottesdienst	61
3.3.2.2 Gemeinde-, Sonntags- und Konfirmationsschule	64
3.3.2.3 Kirchliche Gruppierungen	66
3.3.2.4 Offizielle Aufzeichnungen und Publikationen	67
3.3.3 VERGLEICH DES SPRACHWECHSELPROZESSES MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE	69
3.3.4 FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS	71
3.4 Altlutheraner I: Iowa Synod	74
3.4.1 LAGE UND GESCHICHTE	74
3.4.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHS-SITUATIONEN	77
3.4.2.1 Gottesdienst	77
3.4.2.2 Gemeinde-, Sonntags- und Konfirmationsschule	81
3.4.2.3 Offizielle Aufzeichnungen	84
3.4.3 CHRONOLOGIE UND FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS IM VERGLEICH MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE	86

3.5 Altlutheraner II: Missouri Synod	89
3.5.1 LAGE UND GESCHICHTE	89
3.5.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHS- SITUATIONEN	93
3.5.2.1 Gottesdienst	93
3.5.2.2 Gemeinde-, Sonntags- und Konfirmationsschule	108
3.5.2.3 Offizielle Aufzeichnungen und Öffentliches Auftreten	114
3.5.3 VERGLEICH DES SPRACHWECHSELPROZESSES MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE	119
3.5.4 FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS	125
4. ÜBERPRÜFUNG UND MODIFIKATION DER ARBEITSHYPOTHESEN: CHRONOLOGIE UND FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS	130
4.1 Chronologie	130
4.2 Faktoren / Gründe des Sprachwechsels	134
4.2.1 EXTERNE UND POLITISCHE FAKTOREN: ANPASSUNGSDRUCK VON AUßEN UND INNEN	134
4.2.2 VERÄNDERUNG DER SOZIALGRUPPENZUSAMMENSETZUNG: DER DEMOGRAPHISCHE FAKTOR	135
4.2.3 INSTITUTIONELLE UNTERSTÜTZUNG: SPRACH- UND STATUSVERLUST	137
4.2.4 SPRACHINSEL-DASEIN: VERGLEICH STADT- UND LANDGEMEINDEN	139
4.3 Abschließende Wertung	140
	142
5. SCHLUSSBEMERKUNGEN	142
5.1 Möglichkeiten und Grenzen der Untersuchung	142
5.2 Ergebnisse	143
5.3 Ausblick	145
6. ANMERKUNGEN	163
7. LITERATUR UND QUELLEN	163
7.1 Sekundärliteratur	168
7.2 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel	169
7.3 Elektronische Quellen	169

7.4	Gemeindeschriften, Broschüren und Flugblätter	171
7.5	Manuskripte und Typoskripte	175
7.6	Mikrofilme	175
7.7	Archive	176
7.8	Interviews, Fragebögen und Briefe	
		177
8.	ANHANG	177
8.1	Fragebogen	
		178
8.2	„Timelines:“ Schritte des Sprachwechsels	179
8.2.1	KATHOLISCHE GEMEINDEN	180
8.2.2	EVANGELICAL SYNOD	181
8.2.3	MISSOURI SYNOD	
		182
8.3	Lagepläne	182
8.3.1	COLE COUNTY	183
8.3.2	JEFFERSON CITY	

1. EINLEITUNG

1.1 Ziel und Gegenstand der Forschungsarbeit

Die vorliegende soziolinguistische Untersuchung hat zum Ziel, den Sprachgebrauch und das Sprachverhalten von deutschen Kirchengemeinden in Cole County, Missouri, zu untersuchen. Es soll festgestellt werden, wie lange in den Gemeinden des Zielgebietes Spracherhalt (des Deutschen) vorlag und wann und warum es schließlich zum Sprachwechsel (zum Englischen) kam.¹

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war in den größtenteils ländlichen Gebieten des Landkreises das Deutsche die Sprache der Kirche, oft auch der Schule und des täglichen Umgangs. Basis der Untersuchung sind diejenigen Gemeinden, die bis zum Jahr 1910 gegründet wurden. Dieses Jahr wurde gewählt, weil danach die deutsche Ansiedlung in Missouri ohnehin abflaut und außerdem keine weitere Gemeinde neu gegründet wurde, in der das Deutsche in erwähnenswertem Maße genutzt wurde.

1.2 Methode

Die diversen Thesen der Forschung zum Ablauf des Sprachwechsels und zum Grad der Assimilation in Siedlungen deutscher Einwanderer zeigen, wie schwer es ist, verallgemeinerte Aussagen darüber zu treffen, wie die sprachliche Anpassung ablief. Da das Sprachproblem sich in allen Gemeinden, sogar in denen gleicher Konfession, sehr unterschiedlich äußerte, müssen die konfessionellen Gruppen und Kirchengemeinden voneinander weitgehend isoliert betrachtet werden.

Auch soll in der Auswertung eine Trennung zwischen verschiedenen Gebrauchsbereichen der deutschen Sprache–z. B. Gottesdienst, Schule, etc.–vorgenommen werden. Erst danach kann abstrahiert und zu einer Zusammenschau gekommen werden, um letztlich Gründe des Sprachwechsels zu isolieren.

Grundlage dieser Untersuchung war eine fünfwöchige Forschungsreise nach Cole County sowie St. Louis im Sommer 2001, in der all diejenigen Gemeinden, die Kooperationsbereitschaft zur vorliegenden Studie zeigten, aufgesucht wurden. Fast alle Gemeinden erklärten sich dazu bereit, Einsichtnahme in–mehr oder weniger gut organisierte–Archive zu nehmen und stellten Abhandlungen zur Gemeindegeschichte zur Verfügung, meist in Form einer von der Gemeinde selbst zusammengestellten Festschrift zu einem Kirchenjubiläum. Zudem wurden in St. Louis verschiedene Archive besucht, die von den untersuchten konfessionellen Gruppen unterhalten werden.

Im Fall einiger weniger Gemeinden gelang es nicht, zu ausreichenden Informationen zu gelangen, die Aufschlüsse über den Grad von Spracherhalt und Sprachwechsel zuließen. So wurden neben schriftlichen Quellen in einigen Fällen Interviews mit älteren Gemeindemitgliedern geführt, die Auskünfte zum Thema geben konnten. Bei manchen Gemeinden sind diese Interviews im Prinzip die einzigen vorliegenden Quellen, bei anderen ergänzen sie das schriftliche Material.

Da nach dem Vergleich der Aussagen der Informanten mit den schriftlichen Quellen oft Unklarheiten bestanden, wurden Ende August 2001 Fragebogen an die befragten Personen versandt, um deren Aussagen zu verifizieren und Informationen gegebenenfalls zu ergänzen.

1.3 Literatur- und Quellenlage

Kulturelle und sprachliche Assimilationsprozesse in Minderheitengruppen, vor allem auch in deutschsprachigen Gruppen in den USA, sind gut erforscht. Demnach liegt eine sehr umfangreiche Forschungsliteratur zum Thema vor. In Bezug auf kirchliche Gruppierungen trifft dies vor allem auf die „Missouri Synod“ zu, deren sprachliches Verhalten in Einzel- und Gesamtschauen sehr umfangreich untersucht worden ist. Für alle anderen Konfessionen gilt, dass die Forschungsliteratur sich eher auf sehr allgemeine Zusammenfassungen beschränkt.

Während die ältere Forschungsliteratur davon ausging, dass der Erste Weltkrieg mit seinen deutschfeindlichen Auswüchsen der deutschen Kultur und Sprache in den USA den Todesstoß versetzt habe, sieht die neuere Forschung den Krieg nur noch als ein Stück im Puzzle eines Assimilationsprozesses, der längst begonnen hatte. Dies, der Umfang der Literatur und die Diversität der Forschungsmeinungen zu den Phasen und dem Grad der sprachlichen Assimilation macht eine Einzeluntersuchung der Gemeinden und Konfessionen um so dringender.

Als besonders nützlich bei der Suche nach Informationen zu Spracherhalt und Sprachwechsel erwiesen sich im Bereich der Quellenarbeit die Protokollbücher der Gemeindeversammlungen, die vor allem Gemeinden evangelischer und lutherischer Ausrichtung meist sehr ausführlich führten. Leider waren in einigen Gemeinden diese Bücher nicht auffindbar, oder der Gemeinderat verwehrt die Einsichtnahme, während andere Gemeinden sich in jeder Hinsicht kooperativ zeigten. In wenigen Fällen standen auch Protokollbücher kirchlicher Vereine (z. B. Frauenverein) zur Verfügung.

Auch Registerbände zu Geburten, Todesfällen, Konfirmationen, etc. konnten meist eingesehen werden. Manchmal war dadurch nachvollziehbar, wie lange z. B. Konfirmationen auf Deutsch abgehalten wurden. Generell lieferten diese Quellen aber nur wenige wichtige Informationen zum Thema.

Wie bereits erwähnt, war es bei fast allen Gemeinden möglich, gedruckte Informationen zur Kirchengeschichte zu erhalten. Oft erwiesen sich diese Publikationen als sehr nützlich, Lücken in der Untersuchung zu schließen, falls die Kirchenbücher und andere Materialien keine oder nur sehr spärliche Informationen zum Thema hergaben. Auch konnten sie dazu dienen, Daten und Ereignisse in den Kirchenbüchern erst aufzufinden. Leider mangelt es aber vielen dieser meist in Jubiläumsschriften integrierten kirchengeschichtlichen Darstellungen an wissenschaftlicher Genauigkeit, d. h. die Quellen dort erwähnter Ereignisse sind nicht genannt. Daneben wurden für die Untersuchung unzählige weitere Publikationen – wie z. B. Jubiläumsprogramme, Kirchenbulletins, Flugblätter, Zeitungsartikel – verwendet, die bei den einzelnen Gemeinden oder in Archiven in mehr oder weniger großer Zahl erhältlich waren.

Als ergänzendes Material standen für die „German Evangelical Church“ und die „Missouri Synod“ Artikel aus synodalen Organen zur Verfügung: der *Lutheraner* und der *Lutheran Witness* für die „Missouri Synod,“ und der *Friedensbote* für die German Evangelical Church. Zwei gemeindeexterne Publikationen, die wertvolle Informationen zur Geschichte, zum kulturellen Erbe und zu den Institutionen von Cole County lieferten, sind an dieser Stelle noch zu erwähnen: Das *Illustrated Sketch Book and Directory of Jefferson City and Cole County* sowie *A History of Jefferson City, Missouri's State Capital, and of Cole County*.

1.4 Vorgehen

Die Arbeit ist im Einzelnen in folgende Untersuchungsschritte untergliedert: Im ersten Teil wird zunächst ein Überblick über die Entstehung und Entwicklung deutschsprachiger Siedlungen in Missouri (insbesondere Cole County) sowie die Organisation der Deutschen als „ethnische Gruppe“ in weltlichen Vereinen und Kirchengemeinden gegeben werden. Nach einführenden Ausführungen zur Konstitution des deutschen Elements als ethnischer Gruppe in deutschen Vereinen und Kirchengemeinden folgt ein geschichtlicher Abriss zu den für die Untersuchung relevanten Konfessionen. Interessante Einblicke über die Erinnerung und Rezeption des deutschen Erbes durch die Kirchengemeinden heute, ein halbes oder dreiviertel Jahrhundert nach dem Abschluss der Assimilation, bietet die Auswertung von Gemeindepublikationen.

Danach folgt ein Überblick über die Stellung der deutschen Sprache in Missouri, vor allem auch im Hinblick auf die kulturelle und ethnische Bedeutung, die das Deutsche für die einzelnen konfessionellen Gruppen hatte. Zuletzt werden wichtige Grundbegriffe definiert und Faktoren aufgelistet, die zu Sprachwechsel beitragen können, um schließlich zu Arbeitsthesen als Grundlage des zweiten Teils zu kommen.

Dieser Teil ist ganz der Einzeluntersuchung der Gemeinden gewidmet, vor allem der Analyse ihrer sprachhistorischen Entwicklung. Die Auswertung des Quellenmaterials wird zu Erkenntnissen zum domänenspezifischen Sprachgebrauch und Sprachwechsel führen. Das sprachliche Verhalten soll–soweit möglich–in den Domänen Gottesdienst, Schule, kirchliche Gruppierungen und Offizielle Aufzeichnungen nachvollzogen werden. Die Chronologie des Sprachwechsels in den Gemeinden wird jeweils zusammenfassend dargestellt werden, um sie

mit der Gruppenentwicklung der konfessionellen Gruppe vergleichen zu können. Auf der Basis dieser Erkenntnisse können schließlich die Schritte und Faktoren des Sprachwechsels extrahiert, die Arbeitshypothesen überprüft und anhand der Einzeluntersuchung allgemeine Aussagen getroffen werden.

2. DIE DEUTSCHEN UND DAS DEUTSCHE IN MISSOURI: VORÜBERLEGUNGEN UND GRUNDLEGENDE FRAGESTELLUNGEN

2.1 Deutsche Einwanderung und Gruppenbildung in Missouri

2.1.1 BESIEDLUNGSGESCHICHTE: PHASEN UND GRÜNDE DER AUSWANDERUNG

Bei der Volkszählung 1990 nach ihrer Herkunft befragt, gaben im US-Bundesstaat Missouri 1.844.192 Menschen an, deutscher Abstammung zu sein. Diese Zahl wird nur von den Nachkommen irischer Einwanderer (1.038.117) annähernd erreicht.²

Die deutsche Massenauswanderung nach Missouri begann ca. 1830. Die Einwanderer dieser Periode wurden maßgeblich durch ein Buch Gottfried Dudens beeinflusst, der von 1824 bis 1827 in Warren County lebte.³ Dessen *Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerikas*⁴ mit seinen enthusiastischen Beschreibungen vom Leben am Missouri versprach vielen sozialen Gruppen Deutschlands die Aussicht auf ein besseres Leben in den Vereinigten Staaten.⁵

Georg Sauer teilt die Auswanderer der Periode von 1830-50 in vier soziale Gruppen ein: Angehörige des Bildungsbürgertums, die der politischen Unterdrückung entfliehen wollten, „Romantiker,“ die den steifen Konventionen der deutschen Gesellschaft den Rücken kehrten, und religiöse Separatisten, die frei von der etablierten Kirche ihre Ideale verwirklichen wollten. Für die vierte und größte Gruppe der Einwanderer habe jedoch der Wunsch dominiert, bessere ökonomische Lebensbedingungen zu finden. Nach 1848-49 gehörten die deutschen Auswanderer nach Missouri größtenteils dieser bäuerlichen Schicht an, die vor allem ihr ökonomisches Auskommen verbessern wollte.⁶

Neben Dudens begeisterter Beschreibung war Missouri weiterhin aufgrund der guten geographischen Voraussetzungen für Immigranten attraktiv: Die Region war über den Mississippi von New Orleans aus leicht zu erreichen, die Landkosten waren gering, und die klimatischen und geographischen Bedingungen ähnelten stark denen im Heimatland.⁷ Die am dichtesten von Einwanderern deutscher Herkunft besiedelten Gebiete zogen sich, vor allem aufgrund der guten Transportwege,⁸ von St. Louis aus am Missouri und am Mississippi entlang.⁹

1850, mit dem Ende der ersten Besiedlungsperiode, lebten ca. 45.000 Deutsche in Missouri, bei einer Gesamtbevölkerung von 682.044 Menschen. Bis ca. 1890 stiegen die Zahlen der in Deutschland geborenen Bürger Missouris kontinuierlich an (125.401 im Jahr 1890),¹⁰ „die deutschsprechende Bevölkerung im Staat war jedoch mindestens doppelt so hoch zu veranschlagen.“¹¹

Jefferson City, die Hauptstadt Missouris und auch die Kreisstadt des umgebenden Cole County, wurde von Friedrich Münch, Anführer einer auf Dudens *Report* hin ausgewanderten Reisegesellschaft, im Jahr 1859 folgendermaßen beschrieben: „Die Einwohnerzahl, jetzt nur 3000 betragend, vergrößert sich rasch [. . .].“¹² Im Jahr 1875 war Cole County ca. zur Hälfte deutsch.¹³ Die ersten Siedler Cole Countys waren jedoch meist rein englischer Herkunft gewesen.¹⁴

Spätere aus Volkszählungen gewonnene Daten zeigen eine stetige Abnahme des nicht in den USA geborenen, deutschsprachigen Bevölkerungsanteils.¹⁵ Im Jahr 1910 z. B. waren 12,6% der Bevölkerung Jefferson Citys und 16,9% der Einwohner Cole Countys im Deutschen Reich geboren.¹⁶ Dennoch behielt die deutsche Sprache bis in die zweite Hälfte

des 20. Jahrhunderts hinein ihre Position als Muttersprache der meisten außerhalb der USA geborenen Bürger.¹⁷

2.1.2 DEUTSCHE ALS „ETHNISCHE GRUPPE“

Wo immer ethnische Minderheiten in größerer Zahl siedelten, gründeten sie ethnische Assoziationen, und die Deutschen bildeten dabei keine Ausnahme:

Die am häufigsten erkennbare Motivation zum Zusammenschluss von Menschen gleicher nationaler Herkunft, gleicher Konfession oder gleicher Rasse war der Wunsch, durch die Verbindung mit anderen Gleichgestellten oder Gleichgesinnten die Interessen der Minderheit gegenüber der *dominant culture* besser wahrnehmen zu können.¹⁸

So entstanden deutsche Turnvereine, Gesangsvereine, Einwandererhilfsvereine ebenso wie politische Gruppierungen, die alle laut Doerries drei grundlegende Funktionen erfüllten: Vereine waren ein Weg zur politischen Partizipation, sie dienten der Kultur und dem Ausdruck politischen Lebens, und sie waren auch ökonomische Zweckorganisationen.¹⁹

Auch in Jefferson City, dem Regierungssitz von Cole County, gab es mindestens drei deutsche Vereine: das *Illustrated Sketch Book and Directory of Jefferson City and Cole County* von 1900 listet den „Jefferson City Saengerbund“ auf, der einmal pro Monat zusammentrat.²⁰ Zudem gab es—in jedem Fall schon 1857—einen „Turnerbund,“ den das *Sketch Book* allerdings nicht listet.²¹ In keiner dieser Publikationen wird die „Loge“ genannt, die Heinz Kloss in seinem *Atlas der deutschen Siedlungen in USA 1915* als in Jefferson City ansässig erwähnt.²²

Je größer ethnische Enklaven waren, desto mehr solcher Institutionen bestanden und desto effektiver arbeiteten diese. In ländlichen Gemeinschaften—und um solche handelt es sich in der vorliegenden Untersuchung zum großen Teil—beschränkte sich die Bandbreite ethnischer Organisationsformen zumeist auf die ethnische Kirchengemeinde und von dieser

abhängigen Gruppierungen.²³ In Cole County scheint es nach meinen Informationen außerhalb von Jefferson City keine weltlichen deutschen Vereine gegeben zu haben.

Sowohl weltliche als auch religiöse ethnische Gruppierungen formen sich durch die „konstante Auseinandersetzung mit der Aufnahmegesellschaft.“²⁴ So definiert sich eine „ethnische Gruppe“ nach Anne Aengenvoort und in Anlehnung an John Yinger dadurch, dass sie in ihrer eigenen oder der Außenwahrnehmung eine gemeinsame Herkunft hat und an einer gemeinsamen Kultur sowie gemeinsamen Aktivitäten teilnimmt, in der gemeinsames Erbe und gemeinsame Kultur wichtige Bestandteile sind.²⁵

Gemeinschaftliches Leben in ethnischen Institutionen konstituiert also die ethnische Gruppe zunächst. Neuere Forschungsergebnisse gehen jedoch dennoch davon aus, dass nicht einmal eine sehr umfassende Immigrantenkultur die Auflösung ethnischer Gruppen hätte aufhalten können. Anstatt ethnischer Ghettos habe es dagegen eine Art Bikulturalismus gegeben, wobei die alte Nachbarschaft und ihre Institutionen ein kultureller Referenzpunkt blieben.²⁶

Zudem passte sich nicht nur die Minderheitenkultur der dominierenden Kultur an, sondern es fand ein „gegenseitiger Anpassungsprozeß zwischen ethnischen Gruppen und der Aufnahmegesellschaft statt,“ der „als Akkulturation bezeichnet“ wird.²⁷ Für viele Einwanderer war die Kirche der zentrale Ort ihres Lebens, vom dem aus sie diesen Anpassungsprozeß starteten.²⁸

2.1.3 DIE „KIRCHENDEUTSCHEN“

2.1.3.1 DIE BESONDERE BEDEUTUNG DER KIRCHENGEMEINDEN ALS SOZIALER ORT

Ethnische Kirchengemeinden spielten eine große Rolle im Eingliederungsprozess der deutschen Einwanderer–sie waren mehr als nur eine Gemeinschaft von Menschen gleichen Glaubens. Doerries unterscheidet vier Funktionen:²⁹

1) Religiöse Funktion: die Kirchengemeinde stärkt und erhält den Glauben in einer Umgebung, in der zunächst alles fremd ist.

2) Sozio-politische Funktion: die Kirchengemeinde gibt Leitlinien politischen Handelns vor und erfüllt die Rolle des sozialen Hilfeleisters.

3) Kulturelle Funktion: die Kirchengemeinde wirkt im Eingewöhnungsprozess der Einwanderer wie ein „Puffer“ gegen die fremde Kultur, indem sie eine sprach- und kulturerhaltende Institution ist.

4) Rolle für die Familie: die Kirchengemeinde mit ihren Angeboten und Aktivitäten ist das Zentrum, um das sich das Familienleben dreht.

Vor allem die kulturelle Funktion der Kirche, die für diese Untersuchung besonders wichtig ist, soll hier nochmals besonders beleuchtet werden. Die Kirche war für viele Einwanderer die größte psychologische Stütze bei der Anpassung an die neuen Gegebenheiten. Daher sollte sie vor allen amerikanischen Einflüssen geschützt werden: „The only way to guarantee the survival of the immigrant church lay in a complete transfer of the old religious system to the New World, not merely theology, but language and customs as well.“³⁰

Die Kirche erfüllte für die Immigranten also nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine kulturerhaltende Funktion. Dies muss vor allem auf ländliche Gegenden zutreffen, in denen die

Kirchen, wie bereits erwähnt, oft die einzigen existierenden ethnischen Organisationen darstellten. So erlaubte die Existenz ethnischer Kirchengemeinden sogar geteilte Loyalitäten: Im Privaten „Deutscher“ zu bleiben, während im öffentlichen Leben die Akkulturation bereits fortschritt.³¹

Gerade durch ihre außerordentlich ausgeprägten Bemühungen, die Sprache und Gebräuche des Heimatlandes weiterzutragen, nahm die ethnische Gemeinde aber selbst eine gesplante Position in ihrer kulturerhaltenden Funktion ein:

The ethnic church in its role as a first safe haven for protection against material and spiritual hardship became a vehicle for accommodation and thereby acculturation par excellence, possibly even more important than numerous other associations and institutions which served the same purpose but were limited to economic or social goals. Only the church, [. . .] could provide solace in the spiritual realm to an immigrant otherwise much absorbed in the necessary pursuit of economic achievement.³²

Will man untersuchen, welche Rolle die ethnische Gemeinde im Akkulturationsprozess ihrer Mitglieder spielte, ist es auch sehr wichtig, zwischen den Konfessionen zu unterscheiden. Jede Konfession maß der Muttersprache und den heimatlichen Gebräuchen einen unterschiedlichen Wert zu, wodurch sich die religiösen Gruppen im Grad ihrer Anpassungswilligkeit stark unterschieden.

2.1.3.2 KURZER GESCHICHTLICHER ABRISS DER UNTERSUCHTEN KONFESSIONEN

Für diese Untersuchung sind folgende Konfessionen von Bedeutung: die katholische Kirche, die „German Evangelical Church,“ die „German Methodist Church“ und zwei altlutheranische Gruppen: evangelisch-lutherische Christen der „Iowa Synod“ und der „Missouri Synod.“

Methodisten und Baptisten waren von Beginn der amerikanischen Besiedlung Missouris an die dominierenden Konfessionsgruppen des Bundesstaates.³³ In den traditionellen Siedlungsgebieten der Deutschen am Missouri und Mississippi entlang herrschten jedoch die von den Immigranten gegründeten Gruppierungen vor.³⁴ Die wichtigsten deutschen Gruppierungen waren im Prinzip direkte Abkömmlinge dreier Konfessionen der „Alten Welt“: römisch-katholisch, deutsch-lutherisch und deutsch-reformiert.³⁵ In Cole County finden wir daneben noch deutsch-methodistische und deutsch-evangelische Gemeinden, wobei letztere Gruppe eine Weiterentwicklung der preußischen Unionskirche darstellte.

Die katholischen Gemeinden Cole Countys gehen alle auf die Initiative der Jesuiten und vor allem des Priesters Father Ferdinand Helias d'Huddeghem zurück. Dieser begann im Jahr 1838 seine Missionstätigkeit als Pastor der deutschen katholischen Gemeinde von Westphalia³⁶ und begann zunächst von dort aus, den Katholizismus in Zentral-Missouri aufzubauen. Father Helias gründete 1841 in Jefferson City die erste katholische Kirche, St. Ignatius Loyola, aus der später die heute noch bestehende St. Peter Church (C2) hervorging.³⁷ In Jefferson City lebten zu jener Zeit etwa einhundertfünfzig irische und deutsche Katholiken, die ihr Auskommen größtenteils beim Bau des Kapitolsgebäudes fanden.³⁸

Zwei weitere katholische Gemeinden Cole Countys, die in dieser Untersuchung eine Rolle spielen, gehen direkt auf die Initiative Father Helias' zurück: St. Francis Xavier Church in Taos (C1), gegründet 1840³⁹ in einer Kolonie hannoveranischer und belgischer Siedler,⁴⁰ und St. Thomas the Apostle Church (C3) im damaligen „Indian Bottom.“⁴¹ Von 1860 bis 1895 wurde von der St. Peter Church aus eine kleine Tochtergemeinde in Stringtown, St. Joseph Church (C4), bedient. Die anderen katholischen Gemeinden Cole Countys–St. Martin Church

(C6), St. Margareth's Parish (C8), St. Stanislaus Parish (C5), und St. Michael Church (C7)– sind Gründungen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts und gehen auf die Initiative der bereits bestehenden Gemeinden zurück.⁴²

Die heutige „United Church of Christ“ entstand aus dem Zusammenschluss verschiedener konfessioneller Gruppen im Laufe ihrer Geschichte, deren letzter Schritt die Vereinigung der „Evangelical and Reformed Church“ und des „General Council of the Congregational and Christian Churches“ im Jahr 1957 war.⁴³ Dieser Union vorangegangen war die Vereinigung der „Evangelical Church“ und der „Reformed Church“ zur „Evangelical and Reformed Church“ am 26. Juni 1934.⁴⁴

Drei Kirchen im Untersuchungsgebiet gehörten der „German Evangelical Synod“ an (der Zusatz „German“ wurde im Jahr 1927 gestrichen).⁴⁵ Die größte Gemeinde befindet sich in Jefferson City, wo sie 1858 als „Deutsche Evangelische Zentralgemeinde“ gegründet wurde (E1). Als Tochtergemeinde entstand 1901 die „German Evangelical Friedens Church“ in Brazito (E2).⁴⁶ Von 1903-09 gab es außerdem noch eine kurzlebige Gemeinde in Russellville (E3).⁴⁷

Der Ursprung der „German Evangelical Synod“ liegt im Jahr 1840: In diesem Jahr wurde in Gravois Settlement, Missouri, der „Deutsche Evangelische Kirchenverein des Westens“, gegründet.⁴⁸ Der „Kirchenverein“ stieß auf lutherischen Widerstand, da man fürchtete, eine organisierte Körperschaft evangelischer Gemeinden könnte lutherische Kirchen bzw. deren Mitglieder von der reinen Doktrin ablenken.⁴⁹ 1866 wurde die Bezeichnung „Kirchenverein“ zu „Synode“ geändert, und im Jahr 1872 entstand mit dem Beitritt zweier kleinerer evangelischer Synoden die „German Evangelical Synod.“⁵⁰

Im Bereich altlutherischer Konfessionen sind zwei Organisationen relevant: die „Iowa Synod“ und insbesondere die „Missouri Synod“, die in Cole County drei bzw. fünf Gemeinden unterhielten. Die „Iowa Synod“ wurde am 24. August 1854 in St. Sebald, Iowa, als „Evangelical Lutheran Synod of Iowa“ gegründet.⁵¹ Die Gründung der „Iowa Synod“ war direkte Folge eines Zerwürfnisses zwischen der „Missouri Synod“ und Wilhelm Löhe, der von Neuendettelsau aus hunderte Missionare zu lutherischen Siedlern nach Nordamerika entsandt hatte.⁵² 1930 verlor die Synode ihre Eigenständigkeit und wurde Teil der „American Lutheran Church.“⁵³

Der „Iowa Synod“ gehörten folgende Gemeinden Cole Countys an: Immanuel Lutheran Church (B2), St. Paul's Lutheran Church (B1) und Trinity Lutheran Church (B3). Generell ist jedoch zu bemerken, dass zumindest im 19. und bis ins frühe 20. Jahrhundert zwischen den Gemeinden der „Missouri Synod“ und denjenigen der „Iowa Synod“ mehr oder minder gute Beziehungen bestanden oder Gemeinden ihre synodale Zugehörigkeit auch wechselten.

Die Zion Lutheran Church (A1) wurde zur Muttergemeinde der anderen lutherischen Gemeinden der „Missouri Synod“ in Cole County: St. John's Lutheran Church, Stringtown (A2), Immanuel Lutheran Church, Honey Creek (A3), St. John's Lutheran Church, Schubert (A4), und Trinity Lutheran Church, Jefferson City (A5.1 und A5.2).

Der Ursprung der „Missouri Synod“ liegt in der Massenauswanderung von sächsischen Lutheranern nach Missouri im Jahr 1838 mit ihrem Anführer, Martin Stephan. Der Großteil der Siedler gründete Kolonien in Perry County, Missouri, während ein Teil in St. Louis verblieb. 1839 sagten die Siedler sich nach Differenzen von Stephan los.⁵⁴

In den 1840er Jahren übernahm C. F. Walther die Führung über die sächsischen Lutheraner und leitete die Zusammenarbeit mit Wilhelm Löhe ein. Am 26. April 1847 wurde die

„Evangelisch-Lutherische Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten“ in Chicago offiziell gegründet.⁵⁵ Die „Missouri Synod“ wird von Richard Taylor ins konservative Spektrum lutherischer Organisationen eingeordnet.⁵⁶

Zwei Gemeinden der „German Methodist Church“ gehören ebenfalls zum Spektrum der Untersuchung. Eine befand sich in Jefferson City (D2) und eine in Osage Bluff (D1). Die Geschichte der deutsch-methodistischen Bewegung in den USA begann mit William Nast, der seit 1838 als Missionar unter den Deutschen in Cincinnati eingesetzt worden war.⁵⁷ Bis 1915 wurden zehn deutsche Konferenzen gegründet, darunter 1878 die „St. Louis deutsche Konferenz,“ der die Gemeinden Cole Countys angehörten.⁵⁸ 1925 vereinigte sich die „St. Louis deutsche Konferenz“ mit der englischsprachigen methodistischen Konferenz.⁵⁹

Seit 1883 gab es in Jefferson City auch eine jüdische Gemeinde. Die Namen der ersten Gemeindemitglieder–z. B. Hochstadter, Wolferman, Godman, Vetsburg–lassen ein deutsches Erbe vermuten.⁶⁰ Die Gemeinde ist jedoch nicht Gegenstand der Untersuchung, da keine weiterführenden Informationen über sie erhältlich waren.

2.1.3.3 DIE REZEPTION DES DEUTSCHEN ERBES IM SPIEGEL VON GEMEINDESCRIFTEN

Wie wird die Tatsache, ehemals eine deutsche Kirchengemeinde gewesen zu sein, heute erinnert? Anhand der von den Gemeinden herausgegebenen Publikationen, z. B. Kirchengeschichten, kann dies–hier allerdings nur in exemplarischer Weise–nachvollzogen werden.

Die meisten Gemeinden scheinen sich zwar ihres deutschen Erbes zumindest bewusst zu sein, denn in fast allen Gemeindegeschichten gibt es Referenzen irgendwelcher Art, sei es

zur Gründung der spezifischen Gemeinde als Teil einer deutschen konfessionellen Gruppe oder auch zum Themenbereich „Spracherhalt“ und „Sprachwechsel.“ Allerdings scheint in vielen Gemeinden der Tatsache, für oft fast 100 Jahre eine Gemeinde deutscher Sprache oder deutscher Ethnizität gewesen zu sein, keine große Bedeutung beigemessen zu werden.

Dies gilt teilweise selbst für die konfessionelle Gruppe mit der stärksten deutschen bzw. deutschsprachigen Tradition (siehe Kapitel 2.2.2): Keine Erwähnung der Tatsache, dass die „Lutheran Church – Missouri Synod“ auf deutsch-lutherischer Basis gegründet war, findet sich zum Beispiel in der Geschichte der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Jubiläum von St. John's Lutheran Church, Stringtown. Erst nach Beschreibung von 53 Jahren Kirchengeschichte steht eine kurze Bemerkung, dass um 1920 der partielle Wechsel vom Deutschen zum Englischen vollzogen worden sei.⁶¹

Die meisten anderen evangelischen und lutherischen Gemeinden messen dem deutschen Erbe allerdings eine größere Bedeutung bei, so z. B. die Immanuel Lutheran Church in Honey Creek. Neben ausführlichen Informationen zur Geschichte der deutschen Einwanderung, sowie der Gründung der „Missouri Synod“ war es den Verfassern der Kirchengeschichte zum 125-jährigen Jubiläum auch wichtig, an die sehr einschneidende Erfahrung des Sprachwechsels und der Wandlung in eine englischsprachige Gemeinde zu erinnern. Die Festschrift erklärt zudem die Tradition des Klingelbeutels zur Geldkollekte.⁶² Dennoch zeigt ein anderes Pamphlet dieser Gemeinde eine stark rückläufige Deutsch-Kompetenz. Ein Programmheft trägt den grammatisch und orthographisch fehlerhaften Titel *Einhundertzehn Jaehrige Jubilaem 1870 – 1980*.⁶³

In der heutigen „Central United Church of Christ“ in Jefferson City, hervorgegangen aus dem „Kirchenverein,“ ist eine Rückkehr zur Anerkennung des deutschen Erbes zu erkennen. Heute bemüht sich die Gemeinde, das deutsche Erbe mit einem „Christkindfest“ (Anfang Dezember 2000 und 2001) wieder aufleben zu lassen.

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als die Öffentlichkeit gegen alles Deutsche sehr sensibilisiert war, wurde das Wort „deutsch,“ z. B. im Namen der Kirche, tunlichst vermieden. So wird im „Brief Historical Sketch of Our Church“ aus dem „Central Evangelical Messenger“ von 1923 nicht erwähnt, dass in der Schule einstmals und im Gottesdienst zu jener Zeit immer noch das Deutsche verwendet wurde.⁶⁴ Erst 1983, zum 130jährigen Jubiläum, wird der Themenbereich wieder ausführlicher behandelt.⁶⁵

Die deutlichste Würdigung der Immigrations- und Assimilationserfahrung befindet sich eindeutig in einer Publikation zum 125. Jubiläum der St. Paul's Lutheran Church in Lohman:

Then they would have sung, „Ein feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffen.“ But in 1977 we sing, „A mighty fortress is our God, a bulwark never failing.“

The transition from one language to another dramatizes some of the changes that human beings are always facing as they live their earthly lives. We, who are celebrating the 125th anniversary of St. Paul, have experienced dramatic changes. Never before have people experienced so much of a change in one lifetime. The way of life; the vocations we pursue; the values we court; [. . .].⁶⁶

Diese Jubiläumsschrift kann–im Gegensatz zu anderen, welche manchmal nur sehr allgemein von „Immigranten“ sprechen–sogar ihre Herkunft sehr genau als Bayern, Westfalen, Sachsen und Österreicher benennen.⁶⁷

Anders als die evangelischen und lutherischen Gemeinden hat die katholische Kirche in ihrer Gesamtheit einen internationaleren Charakter. So war die Gemeinde St. Francis Xavier in Taos zwar dominant deutsch, hatte jedoch auch aus Belgien stammende Mitglieder. Eine Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum äußert sich zu Fragen ethnischer Herkunft und der

Sprache nur während der ersten ca. 80 Jahre ihres Bestehens. So erwähnt sie z. B., dass der Chor neben deutschen seit ca. 1880 auch lateinische Lieder sang. Auf die durch Interviews und Fragebögen verifizierte und wesentlich einschneidendere Phase des Sprachwechsels im Gottesdienst und der Schule nach dem Ersten Weltkrieg geht sie—eventuell aufgrund der Sensibilität des Themas—überhaupt nicht ein.⁶⁸

Ähnlich verhält es sich bei den Publikationen der St. Peter Church in Jefferson City, wo es nachweisbar bis 1923 deutsche Predigten gegeben hatte (vgl. Kapitel 3.1.2.1). Dennoch enthält die Festschrift zum 100jährigen Bestehen der gegenwärtigen Kirche nur eine Referenz zur Ethnizität der ersten Gemeindemitglieder, welche Iren und dominant Deutsche waren.⁶⁹ Auch die gemeindeexterne Dissertation von Raymond Backes verschweigt oft nicht unwichtige Details, so z. B. als er die Gründung der „St. Peter’s Benevolent Society“ 1866 erwähnt.⁷⁰ Der Name des Vereins war zur Gründung „St. Petrus-Unterstützungsverein“ und wurde wahrscheinlich erst 1920 geändert.⁷¹

Die Gemeindeschriften der katholischen Gemeinden bestätigen tendenziell die im Vergleich zu den Lutheranern schwächere Bindung an das ethnische Erbe. Eine allgemein beobachtete Tendenz der kirchlichen Veröffentlichungen ist zudem, dass die Nennung von Gründen für die sprachliche und ethnische Assimilation vernachlässigt wird, obwohl es sich dabei lange Jahre um ein äußerst sensibles Thema handelte. Erst heute und meist auch mehr im privaten Bereich erfolgt eine Wiederbelebung und erneute Würdigung des deutschen Erbes durch private Familienforschung und deutsche Feste.⁷²

2.2 Die Stellung der deutschen Sprache in Missouri

2.2.1 STATISTISCHE DATEN UND RECHTLICHE STELLUNG DES DEUTSCHEN

Verschiedene statistische Daten mögen dazu dienen, die wichtige Stellung der deutschen Sprache in Missouri bis weit ins 20. Jahrhundert hinein zu verdeutlichen. 1910 gab es in Missouri ca. 102.234 außerhalb der Staatsgrenzen geborene Sprecher des Deutschen als Muttersprache. Bedenkt man die Tatsache, dass, wie in der Untersuchung gezeigt werden wird, auch die in den USA geborenen Kinder und Enkel dieser Einwanderer in Schule und Kirche noch oft mit Deutsch aufwuchsen, so ist die Gesamtzahl der Deutsch-Sprecher wesentlich höher anzusetzen.⁷³

Gleiches gilt für die folgenden Jahrzehnte, in denen die Zahl der Deutschsprechenden zwar kontinuierlich zurückging, das Deutsche aber dennoch seine Position als weitaus wichtigste Immigrantensprache halten konnte.⁷⁴ Im Jahr 1970 war noch für 178.354 Menschen in Missouri das Deutsche die Muttersprache gewesen.⁷⁵ Im gleichen Jahr waren 10.2% der Einwohner und 20.4% der deutschstämmigen Menschen in Cole County Sprecher des Deutschen als Muttersprache.⁷⁶

Wie sah der gesetzliche Rahmen aus, der den Grundstock für die Entwicklung der deutschen Sprache im Missouri, vor allem auch ihrer Verbreitung in Schulen und Kirchen, lieferte? Kloss bemerkt, dass die Gesetzgebung in Bezug auf die Verwendung des Deutschen als Sprache des Unterrichts oder als Schulfach zunächst nur einen sehr lockeren Rahmen schuf und in der Ausführung viele Freiheiten verblieben.⁷⁷

Für Missouri galt, dass die Schulgesetze des Landes im 19. und frühen 20. Jahrhundert über die Unterrichtssprache schwiegen. So war auch an staatlichen Schulen oft

Deutsch die Unterrichtssprache.⁷⁸ Daneben existierte ein blühendes Gemeindeschulwesen, getragen vor allem von Lutheranern und Katholiken, wo Deutsch Unterrichtssprache war oder als Schulfach unterrichtet wurde.⁷⁹

Missouri blieb bis nach dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg 1917 und dem Beginn der durch die State Councils of Defense gestarteten deutschfeindlichen Aktivitäten von Gesetzen, die die Weitergabe des Deutschen hätten behindern können, verschont.⁸⁰ Das „Missouri State Council of Defense“ wurde am 24. April 1917 mit Frederick Mumford als Vorsitzendem gegründet. Es sah als seine Hauptaufgabe, die landwirtschaftliche Produktion zu verbessern. Außerdem bemühte es sich, den Verkauf von War Bonds anzukurbeln, das Rote Kreuz zu unterstützen und die Soldaten sowie Freiwillige für kriegswichtige Aktivitäten zu werben.⁸¹ Das „Missouri Council of Defense“ kümmerte sich jedoch auch darum, alle Einflüsse sowie die Sprache des Feindes–Deutschland–auszumerzen. Allerdings hatte das Council keine Gesetzgebungskraft. All seine Bemühungen basierten also auf freiwilliger Teilnahme.⁸²

Ein Brief, verfasst von einem Vertreter eines County Council of Defense vom Oktober 1918 fasst die Bestimmungen zur Nutzung der deutschen Sprache in Missouri und darüber hinaus gut zusammen:

There is no Federal law prohibiting the use of a foreign language in schools and churches. There are several states that have laws prohibiting the use of the German language. Missouri has no such law at present but in all probability there will be a powerful sentiment in the next legislature for the passage of such a law.⁸³

Der Verfasser des Briefes hofft, dass die Kraft der öffentlichen Meinung zur Verabschiedung eines Gesetzes führen könnte, welches den Deutschgebrauch einschränkt. Dazu kam es zwar nicht; um jedoch zusätzlich „positiven Druck“ auszuüben und Kirchen und Schulen zur Aufgabe der „Hun Language“ zu bewegen, richtete das Council of Defense im Rahmen seines

Amerikanisierungsprogramms eine „Honor Roll“ für diejenigen Schulen und Kirchen ein, die sich zu einer solchen Maßnahme entschlossen:

To encourage the use of English exclusively as the language of communication and to suppress the use of the German language, the Missouri Council of Defense has established a roll of honor open to Missouri schools, churches and business or social institutions who are willing to assert their Americanism by relinquishing the alien tongue and adopting the language of their country. [. . .]

The use of the German language in numerous instances has been convicted of spreading „Kultur“ and „Deutschtum“ in American schools and churches. Its textbooks adroitly exalted Kaiserism and militarism. These are the things America is fighting against. And with America coming to grips with the German beast she is unwilling to permit the enemy tongue to betray her to the back.⁸⁴

Der „Superintendent of Schools“ Uel Lamkin gab ein Verbot aus, an öffentlichen Schulen in der deutschen Sprache zu unterrichten. Gemeindeschulen scheinen jedoch davon nicht betroffen gewesen zu sein.⁸⁵

Dass alles, was in Verbindung mit deutscher Kultur stand, zwischen 1917 und 1918 keinen besonders guten Ruf hatte, ist wohl deutlich. Welche Wirkung all diese Maßnahmen gegen die deutsche Sprache im Einzelnen hatten, ist in der Forschung umstritten. Während die ältere Forschung eher dazu tendiert, den Ersten Weltkrieg als Todesstoß für die deutsche Kultur in den USA zu betrachten, ist diese Einschätzung in neueren Arbeiten zumindest abgemildert. Seine Wirkungen auf die Kirchengemeinden in Cole County werden im Einzelnen zu diskutieren sein.

Sogar das Council of Defense schien nicht zu erwarten, dass ein Sprachwechsel von einem Tag auf den anderen und quasi per Dekret zu bewerkstelligen wäre:

A statement from them that their church has begun to use the English language as the official language of the church, would be sufficient for the present. This would permit the use of German where it would be more or less necessary in the church, as for example, with respect to the priest hearing confessions, or other rites of the church for the older German people.⁸⁶

Mit einer Entscheidung vom 4. Juni 1923 hob das oberste Verfassungsgericht der USA alle restriktiven Sprachgesetze, die in den Einzelstaaten existierten, auf. Dieser Entscheidung war eine Klage eines Schullehrers der „Missouri Synod“ in Nebraska, Robert Meyer, gegen den Bundesstaat Nebraska vorangegangen. 1922 wurde der Klage mit der Begründung stattgegeben, dass es die Sicherheit des Staates nicht bedrohe, wenn Kinder in der Muttersprache ansässiger Einwanderer unterrichtet würden. Darauf schloss sich die „Missouri Synod“ der Klage Meyers an und erreichte vor dem Supreme Court ebenfalls einen Sieg.⁸⁷

2.2.2 BEDEUTUNG ALS KIRCHENSPRACHE

Wie bereits erwähnt, hatte für jede der Konfessionen, die in dieser Untersuchung eine Rolle spielen, das Deutsche eine unterschiedliche Wertigkeit. Daher unterscheiden sich auch ihre Bemühungen um Spracherhalt deutlich. Generell waren die deutsch-protestantischen Konfessionen und die deutsch-katholische Kirche sich jedoch darin einig, dass „Language keeps faith,“ die Sprache den Glauben erhalte.⁸⁸ Daher war „ein linguistischer Bruch in dieser Sphäre [. . .] für die Gemeindemitglieder von weit höherem Symbolwert als etwa ihre Übernahme des amerikanischen Englisch im Wirtschaftsleben [. . .].“ Die Kirche wurde damit zur ersten und manchmal zur einzigen Bastion gegen sprachlichen Wechsel.⁸⁹

Für deutsche Katholiken in den USA muss oben genannter Grundsatz aufgrund der besonderen Situation gelten, der sie in der neuen Heimat ausgesetzt waren. Sie identifizierten sich besonders fest mit ihrer Gemeinde, weil sie fürchteten, dass deutsche Landsleute protestantischen Glaubens sie vom wahren Glauben abbringen könnten. So war die

Verwendung des Englischen als Alltagssprache zwar statthaft, die Sprache des kirchlichen, religiösen und familiären Lebens sollte jedoch das Deutsche bleiben.⁹⁰

Allerdings muss immer auch bedacht werden, dass zur deutschen und englischen beim Katholizismus Latein als dritte sprachliche Traditionslinie hinzukommt. So mag die Bindung ans Deutsche als Kommunikations- und Kirchensprache in den katholischen Gemeinden schon deshalb niedriger gewesen sein, da Deutsch nur in der Predigt benutzt, der Gottesdienst aber ansonsten auf Latein abgehalten wurde.

In unbestritten starker Weise galt der Grundsatz, die Sprache rette den Glauben, für die lutherischen Konfessionen, in unserer Untersuchung die „Iowa Synod“ und die „Missouri Synod.“ Ein Zitat aus dem *Lutheraner*, dem Kirchenblatt der „Missouri Synod“, von 1855 mag zur Illustration dieser Tatsache dienen:

[. . .] so viel ist wohl unter uns ausgemacht, daß wir, deutschen Lutheraner, allen Fleiß aufwenden sollten, unsern Kindern und Enkeln ihre Muttersprache zu bewahren. [. . .] Wäre kein anderer Grund vorhanden, so wäre der schon hinreichend, weil die deutsche Sprache unbestreitbar die größten Schätze christlicher Literatur in sich birgt, die nur irgendein Volk neuerer Zeit aufzuweisen hat.

Vergessen unsere Kinder ihre Muttersprache, so bietet ihnen die englische Sprache [. . .] nicht den dürftigen Ersatz dafür. Und woher ist der Verfall der lutherischen Kirche in Amerika gekommen? Ist er nicht größtenteils aus Unkunde der deutschen Sprache gekommen, wodurch die aufkommende Generation den englischen Kirchen in die Hände fiel?⁹¹

Zwar plädiert der gleiche Artikel auch dafür, Kindern das Englische zu lehren, dies jedoch nur, um die Vorzüge der deutschen Sprache um so deutlicher aufzuzeigen. Die „Missouri Synod“ betrachtete die englische Sprache als Bedrohung für die reine lutherische Lehre.⁹² Doktrinelle Reinheit sollte vor der feindlichen amerikanischen Kultur schützen, und religiöse, soziale und kulturelle Isolation zur Bewahrung des Glaubens beitragen.⁹³

Diese Argumentation spiegelt sich auch in einem Aufruf Wilhelm Löhes wieder, der von seinem Missionsinstitut aus sowohl an die „Missouri Synod“ als auch an die „Iowa Synod“ Pastoren versandte. Darin forderte er deutsche Einwanderer zum Spracherhalt auf und argumentierte, dass mit dem Verlust der deutschen Sprache auch das Verständnis der Reformation und des wahren deutschen Glaubens verloren gehe.⁹⁴

In diesem Kontext sind die besonders ausgeprägten Bemühungen um Spracherhalt in den lutherischen Konfessionen zu verstehen. Erst langsam konnte sich die Einsicht durchsetzen, dass auch mit der englischen Sprache die Vermittlung reiner lutherischer Lehre möglich ist.

Der „Deutsche Evangelische Kirchenverein des Westens“ mit seinen Nachfolgeorganisationen war ebenfalls sehr bewusst deutsch und verschrieb sich dem Ziel, das Evangelium unter den Menschen deutscher Abstammung in den USA auszubreiten.⁹⁵ In einem Artikel des *Friedensboten* zur Verbreitung deutschen und englischen Schrifttums in den Gemeinden aus dem Jahr 1917 wird an diese Einstellung erinnert und im Angesicht des herrschenden Krieges gegen Deutschland revidiert:

Man fürchtete mit der englischen Sprache auch einen fremden Geist in die Gemeinden einzuführen, und so allmählich das kostbare Erbe deutsch-evangelischer Frömmigkeit zu gefährden, oder ganz zu verlieren. [. . .] Wir glauben, daß damit ein Unrecht gegen unsere Kirche und unsere Jugend begangen worden ist, das kaum wieder gut zu machen sein wird.⁹⁶

Die Einstellung zur deutschen Sprache im Kirchenverein unterschied sich also nicht grundsätzlich von der in den beiden lutherischen Konfessionsgruppen. Demnach ist auch für die Kirchengemeinden der ehemaligen „German Evangelical Synod“ eine hohe Bereitschaft zu Spracherhalt anzunehmen. Allerdings behaupten Dunn u. a., dass sich das Festhalten an der deutschen Sprache nur auf die Inhalte der Religion bezogen habe. Führer der deutsch-

evangelischen Bewegung hätten aber immer wieder betont, dass die Gemeinde mit ihren Mitgliedern amerikanisch sei.⁹⁷

Auch die „German Methodist Church“ sah sich mit der Frage nach ihrer kulturellen Identität konfrontiert. Man war stolz auf das deutsche Erbe, mehr aber als in den anderen Konfessionen wurde die Tatsache betont, Amerikaner zu sein, nur eben eine andere Sprache zu sprechen. Zur Zeit des Ersten Weltkrieges hielt nur noch die ältere Generation an der deutschen Sprache und deutschen Sitten fest, und die Loyalität zur neuen Heimat wurde hervorgehoben.⁹⁸

The Methodist Episcopal Church has every reason in this great national and world crisis to be proud of its German conferences, preachers, and members. [. . .] German Methodists, or rather Americans of German birth or descent [. . .] have sent to date nearly fifteen hundred German Methodist boys [. . .] to fight for Uncle Sam.

We believe that in natural ways the English language is sure to come into larger use, and younger ministers of German-American congregations in our church should constantly be urged to perfect themselves in English by preaching regularly in our national tongue where the German is no longer absolutely necessary.⁹⁹

Unter allen untersuchten Konfessionen sind die Spracherhaltungstendenzen bei den Methodisten wohl am geringsten. Der Methodismus als religiöse Bewegung entsprang, anders als die evangelischen und lutherischen Konfessionen, keiner deutschen Tradition. Schon 1925 wurde daher, wie bereits erörtert, die „St. Louis deutsche Konferenz“ als unnötig betrachtet und aufgelöst.

Carl Schneider betont in seinem Klassiker *The German Church on the American Frontier* die Schwäche des Deutschen Erbes gegen die in der Neuen Welt vorgefundenen Bedingungen. Diese mussten im Laufe der Zeit naturgemäß zum Sprachwechsel führen.

The theological development of German immigrant Churches in America was more influenced by conditions prevailing in the new World than by the impetus of the heritage brought from the fatherland. In the case of confessional Churches where the retention of the German language was sometimes considered the only safeguard for the triumph of the religion of the fathers, the development of distinctive American features did not

immediately occur. But even where the German language was retained with religious zeal, the separation from the homeland and the influence of American conditions eventually broke these barriers [. . .].¹⁰⁰

Wie, warum, und in welchen Schritten war es möglich, die starken Bastionen deutscher Kultur als noch dazu glaubenserhaltendes Element zu durchbrechen? Es ist die Aufgabe des untersuchenden Teils, diese sehr allgemeine These Schneiders zu belegen und eventuell zu erweitern.

2.3 Spracherhalt und Sprachwechsel

2.3.1 KLÄRUNG TERMINOLOGISCHER GRUNDBEGRIFFE: SPRACHERHALT, -WECHSEL, -TOD, -VERLUST

Die Begriffe „Spracherhalt,“ „Sprachwechsel“ und „Sprachtod“ sind die Beschreibungsgrundlagen der Sprachverhältnisse in den untersuchten Kirchengemeinden. Sie sollen im Folgenden nach Mesthrie u. a. definiert werden:¹⁰¹

„Spracherhalt“ ist die fortgesetzte Nutzung einer Sprache, die im Wettbewerb mit einer regional und sozial mächtigeren Sprache steht. „Sprachwechsel“ tritt auf, wenn in einer Sprachgemeinschaft eine Sprache durch eine andere ersetzt wird, die das hauptsächliche Mittel der Kommunikation und Sozialisation ist. Von „Sprachtod“ spricht man dann, wenn die betreffende Sprachgemeinschaft die letzte (der Welt) ist, in der die betreffende Sprache genutzt wird.

Daher ist es für die zu leistende Untersuchung besser, anstatt von „Sprachtod“ von „Sprachverlust“ zu sprechen. „Sprachverlust“ kann zum einen als Reduktion der Sprache in ihrer Funktion (also die Beschränkung auf bestimmte Lebensbereiche) definiert werden,

bezeichnet zum anderen aber auch die Abnahme der sprachlichen Fähigkeiten der Sprecher.¹⁰²

Des Weiteren können vier Arten des Sprachtodes unterschieden werden:¹⁰³

„Gradual Death:“ gradueller, schrittweiser Ersatz einer Sprache durch eine andere.

„Sudden Death:“ schnelle Auslöschung einer Sprache, ohne vorhergehende bilinguale Periode. Der letzte Sprecher ist monolingual.

„Radical Death:“ Aussterben einer Sprache aufgrund starken politischen Drucks, der eine Sprachgemeinschaft dazu veranlasst, ihre Sprache nicht mehr zu sprechen und an ihre Kinder weiterzugeben.

„Bottom-to-top Death:“ Eine Sprache wird nicht mehr als Konversationsmedium genutzt, überlebt aber in speziellen Situationen wie Religion oder Volksliedern.

Bei der Untersuchung von „Sprachverlust“ des Deutschen in den untersuchten Sprachgemeinschaften wird es ein Ziel der Untersuchung sein, auch die Art ihres Niedergangs festzustellen. Dafür werden die vier genannten Arten des Sprachtodes, übertragen auf den Begriff „Sprachwechsel,“ herangezogen werden.

2.3.2 FAKTOREN, DIE ZU SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL BEITRAGEN

Die Forschungsliteratur trifft unterschiedliche Kategorisierungen sprachbewahrender und möglicherweise zum Sprachwechsel beitragender Faktoren. Heinz Kloss nennt als sprachbewahrende Faktoren:¹⁰⁴

- 1) Religiös-gesellschaftliche Inselbildung

- 2) Der Zeitpunkt der Immigration: früher oder gleichzeitig mit den ersten Anglo-Amerikanern
- 3) Existenzform von Sprachinseln
- 4) Mitgliedschaft in Kirchen, die ihre eigenen Konfessionsschulen haben
- 5) Bereits vor dem Zeitpunkt der Immigration gemachte Erfahrung mit Spracherhaltungsbemühungen
- 6) Der frühere Gebrauch der Sprache als die einzige öffentliche Sprache vor der Besiedlung durch Anglo-Amerikaner

Während die Faktoren 1), 5) und 6) für die Gemeinden des Untersuchungsgebietes irrelevant sind, können 3) und 4) auf viele von ihnen angewandt werden. Allerdings fällt die Definition des Begriffs „Sprachinsel“ bezogen auf das Untersuchungsareal schwer, denn die einzelnen Sprachgemeinschaften–Kirchengemeinden–waren selbst eingebettet in einen ganzen geographischen Gürtel von Orten, deren Erbe ein deutsches war. Inwieweit die Existenz von Gemeindeschulen den Spracherhaltungsprozess beeinflusste, wird zu diskutieren sein. Der Zeitpunkt der Immigration (Nr. 2) ist im Fall von Cole County als ungünstig für den Spracherhalt zu betrachten, da deutsche Immigration erst nach der Besiedlung durch Anglo-Amerikaner begann.

Kloss führt fünf weitere ambivalente Faktoren an, die sich entweder positiv oder negativ auf die Spracherhaltungsbemühungen auswirken können. Von Bedeutung für die zu leistende Untersuchung sind dabei vor allem die folgenden Aspekte:¹⁰⁵

- 1) Unterdrückung der Minoritätensprache bzw. großzügige Haltung der Majoritätengruppe gegenüber der Minoritätensprache

2) Soziokulturelle Merkmale der Minoritätengruppe

Mesthrie u. a. leisten folgende Einteilung:¹⁰⁶

- 1) Ökonomische Faktoren
- 2) Demographische Faktoren
- 3) Institutionelle Unterstützung
- 4) Status

Als Beschreibungskategorien für die zu leistende Untersuchung sollen daher die nun folgenden Begriffe gelten:

- a) Veränderung der Sozialgruppenzusammensetzung: der demographische Faktor
- b) Externe / politische Faktoren: Anpassungsdruck von außen und innen
- c) Institutionelle Unterstützung: Sprach- und Statusverlust
- d) Sprachinsel-Dasein: Lage

Da zu diesen Aspekten ausführliches Quellenmaterial vorliegt, kann mit ihnen eine Beschreibung der Folgen externer und interner Veränderungen für die deutschen Gemeinden Cole Countys am besten vorgenommen werden.

2.3.3 DER VERLAUF DES SPRACHWECHSELPROZESSES: ARBEITSTHESEN

Sprachwechsel läuft innerhalb einer Sprachgemeinschaft in verschiedenen Phasen ab, aber nie ohne eine zwischengeschaltete Periode der Zweisprachigkeit.¹⁰⁷ René Appel und Peter Muysken stellen den typischen Verlauf folgendermaßen dar:

The general pattern for language shift in immigrant groups is as follows: The first generation (born in the country of origin) is bilingual, but the minority language is clearly dominant, the second generation is bilingual and either of the two languages might be

strongest, the third generation is bilingual with the majority language dominating, and the fourth generation only has command of the majority language.¹⁰⁸

Dieser Verlaufsprozess eignet sich in Verbindung mit einer von Christa Schwarzkopff aufgestellten Phaseneinteilung für die sprachliche Entwicklung deutschsprachiger Gruppen in den USA¹⁰⁹ gut dazu, zu Arbeitsthesen für die zu leistende Untersuchung zu gelangen.¹¹⁰ Es ergibt sich folgendes Bild:

- 1) „Phase der Stabilität,“ bis ca. 1900: Der ständige Zustrom neuer Einwanderer, die Einsamkeit ländlicher Siedlungen und das starke deutsche Nationalbewusstsein nach 1871 führt zur Bildung nach innen monolingualer Sprachgemeinschaften, wobei sich das Sprachverhalten innerhalb der Generationen noch nicht unterscheidet.
- 2) „Phase der Labilität,“ bis ca. 1920: Die Öffentlichkeit ist bereits bilingual, Deutsch wird jedoch noch in vielen Bereichen genutzt. Der Erste Weltkrieg führt zu einer Abschwächung der Position des Deutschen. Es besteht eine Diskrepanz zwischen dem Sprachverhalten der älteren und der jüngeren Generation. Für die Eltern- und erste Nachgeborenengeneration ist Deutsch weiterhin die dominierende Sprache in allen Lebensbereichen, für die zweite Nachgeborenengeneration besteht jedoch schon der Wunsch nach Amerikanisierung, so dass sie das Englische, auch im kirchlichen Bereich, bevorzugt.
- 3) „Phase des Integrationszwanges,“ ab ca. 1920: Das Deutsche erleidet einen Funktionsverlust als Sprache der Öffentlichkeit, was jedoch ein Weiterleben in anderen Funktionsbereichen (z. B. Kirche) nicht ausschließt. Selbst die vierte

Sprechergeneration ist in diesen beschränkten Bereichen teils noch kommunikationsfähig, der Vormarsch des Englischen in alle Lebensbereiche ist jedoch unaufhaltbar.

Neuere Publikationen zum Sprachwechsel gehen derzeit davon aus, dass der Erste Weltkrieg nicht die Hauptschuld am Sprachwechsel vom Deutschen zum Englischen trug, vielmehr seien dem Deutschen seine eigenen sprachlichen Domänen verloren gegangen:

The survival of any ethnic language resides in its ability to fulfill unique communicative functions within the ethnic community not served by the dominant language. To use Joshua Fishman's word, the language must have its own domain. Language-maintenance efforts are successful only insofar as they create or preserve domains for the language ¹¹¹

In der folgenden empirischen Untersuchung soll versucht werden, die Existenz der obigen Phasen im Sprachwechselprozess der kirchlichen Gruppierungen Cole Countys nachzuweisen oder gegebenenfalls zu modifizieren. Anhand der Daten können die auf den Sprachwechselprozess einwirkenden Faktoren extrahiert werden, um so den schleichenden Domänenverlust nachzuvollziehen.

3. SPRACHWECHSEL UND SPRACHEINSTELLUNGEN IN DEN DEUTSCHEN GEMEINDEN VON COLE COUNTY, MISSOURI

3.1 Katholische Gemeinden

3.1.1 LAGE UND GESCHICHTE

Cole County hat sieben römisch-katholische Gemeinden, von denen die meisten in kleineren Städten liegen. Allerdings gibt es eine große Stadtgemeinde, St. Peter in Jefferson City (C2), die in direkter Nachbarschaft des Kapitols angesiedelt ist.

Die St. Peter Church ging aus der von Father Helias gegründeten ersten katholischen Gemeinde Jefferson Citys, St. Ignatius Loyola, hervor. Diese ging 1846 von der Schirmherrschaft der Jesuiten in die der Diözese über und wurde St. Peter geweiht.¹¹² Im Jahr 1854 wurde das erste Schulhaus gebaut.¹¹³ Die Gemeinde wuchs sehr schnell, so dass in den darauffolgenden Jahren immer neue Anbauten und Umstrukturierungen nötig wurden. So waren in der Schule 1889 nicht weniger als 318 Schüler eingeschrieben.¹¹⁴ Die Schule wurde zumeist von Schulschwestern unterrichtet.¹¹⁵ Kloss gibt die Mitgliedschaft von St. Peter im Jahr 1892 mit 50-99 Familien an.¹¹⁶

Die Gemeinde, in der Father Helias selbst bis zu seinem Tod wirkte, war St. Francis Xavier in Taos (C1). Das erste Kirchengebäude der Katholiken in Taos, einer Kolonie von Deutschen und Belgiern, wurde 1840 gebaut.¹¹⁷ Helias blieb bis 1874 Pastor der Gemeinde, die danach von Pastor Gruender übernommen wurde. Unter seinem Pastorat bekam die Gemeinde schließlich eine Gemeindeschule, „knowing that no parish can long succeed without a school.“¹¹⁸

In der Schule gaben zeitweise Pastoren oder dafür engagierte Lehrer den Unterricht, seit 1903 jedoch von Schulschwestern verschiedener Orden.¹¹⁹ Auch diese Gemeinde wuchs schnell: 1892 waren 100 Familien Mitglieder, im Vergleich zu nur 20 Familien bei der Gründung.¹²⁰

Die dritte Gemeinde Cole Countys, die direkt auf die Initiative von Father Helias zurückgeht, ist St. Thomas the Apostle (C3) im heutigen St. Thomas (ehemals Indian Bottom), wo sich Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts viele deutsche Katholiken angesiedelt hatten und 1848 die erste Kirche gebaut wurde.¹²¹ 1860 zählte die Gemeinde schon 35 Familien als Mitglieder.¹²² Die St. Thomas Church bekam 1874 die erste Gemeindeschule, die zuerst einen eigenen Schullehrer hatte und von den Schülern entweder auf Voll- oder Teilzeitbasis besucht wurde.¹²³ Seit 1897 stand die Schule unter der Leitung von Schulschwestern.¹²⁴ Das heutige Kirchengebäude wurde 1884 errichtet.¹²⁵

Die Gemeinden St. Martin (C6) und St. Michael (C7) haben gemeinsame Wurzeln. Beide gingen aus der seit 1860 existierenden katholischen St. Joseph-Gemeinde in Stringtown (C4) hervor, welche von St. Peter aus bedient wurde.¹²⁶ 1885 bekam Reverend Schramm die Erlaubnis, eine neue Gemeinde zu errichten und wurde erster Pastor von St. Martin.¹²⁷ Im Jahr 1888 bekam die Gemeinde eine Schule, in der zunächst eine weltliche Lehrkraft unterrichtete. In späteren Jahren kamen jedoch ebenfalls Schulschwestern zur Gemeinde.¹²⁸

St. Michael in Russellville (C7), im eigentlich sehr protestantisch geprägten Westen Cole Countys, ist eine Tochtergemeinde von St. Joseph und gehörte bis 1904 zu St. Martin. 1888 konnte ein Kirchengebäude gebaut werden, und 1897 wurde eine Schule mit einem Laienlehrer eingerichtet. Während ihrer Geschichte wurde die Gemeinde zweimal für einige

Jahre aufgelöst, von ca. 1930-34 und von 1970-85.¹²⁹ Kloss gibt in seinem *Atlas der deutschen Siedlungen* die Mitgliederschaft von St. Martin und St. Michael um 1892 mit 20-49 Familien an.¹³⁰ In der Muttergemeinde St. Joseph in Stringtown wurden noch bis 1894 Gottesdienste gefeiert.¹³¹

Die St. Stanislaus Parish in Wardsville (C5) ist im Prinzip eine Tochtergemeinde von St. Francis Xavier, Taos, deren Pastoren die Bewohner des Ortes in einer kleinen Kirche regelmäßig bedienten. Aufgrund des wachsenden Bedürfnisses, einen eigenen Pfarrer zu haben, wurde 1881 eine neue Kirche gebaut und St. Stanislaus geweiht.¹³² Auch diese Gemeinde hatte seit 1883 eine Gemeindeschule, wo zunächst der Pastor mit Laienunterstützung aus der Gemeinde, seit 1898 jedoch Schulschwestern unterrichteten.¹³³ St. Stanislaus Parish war und ist eine relativ große Gemeinde, in der 1892 schon über 100 deutsche Familien Mitglieder waren.¹³⁴

Die letzte katholische Kirchengründung Cole Countys mit deutschem Erbe ist die St. Margareth's Parish in Osage Bend (C8), die 1907 von 23 Familien ins Leben gerufen wurde. 1908 wurde eine Kirche errichtet.¹³⁵ Die Gemeinde hatte keine Gemeindeschule, jedoch erhielten die Kinder in der öffentlichen Schule Religionsunterricht und besuchten täglich die Messe.¹³⁶ Mitgliederzahlen für St. Margareth liegen nicht vor.

3.1.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHSSITUATIONEN

3.1.2.1 GOTTESDIENST

Da die meisten katholischen Gemeinden, anders als die Lutheraner, keine ausführlichen Protokollbücher führten, welche Informationen zur Sprachverwendung im

Gottesdienst und anderen Gebrauchssituationen geben könnten, müssen wir uns zur Datengewinnung auf andere Quellen–v. a. Gemeindepublikationen und Interviews–stützen. Für drei der katholischen Gemeinden, St. Joseph, St. Martin und St. Michael, liegen über rein historische Angaben hinaus überhaupt keine Informationen zur Sprachverwendung in den verschiedenen Domänen vor. Generell ergibt sich in Bezug auf die ländlichen katholischen Gemeinden ein relativ einheitliches Bild des Sprachwechsels, der im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts begann und spätestens in den 20er Jahren abgeschlossen war.

St. Margareth's Parish in Osage Bend bildet dabei eine Ausnahme. Die Festschrift zum 75. Jubiläum der Gemeinde erwähnt das Problem des Sprachwechsels überhaupt nicht, es liegen jedoch Aussagen zweier Informanten und langjähriger Gemeindemitglieder vor. Beide berichteten, dass sie daheim mit ihren Eltern Deutsch gesprochen und erst, als sie älter wurden, Englisch gelernt hätten. Die mit Freunden und im täglichen Umgang verwendete Umgangssprache sei jedoch immer Englisch gewesen.¹³⁷ In der Darstellung der beiden Informanten began im Allgemeinen schon während ihrer Kindheit, die sprachliche Domäne „Familie“ wegzubrechen: „Not many neighbors had parents that taught their children German language, very few.“¹³⁸

Die Informanten geben den Zeitpunkt des Sprachwechsels beim Gottesdienst mit 1926 an: bis zu diesem Zeitpunkt sei die Messe in Latein gelesen worden, und die Predigt sei Deutsch gewesen. Nach dem Wechsel wurde die Predigt auf Englisch gehalten, während der Rest des Gottesdienstes in Latein verblieb. Die Tatsache, dass nur wenige Dorfbewohner ihren Kindern noch Deutsch beibrachten, machen die Informanten als Gründe für den

Sprachwechsel in dieser und in anderen Domänen aus. Große Probleme oder kontroverse Diskussionen über diesen Wechsel habe es nicht gegeben.¹³⁹

Alle anderen katholischen Gemeinden leiteten den Sprachwechselprozess im Gottesdienst früher ein, so z. B. die St. Stanislaus Parish: Die zum 100. Jubiläum der Gemeinde herausgegebene Festschrift bringt den Ersten Weltkrieg und die Aufgabe des Deutschen im Gottesdienst in eine sowohl zeitliche als auch sachliche Verbindung.

It was during Father Gerhold's pastorate that World War I erupted, sending several of his parishioners off to active duty with the armed forces, and it was during this time also that the German language was abandoned. It was difficult for Americans in this area who still read the German Catholic newspapers „America” and the local „Missouri Volksfreund.”¹⁴⁰

Auch in der St. Thomas Church scheint der Erste Weltkrieg den Wendepunkt in der Sprachverwendung eingeläutet zu haben. Vorher hatte die Gemeinde jedoch, was den dort dienenden Pastoren zu verdanken ist, eine sehr starke deutsche Tradition. In *The Heritage of St. Thomas* wird Pastor Mueller, der die Gemeinde seit 1891 bediente, folgendermaßen charakterisiert:

Father was of German descent, and, as a result, very strong in the German tradition. All church services were conducted in German except for the Latin mess. In the school, likewise, everyone had to speak German. Severe punishments awaited those who would dare be caught speaking English.¹⁴¹

Nach gesundheitlichen Problemen Pastor Muellers kam 1911 Pastor Schmidt zur Gemeinde. Dieser führte umfangreiche und ausgefeilte Frohnleichnamprozessionen durch und hielt einen sehr langwierigen zweiten Sonntagsgottesdienst. Er predigte dabei zunächst eine Stunde lang auf Deutsch und hielt danach die gleiche Predigt nochmals auf Englisch.¹⁴²

Eine der Informantinnen zur St. Thomas Church erinnert sich dieser frühen Einführung des Englischen im Gottesdienst nicht.¹⁴³ Ihrer Aussage nach fand der Wechsel zum Englischen während des Krieges statt: Bis dahin habe es eine lateinische Messe mit

deutschen Predigten und deutschen Gebeten gegeben.¹⁴⁴ *Heritage of St. Thomas* würdigt das Sprachenproblem im Fortgang nicht mehr.¹⁴⁵

Ähnlich bedeckt hält sich in dieser Hinsicht auch die *History of St. Francis Xavier Church*. Zur Geschichte dieser Gemeinde liegen aber einige andere Quellen vor. Von Pastor Gruender, der in Taos von 1875 bis 1885 wirkte, heißt es, dass er den ersten Chor organisiert habe, der die lateinische Messe sang; vorher seien nur deutsche Kirchenlieder gesungen worden.¹⁴⁶

Die weiteren Informationen stützen sich auf Daten, die durch Interviews und Fragebögen gewonnen wurden. Eine der Informantinnen zu dieser Gemeinde, 1912 geboren, berichtet, dass zum Zeitpunkt ihres Eintritts in die Schule (ca. 1918)–der früheste Zeitpunkt, an den sie sich erinnern kann–die Messe auf Latein gelesen worden sei, es aber deutsche Predigten gegeben habe.¹⁴⁷ Eine andere Informantin kann ergänzen, dass Pastor Huelsmann, der die Gemeinde ab 1918 leitete, schließlich den Wechsel von Deutsch auf Englisch vollzog. Darüber habe es in der Gemeinde durchaus kontroverse Diskussionen gegeben.¹⁴⁸

Vor allem im privaten Bereich scheint bei den Gemeindemitgliedern von St. Francis Xavier das Deutsche sehr lange verwendet worden sein. Laut Aussage einer Informantin war die tägliche Umgangssprache in der Familie, mit Freunden und im Ort zu jener Zeit zumeist Deutsch gewesen.¹⁴⁹ Sie gab an, dass sie selbst ihren ersten Sohn zunächst noch mit Deutsch erzogen habe. In der Familie habe der Sprachwechsel erst stattgefunden, als er die zweite Klasse wegen mangelnder Englischkenntnisse wiederholen musste.¹⁵⁰

Ein weiterer Beweis dafür, dass die Gottesdienstsprache nach 1918 umgestellt wurde, ist die Tatsache, dass diese zweite Zeitzeugin–geboren 1910–ihre Erstkommunion 1917 unter

Father Kutz noch auf Deutsch ablegte,¹⁵¹ die andere Informantin unter Father Huelsmann jedoch bereits auf Englisch.¹⁵²

Im Jahr 1920 legte die Gemeinde den Grundstein für den Bau einer neuen Gemeindeschule. Ein Dokument, das erst vor kurzem im Grundstein dieses Gebäudes entdeckt wurde, kann die Loyalitätsprobleme von Deutsch-Amerikanern jener Zeit verdeutlichen und zumindest ein Hinweis dafür sein, dass der Zeitpunkt des Sprachwechsels beim Gottesdienst in der St. Francis Xavier Church nicht nur in einer zeitlichen Verbindung mit dem Ersten Weltkrieg stand:

Wir, Mitglieder der St. Franziskus Xaverius Gemeinde zu Taos, Cole Co. Mo., treue Kinder unserer Heiligen Mutter der Kirche und nicht minder treue Buerger unseres geliebten Landes der Vereinigten Staaten von Amerika, tun hiermit kuenftigen Generationen kund, dass wir im Jahre des Herrn 1920 den Bau einer neuen Pfarrschule wie auch den Bau eines neuen Pfarrhauses unternommen haben.¹⁵³

Der Brief ist von Pastor Huelsmann auf Deutsch verfasst und unterschrieben, dem gleichen Pfarrer also, der den Sprachwechsel im Gottesdienst durchsetzte. Doch zwei Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges fand der Pfarrer es wichtig, im Namen der Gemeinde die uneingeschränkte Loyalität zu den Vereinigten Staaten zu betonen. Das Selbstverständnis der Gemeindemitglieder wird als „Amerikaner“ angegeben. Hier liegt also der oben erörterte Fall vor, dass man, während im öffentlichen Bereich die Assimilation fortschritt, im Privaten sein kulturelles Erbe noch pflegte.

In der einzigen katholischen Stadtgemeinde Cole Countys, St. Peter Church in Jefferson City, geben die Quellen Hinweise darauf, dass das Englische noch weitaus früher Einzug in die Gottesdienste hielt. Da die Gemeinde auch einen kleinen englischstämmigen Mitglieder Stamm hatte, ist ohnehin nicht anzunehmen, dass die Gottesdienste bzw. die Predigten jemals exklusiv in deutscher Sprache abgehalten wurden.

Ein Brief Pastor Hoogs aus dem Jahr 1883 gibt Auskunft über die ethnische Struktur der Gemeindemitglieder, für deren geistliche Sorge dringend deutschsprachige Hilfe benötigt werde:

Of the 340 families of the congregation there are only 17 English speaking families – and of these five are mixed, i.e. German and English. Now if I am to hear all the confessions, attend to the school and to the sick calls, as also (it seems) to Stringtown, I must simply say I cannot. My throat is often in such a condition that I am not able to preach, sing High Mass and teach catechism on the same day – and I am bound to do that if F. Carroll does not know sufficient German.

Now, will you please do me the favor to inform me if Fr. Carroll speaks German; if he doesn't, I will be obliged to have recourse to the Most Rev. Archbishop. [. . .]¹⁵⁴

Dennoch müssen die Kontakte der Gemeindemitglieder in der städtischen Umgebung Jefferson Citys naturgemäß ausgeprägter gewesen sein als in den Landkirchen, und man wollte sich wohl nicht zu sehr von der englischen Umwelt abschotten: So feierte die Gemeinde ihr Goldenes Jubiläum 1896 mit zwei Hochämtern und Festpredigten, von denen jeweils eines in deutscher und eines in englischer Sprache abgehalten wurde.¹⁵⁵

Wie auch immer die Sprachenfrage in St. Peter sich zu Beginn dieses Jahrhunderts darstellte, es ist klar, dass wohl schon in den ersten beiden Jahrzehnten auf Englisch und Deutsch gepredigt wurde. Ab 1918 liegen einige Hefte aus der Reihe des *Messenger of St. Peter's Parish* vor. Das erste Heft, im November 1918 erschienen, nennt folgende vier Sonntagmorgengottesdienste:

Order of Services in St. Peter's Parish on Sundays:

1. Holy Mass at 6 am with short catechetical instruction
2. Holy Mass at 8 am with German sermon
3. Holy Mass at 9:30 am for the Children [. . .]
4. Holy Mass at 10:20. English sermon [. . .]¹⁵⁶

Nach den Informationen im *Messenger* hatte die Gemeinde noch mindestens bis 1921 die deutschen Predigten beibehalten; letzte Angaben dazu finden sich in der Ausgabe vom August 1921.¹⁵⁷ Die nächste erhältliche Ausgabe des *Messenger* vom März 1922 listet nur

noch die Gottesdiensttermine auf, macht jedoch, anders als alle anderen Hefte vorher, keine Angaben zur Sprache der Predigten mehr. Es ist daher anzunehmen, dass von nun an die Tatsache, dass die Predigt englisch war, als bekannt vorausgesetzt wurde.¹⁵⁸

Gründe für den Sprachwechsel sind durch keine der ausgewerteten Quellen, weder derjenigen der St. Peter Church noch der katholischen Landgemeinden eindeutig auszumachen. Wir können aber seinen zeitlichen Rahmen mit einer Zehnjahresperiode von 1916-1926 angeben und aufgrund der Beobachtungen bestimmte Faktoren ausschließen.

Der Sprachwechsel bei allen katholischen Gemeinden stellt sich als Resultat einer Entscheidung „von oben herab,“ durch den Pastor, dar. Der wichtigste Unterschied zu den meisten protestantischen Gemeinden ist daher, dass der Wechsel sich nicht–um dies vorwegzunehmen–im Rahmen eines graduellen Prozesses über mehrere Jahre und Jahrzehnte erstreckte. Er spiegelte als „sudden death“ daher auch nicht unbedingt den Wandel in der Sozialstruktur in der Gemeinde wider.

Die Frage, ob das ethnische Selbstverständnis der Gemeindemitglieder mit dieser Entscheidung schritt hielt, ist kaum zu beantworten. Zum einen ist die katholische ethnisch-religiöse Ausgangsposition der Katholiken grundlegend anders als die evangelisch-lutherische. Außerdem bestanden, folgt man den Aussagen in den Interviews und Fragebögen, zwischen den einzelnen Sprachgemeinschaften große Unterschiede in den privaten Bemühungen um Spracherhalt.

3.1.2.2 GEMEINDESCHULEN

Alle katholischen Gemeinden Cole Countys unterhalten oder unterhielten in Teilen ihrer Geschichte Gemeindeschulen. Für die Schule der St. Peters Church in Jefferson City liegt ein sehr frühes Dokument aus dem Jahr 1867 vor, ein Schulzeugnis in deutscher Sprache, welches einen Eindruck von den gelehrtten Fächern vermitteln mag:

Schulzeugnis für Henry Kreger für den Monat August 67 ¹⁵⁹	
Fleiß 4 sehr gut	Betragen 4 sehr gut
Lesen deutsch 3 gut	Singen 3
englisch 4 sehr gut	Sprachlehre 3
Schreiben deutsch 3	Geographie 3
englisch 3	Memorieren 4
Rechnen 3	Aufsätze 3

Aus diesem Dokument geht eindeutig hervor, dass zu dieser frühen Zeit sowohl Deutsch als auch Englisch als Fächer unterrichtet wurden. Die Tatsache, dass das Dokument selbst auf Deutsch ausgestellt ist, mag darauf hindeuten, dass die allgemeine Unterrichtssprache auch Deutsch gewesen sein könnte, eindeutig beweisbar ist dies allerdings nicht. Vielmehr ist zu bedenken, dass sich das Dokument an die Eltern richtete, deren hauptsächlichliche Sprache Deutsch war.

Schon 1900 wird der Unterricht jedoch auf jeden Fall auf Englisch gegeben worden sein, während Deutsch noch zusätzlich unterrichtet wurde. Aus dem *Year Book 1900 and Reference-Manual St. Peter's Church Jefferson City, Mo.*: „The children of Catholic parents are instructed in Christian Doctrine, Sacred History, and the duties of the holy religion. The German language is taught in all of the departments.“¹⁶⁰ Aufgrund der Tatsache, dass auch irische Familien zur Gemeinde gehörten, sowie aufgrund ihrer sprachlich weniger isolierten Lage, ist anzunehmen, dass sie sich schon vor dem Jahrhundertwechsel entschloss, den Unterricht auf Englisch zu erteilen und Deutsch nur noch als Schulfach zu unterrichten.¹⁶¹

Im Gegensatz zur Stadtgemeinde St. Peter war die St. Francis Xavier Church in Taos in eine sehr exklusiv deutschsprachige Umgebung eingebettet, in der auch im täglichen Umgang in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch Deutsch gesprochen wurde. Für die 1912 geborene Informantin aus dieser Gemeinde war Deutsch die Sprache, die sie in der Familie, mit Freunden und auch „auf der Straße“ sprach.¹⁶²

Dennoch wurde das Deutsche in der dortigen Schule—es war in Taos nie oder zu dieser Zeit schon nicht mehr allgemeine Unterrichtssprache—seit der genau gleichen Zeit nicht mehr gelehrt, als auch der Sprachwechsel im Gottesdienst erfolgte. Den Angaben einer Informantin gemäß wurde Deutsch nur in ihren ersten beiden Schuljahren noch als Schulfach unterrichtet (ca. 1918/19), außerdem seien ihrer Erinnerung nach nur Katechismus und Bibel-Geschichte auf Deutsch gegeben worden.¹⁶³

Eine besondere Schulsituation herrschte, wie bereits erwähnt, in Osage Bend: Zwar gab es dort eine öffentliche Schule, dennoch hatten die Kinder dort täglich Religionsunterricht und die Verbindung der Schule zur Kirchengemeinde ging so weit, dass die Schüler auch jeden Tag die Messe besuchten.¹⁶⁴ Hierzu führen die beiden Informanten, die zur Geschichte ihrer Gemeinde einen Fragebogen ausfüllten, weiter aus, dass die Unterrichtssprache in der Schule im Allgemeinen Englisch gewesen sei. Da zu Hause Deutsch gesprochen wurde, sei die Schule auch der Ort gewesen, wo sie Englisch gelernt hätten. Die religiösen Fächer, Bibelgeschichte und Katechismus, wurden jedoch auf Deutsch unterrichtet, bis 1926 in diesem Bereich ebenfalls die Umstellung erfolgte.¹⁶⁵

Nachdem sich in der St. Thomas Church Pastor Mueller—vgl. das obige Zitat—sogar mit harten Strafen darum bemüht hatte, das deutsche Erbe und die deutsche Sprache in der

Schule aufrechtzuerhalten, deuten die Aussagen beider Informantinnen zu dieser Gemeinde darauf hin, dass unter seinem Nachfolger Pastor Schmidt das Englische relativ schnell Einzug in die Schule hielt.

Eine der Informantinnen, 1907 geboren, sprach zu Hause und im Umgang mit Freunden Deutsch, und ihrer Aussage gemäß war auch die Sprache des täglichen Umgangs in dem kleinen Städtchen Deutsch.¹⁶⁶ Sie lernte Englisch erst, als sie in die Schule kam (ca. 1913), wo Englisch schon zur Zeit des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges—also nicht erst mit dem Eintritt der USA in den Krieg—eingeführt wurde. Lesen, Schreiben, Arithmetik und Katechismusunterricht wurden aber immer noch auf Deutsch gegeben. Die Schulbücher seien teilweise Englisch, teilweise Deutsch gewesen.¹⁶⁷ Im Laufe der Kriegszeit fanden dann die großen Umstellungen statt—weshalb sie, die zunächst auf Deutsch zu schreiben gelernt hatte, diese Fähigkeit später auf Englisch neu erlernen musste. Auch Gebete etc. mussten nun neu gelernt werden.¹⁶⁸

Einige wenige generalisierende Beobachtungen sind im Rahmen der Gesamtschau untersuchter Gemeinden und Schulen möglich:¹⁶⁹ Am längsten konnte das Deutsche als „Kirchensprache“ im Bereich christlicher Erziehung seinen Status jeweils im Religionsunterricht erhalten. Die vollkommene Umstellung zum Englischen fand, mit Ausnahme von St. Peter, in den ersten zwei bis drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts statt, und fällt in doch recht auffälliger Weise mit dem Ende des Ersten Weltkrieges zusammen. Außerdem ist deutlich, dass—mit Ausnahme von St. Peter und anders als bei den protestantischen Gemeinden—der Abschluss des Sprachwechsels in der Schule parallel zu dem im Gottesdienst stattfindet und

auf einer einmaligen Entscheidung der Gemeinde basiert. Schon dies spricht gegen soziale Gründe für eine Entscheidung auf der Basis eines ganz bestimmten Anlasses.

Der Erste Weltkrieg und die damit verbundenen deutschfeindlichen Aktivitäten mögen diesen Anlass gebildet haben, ob aus wirklichen politischen Gründen, muss jedoch bezweifelt werden. Die Ereignisse und Dokumente sprechen eher für inneren Anpassungsdruck.

3.1.2.3 KIRCHLICHE GRUPPIERUNGEN

Wirklich aussagekräftige Akten zum Sprachwechsel einer kirchlichen Gruppe liegen nur für einen Verein der St. Peter Church in Jefferson City vor, den „St. Petrus-Unterstützungsverein“ (später St. Peter's Benevolent Society). Der Verein wurde am 10. Juni 1865 gegründet und trat 1866 in den Central-Verein ein.¹⁷⁰ Der Verein hatte zum Ziel, Mitglieder, die unverschuldet in Not gerieten, sowie deren Angehörige, zu unterstützen.¹⁷¹

Der Central-Verein, gegründet 1855 als „Der Deutsche Römisch-Katholische Central-Verein von Nord-Amerika“ war eine nationale Vereinigung wohlthätiger katholischer Vereine¹⁷² und gab mit seinem Verhalten und Vorgaben zur kulturellen Identitätsbestimmung die Richtung vor, in die sich ein kleinerer Mitgliedsverein entwickeln sollte. Nach 1900 wurde das „amerikanische Element“ im Central-Verein immer wichtiger, und seine Mitgliedschaft trat in eine Phase der Amerikanisierung ein. Ein Grund dafür war auch die Tatsache, dass sich der Verein von reiner Immigrantenhilfe ab und den sozialen Problemen der amerikanischen Gesellschaft zuwandte.¹⁷³

Obwohl der Central-Verein vor Ausbruch des Krieges Deutschland als Nationalstaat keine Beachtung geschenkt hatte, lagen seine Loyalitäten bis zum Eintritt der USA in den

Krieg eindeutig bei Deutschland.¹⁷⁴ Zwar änderte sich dies auch nicht schlagartig mit dem Kriegseintritt der USA, jedoch sahen sich katholische Deutsch-Amerikaner danach mehr denn je dem Loyalitätsproblem ausgesetzt.¹⁷⁵ Man fühlte die Pflicht, die USA zu unterstützen, war jedoch nicht mit dem Herzen dabei.¹⁷⁶

Nach dem Krieg schritt die Anglisierung des Vereins schnell voran: 1924 wurde der Name teilweise anglisiert und zu „Catholic Central-Verein of America“ geändert. 1928 wurden die Protokolle der Versammlungen erstmals auf Englisch veröffentlicht. Es wuchs die Überzeugung, dass nur der Sprachwechsel ein Überleben des Vereins sichern könne.¹⁷⁷

Die Anglisierung fand im St. Petrus-Unterstützungsverein in eben diesem zeitlichen Rahmen statt. Schon im März 1905 war mit einer Stimmenmehrheit von 47 zu 26 beschlossen worden, bei den Treffen auch Englisch zuzulassen, die Protokolle aber weiterhin auf Deutsch zu verfassen.¹⁷⁸ Wesentlich einschneidendere Entscheidungen wurden jedoch schließlich 1920 –bis dahin sind die Krankenberichte des Vereins auf Deutsch verfasst¹⁷⁹–getroffen:

On June 27, 1920, a majority of the members voted to henceforth conduct the business of the Society in English. For fifty-four years it had been conducted in German. It was then that the Constitution and the By-Laws were translated into English.¹⁸⁰

Gründe für den Sprachwechsel gibt das Dokument nicht, es kann aber als ziemlich sicher gelten, dass die wachsenden, durch den Krieg hervorgerufenen Loyalitätsprobleme einer der hauptsächlichen Gründe gewesen waren. Der Verein folgte ganz einfach dem vom Zentral-Verein vorgegebenen Verhalten.

Aufgrund der Dokumentenlage ist es nicht möglich, den Sprachwechselprozess weiterer kirchlicher Gruppen nachzuvollziehen. Generell hatten die katholischen Gemeinden Cole Countys jedoch ein recht reges gemeindliches Vereinsleben in allen Sparten. So gab es

z. B. in St. Thomas eine „Todesangst Bruderschaft,“ die dem Mitglied nach seinem Tod sechs Messen zu seinen Ehren zubilligte.¹⁸¹ Außerdem erwähnt *Heritage of St. Thomas* mehrere andere, alteingesessene Vereine: die „Knights of Columbus,“ verschiedene „Sodalities,“ z. B. „Young Ladies' Sodality,“ „Young Men's Sodality,“ und einen Handarbeitskreis.¹⁸²

3.1.2.4 OFFIZIELLE AUFZEICHNUNGEN UND PUBLIKATIONEN

Beobachtungen zu Sprachverwendung und Sprachwechsel in offiziellen Aufzeichnungen wie Protokollbüchern und Registerbänden können bisher gewonnene Ergebnisse kaum verdeutlichen; sie laufen diesen teilweise sogar entgegen. Hauptgrund dafür ist vor allem die lateinische Tradition in den katholischen Gemeinden.

Father Helias hielt seine offiziellen Aufzeichnungen zum Gemeindeleben in St. Francis Xavier in Latein.¹⁸³ Taufen, Konfirmationen und Vermählungen sind durchgehend auf Latein eingetragen.¹⁸⁴ Er scheint nach der Quellenlage zwei Ausnahmen gemacht zu haben. So ist ein Dokument, das sich an die Gemeindemitglieder richtet und deren Verständnis fordert, auf Deutsch verfasst: „Der Herr hat befohlen, dasz die das Evangelium verkünden sollen auch ernähret werden; sagt Paulus nach diese Verordnung. Jesu Christi hat unser Erzbischof am Pfingstfeste für Seelsorger und Kirche die Gebühren zu entrichten befohlen, alle Männer, 21 Jahre alt, sind dazu verpflichtet.“ Das Dokument hat 136 Unterzeichner.¹⁸⁵

Bei der zweiten Ausnahme handelt es sich um externe Geschäfte, bei denen Kontakt mit der deutsch- und englischsprachigen Bevölkerung des Dorfes oder der Umgebung nötig war und daher die Nutzung des Deutschen oder des Englischen nach sich zogen: Als 1841 zum Bau der ersten Kirche von H. Haar Land gekauft wurde, verzeichnet Helias dies auf

Deutsch: „Da ist 10 Acker zu der Kirche geben worden [. . .]“¹⁸⁶ Andere „geschäftliche“ Angelegenheiten sind auf Englisch festgehalten.

Ein etwas anderes Bild zeigt sich in der St. Thomas Church: dort herrscht von den ersten Aufzeichnungen an (getätigt 1843 durch Helias auf Deutsch)¹⁸⁷ ein Gemisch von Deutsch, Englisch und Latein in Tauf-, Heirats-, Todes-, Kommunion- und Begräbnisregistern vor. Ein bestimmtes Muster in der Sprachverwendung ist dabei kaum erkennbar, ebenso wenig wie Sprachpräferenzen bestimmter Pfarrer.¹⁸⁸ Allerdings geben oft die Vordrucke–St. Thomas führte zeitweise vorgedruckte Registerbände auf Englisch oder Latein–die Sprache der Eintragungen und Anmerkungen vor.¹⁸⁹ Nur Pastor Müller, welcher besonders stark auf die Fortführung der deutschen Tradition achtete, blieb fast konsequent beim Deutschen.¹⁹⁰

Die Pastoren der St. Stanislaus Parish verwendeten in ihren Aufzeichnungen, mit wenigen englischen Ausnahmen, Latein. Die lateinischen Formblätter wurden auf Latein ausgefüllt, falls zusätzliche Anmerkungen nötig waren, wurden diese manchmal auf Englisch gemacht.¹⁹¹

Die St. Peter Church in Jefferson City ist die einzige katholische Gemeinde, für die auch im beschränkten Maße Protokollbücher vorliegen. Am 7. Februar 1869 gründete sich ein Kirchenvorstand:

Jefferson City, Mo, 1869 Februar 7

Verhandelt im Schulhause der St. Peters Gemeinde

Einer Einladung des Herrn Pfarrers zufolge versammelten sich letzten Sonntag im Schulhause die Mitglieder der St. Peters Gemeinde und trafen mit dem Herrn Pfarrer ein Übereinkommen, worauf die zeitliche Verwaltung der Kirche und Schule hinfür vom Gemeindevorstande unter Vorsitz und Controle des Herrn Pfarrers besorgt wird.¹⁹²

Bis 1876 blieben die Protokolle Deutsch, bevor am 19. November 1876 kommentarlos der Übergang zum Englischen erfolgte. Da dieser Text auch der erste ist, der von Sekretär

J. E. Goetz unterschrieben ist, mag der Sprachwechsel eher eine Frage persönlicher Präferenzen als bewusster sprachlicher Entscheidung gewesen sein.¹⁹³ Im Protokollbuch folgen eine „List of Contributions,“ „List of pews rented“ und die „Liabilities of congregation“ auf Englisch, außerdem „Einnahmen und Ausgaben“ (zuerst Deutsch, Englisch ab 1871).¹⁹⁴

Trotz des oben erörterten und von Pastor Hoog beschriebenen starken Überhangs von Deutschsprechern in der Gemeinde während des 19. Jahrhunderts begann die Gemeinde schon in den 1870er Jahren, Informationen auf Englisch zu publizieren. Eine Broschüre mit dem Titel *Einnahmen und Ausgaben der Katholischen St. Petrus-Kirche von Jefferson City, Mo, vom 1. März 1876 – 1. März 1878*¹⁹⁵ wird abgelöst vom *Annual Report of Receipts and Expenditures of St. Peter's Catholic Church Jefferson City, Mo, from March 1st 1881 to March 1st 1881*.¹⁹⁶

Die Informationen schienen in diesem Fall nicht parallel auch auf Deutsch erhältlich gewesen zu sein. In einem anderen Fall wurde die Gemeinde aber durchaus in beiden Sprachen angesprochen, um das Verständnis eines jeden zu gewährleisten: „October 20th, 1878: The Secretary was ordered to write an English and a German Notice and put it up in Church that all back pew rent should be paid till November 17/78.“¹⁹⁷

Diese Beobachtungen können nur so zusammengefasst werden, dass der Sprachwechsel im internen Gemeindeleben, im Vergleich zu öffentlichen Veranstaltungen wie dem Gottesdienst, in St. Peter schon wesentlich früher eingeleitet oder sogar abgeschlossen wurde. In den Registerbänden der Gemeinde ist Deutsch sogar von Beginn an völlig ausgeklammert; Englisch und Latein wechseln sich in ihnen ab.¹⁹⁸ So divers und sich in ihrer

Entwicklung entgegenlaufend diese Beobachtungen oft auch sind, es können daraus zwei Erkenntnisse getroffen werden:

Erstens: Die Bedeutung der Sprachwahl für das kirchliche Leben war nicht so eminent wichtig wie bei anderen Konfessionen. Daraus ergibt sich natürlich eine größere Bereitschaft zum früheren Sprachwechsel, wie er, wie bereits erörtert, auch geschah.

Zweitens: Aus dem zentralen religiös-theologischen Bereich wurde das Deutsche am letzten verdrängt, während Verwaltungsaufgaben schon früher auf Englisch erledigt wurden. Sprachwechsel ist also auch hier als Domänenverlust zu begreifen, wobei die letzten Domänen–Gottesdienst und Schule–früher fielen als bei den Protestanten.

3.1.3 CHRONOLOGIE UND FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS IM VERGLEICH MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE

Da nur sehr wenige Vergleichsdaten zum Sprachwechselprozess in den katholischen Gemeinden vorliegen, soll an dieser Stelle vor allem eine Gesamtwürdigung der Chronologie und der Faktoren des Sprachwechsels vor dem Hintergrund katholischer Lehre und Religionsausübung geschehen.

Die katholischen Gemeinden Cole Countys ragen mit dem frühen Zeitpunkt ihres Sprachwechsels keineswegs aus der konfessionellen Gesamtentwicklung in den USA hervor. 1916, als in Cole County der Sprachwechsel erst begann, war er im römisch-katholischen Bereich insgesamt schon sehr weit fortgeschritten: Von 17.486 erfassten Gemeinden waren 11.411 rein englischsprachig, 3846 benutzten eine Fremdsprache in Verbindung mit Englisch, und 2230 waren rein fremdsprachlich.¹⁹⁹

So wenig aussagekräftig diese Zahlen für das Deutsche allein auch sind, sie lassen doch einen wichtigen Schluss zu: Deutsch hatte als Kirchensprache für Katholiken niemals eine solch große Bedeutung wie für evangelische und lutherische Gemeinden. Gründe hierfür mögen sein:

Erstens: Das Fehlen einer angenommenen Verbindung von Sprache und Lehre (im Gegensatz zum lutherischen Protestantismus).

Zweitens: Der diversere ethnische Hintergrund zwang die Katholiken zu schnellerer Anpassung. Um sich gegen Vorwürfe zu wehren, man werde von fremder Erde (Rom) aus regiert, war der Wille in der katholischen Kirche zur Übernahme des Englischen groß.²⁰⁰

Drittens: Die internationale Ausrichtung des Katholizismus konnte auf Dauer einseitige Ethnizität nicht zulassen.

Viertens: Der deutsche Katholizismus hatte im Mittleren Westen ältere katholische Traditionslinien–französischen und spanischen Katholizismus–als Vorläufer und konnte sich nicht, wie protestantische Konfessionen, losgelöst von diesen Traditionen entwickeln.²⁰¹ Den Kloss'schen ambivalenten Faktor „Zeitpunkt der Immigration“ zu "Zeitpunkt der Formierung der ethnischen Gruppe–früher oder gleichzeitig mit Gruppen gleicher Weltanschauung" modifizierend, können die katholischen Gemeinen Cole Countys beweisen, dass auch der Zeitpunkt der Formierung einer ethnischen Gruppe Bedeutung die Fortführung sprachlicher Traditionen beeinflussen kann.

Jay Dolan begründet katholische Amerikanisierungsbestrebungen folgendermaßen:

Catholics generally saw themselves as outsiders in the United States, a minority group that was forced to suffer persecution because of their religion. But the hierarchy desperately wanted to become insiders and be accepted as part of mainstream America.

To gain such acceptance, Catholics had to shed any taint of foreign loyalties, customs, and languages.²⁰²

Es ist allerdings zweifelhaft, ob unter den Mitgliedern katholischer Gemeinden in Cole County ein solch großes Gefühl der Außenseiterschaft bestehen konnte. Zum einen waren deutsche Katholiken im Vergleich zu deutschen Protestanten alles andere als eine verschwindende Minderheit. Zum zweiten kann man nur in Bezug auf die Stadtgemeinde St. Peter davon ausgehen, dass verstärkter Kontakt zur „amerikanischen“ Bevölkerung bestand. Außerdem bezeugt Fr. Helias in einem seiner Berichte, dass die Beziehungen zwischen den Katholiken und Protestanten der Region gut gewesen seien.²⁰³

Fraglich bleibt dennoch, inwieweit es neben der durchaus vorhandenen zeitlichen Verbindung des Sprachwechsels zum Ersten Weltkrieg auch eine sachliche Verknüpfung beider Ereignisse gab. Betrachten wir die Domänen Gottesdienst und Schule in Gemeinden St. Thomas, St. Francis Xavier und St. Stanislaus. Die zeitliche Linie des kompletten Wechsels zu englischen Predigten bei gleichzeitig lateinischer Messe liegt zwischen 1914 und 1919.

Der Schulunterricht leistete in keiner der Gemeinden herausragende institutionelle Unterstützung zum Erhalt des Deutschen durch Weitergabe an die jüngere Generation. Dort, wo religiöser Unterricht oder Lese- und Schreibunterricht auf Deutsch erteilt wurde, wurde dieser spätestens gegen Ende des Krieges oder noch früher aufgegeben und der Sprachwechsel eingeleitet.²⁰⁴ Daher tritt Sprachverlust in allen Domänen auf einmal ein, und ist weniger durch vorige Abnahme sprachlicher Fähigkeiten bei der jüngeren Generation gekennzeichnet.

Selbstverständlich spielten natürliche Reduktion und Auslöschung der Sprache auch in der katholischen Kirche eine Rolle. Dazu die *History of the Archdiocese of St. Louis*: „The

language question in the German parishes of St. Louis was solving itself in the natural way of gradual reduction and extinction. Force was not necessary, not even advisable."²⁰⁵ Auf Forderungen nach Aufgabe alles Deutschen antwortete Erzbischof Glennon mit der Bemerkung, dass nicht Krieg gegen eine Sprache, sondern gegen falsche Prinzipien geführt werde. Englisch werde ohnehin schon in weitaus größerem Umfange genutzt, Ankündigungen in beiden Sprachen gemacht und mindestens eine der Sonntagspredigten sei Englisch.²⁰⁶

Was allerdings die Gemeinden St. Francis Xavier, St. Stanislaus und St. Thomas the Apostle betrifft, so ist doch anhand der Zeitzeugenaussagen festzustellen, dass außerhalb der großen Stadt das Deutsche noch weitgehend als Kommunikationssprache genutzt wurde. Warum sollte es also dann nicht auch Kirchensprache bleiben? Die Haltung der meisten Deutsch-Amerikaner zum Krieg war–wie oben erörtert–emotional gespalten und kann durch drei Schlagworte charakterisiert werden:

In summary, pro-German tendencies within the Church sprang from an immigrant nationalism which rubbed abrasively against the cosmopolitan character of Catholicism. The historic objectives of the Church in this country as well as the unity of the Church universal were better served by three wartime themes: peace, neutrality and patriotism.²⁰⁷

In Würdigung dieser These und unter Betrachtung der Tatsache, dass die Akten des „Council of Defense“ das Problem deutscher katholischer Gemeinden kaum erwähnen, ist davon auszugehen, dass nicht äußerlicher, sondern selbst auferlegter Assimilationsdruck den Sprachwechsel begünstigte.²⁰⁸ Die Kriegereignisse dienten demnach als Anlass für den Vollzug des Wechsels im Rahmen einer einzigen Entscheidung. Dafür spricht auch die Parallelität der Ereignisse in Gottesdienst und Schule bei vielen der Gemeinden. St. Margareth's Parish in Osage Bend bildet eine Ausnahme und beugte sich äußerem Assimilationsdruck bzw. innerem Assimilationswunsch erst später.

Eine andere Situation ist auch in der St. Peter's Church vorzufinden. Nicht nur zeigte die Gemeinde keine Reaktion auf die Ereignisse um den Weltkrieg, auch griffen demographische Gründe und die früher wegfallende institutionelle Unterstützung durch die Schule in das für die Gemeinde geltende Faktorengeflecht ein. Aufgrund der Größe der Gemeinde konnten zwei Gottesdienste pro Sonntag gehalten werden. Der Sprachwechsel wurde wohl dann abgeschlossen, als sprachliches Verständnis für alle gewährleistet war. Die junge Generation wuchs in der städtischen Umgebung bereits als kulturell assimilierte Amerikaner auf.

Der historische und theologische Hintergrund der Katholiken legte dem Sprachwechsel keine Grenzen auf, ja förderte ihn sogar. Einer „natürlichen Lösung“ des Sprachenproblems kam der Erste Weltkrieg als Anlass zuvor, sich zumindest nach außen als assimiliert zu präsentieren. Für die junge Generation gingen mit der gleichzeitigen Auflösung verschiedener deutscher Sprachdomänen („sudden death“) allerdings fast alle Möglichkeiten institutioneller Weitergabe des Deutschen verloren, so dass die letzte sprachliche Domäne „Familie“ früher oder später fallen musste.

3.2 Deutsch-Methodistische Gemeinden

3.2.1 LAGE UND GESCHICHTE

Die Geschichte deutsch-methodistischer Arbeit in Jefferson City begann 1864.²⁰⁹ Nachdem zuerst in Privathäusern gepredigt worden war, wurde unter der Leitung von Rev. George Reitz im Jahr 1875 ein Kirchengebäude an der Ecke von Elm Street und Broadway

gebaut (D2).²¹⁰ 1870 entstand in Osage Bluff (D1) aus einer Standortverlagerung eine weitere Gemeinde. Diese Gemeinde baute 1899 ein neues Kirchengebäude.²¹¹

Die jährlichen *Deutschen Kalender der St. Louis Deutschen Konferenz der Bischöflichen Methodisten-Kirche* geben Auskunft über die Entwicklung der beiden Gemeinden, die eventuell–genau ist das nicht erkennbar–in der Berichterstattung zusammengefasst wurden.

Der *Deutsche Kalender für das Jahr 1877* listet unter „Jefferson City“ 2 Schulen, 7 Beamte und Lehrer, 6 Probeglieder, 35 Volle Glieder und 2 Kirchen auf.²¹² Im Jahr 1900 werden im *Illustrated Sketch Book* die Mitgliederzahlen beider Gemeinden als zwar gering, aber stabil beschrieben. Auch wurden sie zu jener Zeit vom gleichen Pfarrer bedient, eine enge Verbindung der beiden Gemeinden ist also anzunehmen.²¹³

Seit dem Jahr 1915 wird die Gemeinde in Jefferson City im jährlichen *Kalender* zusammen mit einer deutsch-methodistischen Gemeinde in Hermann erwähnt, eventuell immer noch unter Einbeziehung der Osage Bluff–Gemeinde. Im Jahr 1916 wird sie letztmals aufgeführt; danach wurde sie aufgelöst. Die gemeinsame Nennung mit Hermann lässt nach der Auflösung der Gemeinde in Jefferson City darauf schließen, dass die Osage Bluff–Gemeinde von diesem Zeitpunkt an mit der Schwestergemeinde in Hermann assoziiert war. Daher und aufgrund der generell unbefriedigenden Quellenlage ist es schwierig, wenn nicht unmöglich, ein genaues Bild der Entwicklung dieser Gemeinde zu zeichnen.

Laut Aussage eines ehemaligen Gemeindemitgliedes war die Osage Bluff–Gemeinde zuletzt mit der methodistischen Gemeinde in Eldon assoziiert. Es mag sein, dass dies erst nach 1925 der Fall war, als sich die „German Conference“ und die „English Conference“ der

methodistischen Kirche zusammenschlossen.²¹⁴ Diese Aussage wird zudem dadurch bestätigt, dass die methodistische Kirche Eldons eine *Membership Roll* der Osage Bluff Gemeinde besitzt. Diese verzeichnet 20 Mitglieder. Auf welchen Zeitpunkt sich diese Mitgliederliste bezieht, ist unklar, das jüngste darin genannte Datum stammt von 1944.²¹⁵

3.2.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHSSITUATIONEN

Die Quellenlage zur Sprachverwendung in den beiden deutsch-methodistischen Gemeinden Cole Countys ist äußerst schlecht, und nur für die Gemeinde in Jefferson City liegen überhaupt Informationen vor. Edwin Baurichter berichtet in seinen *Memories or This is My Life* vom Unterricht in der Sonntagsschule der Gemeinde in Jefferson City, welche 1903 immerhin „zwischen fünfzig und sechzig Schüler“²¹⁶ hatte:

It was customary at this time for parents to have their children take a course in scriptural catechism or Bible study. My two brothers had taken this course in the German language. When I took the course most of the pupils that entered the class decided they would rather take it in English. So we took it in English. [. . .] We completed this study on June 16, 1907 [. . .].²¹⁷

Leider gibt Baurichter keine genauen Gründe für die Entscheidung, den Bibelkurs auf Englisch anstatt auf Deutsch zu belegen. Aufgrund der Bemerkung „the class decided they would rather take it in English“ können wir nur vermuten, dass eventuell mangelhafte Sprachkenntnisse für diese Entscheidung maßgeblich waren.

Der Sprachwechsel in der Domäne Sonntagsschule ist also ca. um 1905 anzusetzen. Die einzigen zwei weiteren Dokumente aus der Methodistischen Gemeinde Jefferson Citys bestätigen diesen grundlegenden Trend. Ein Taufschein aus dem Jahr 1905 ist noch auf Deutsch ausgestellt:

Edna, geb. den 22ten März 1905 in Jefferson City, Mo. von den Ehegatten Albert Thomas und Wilhelmina K. (geb. Andree) hat am 23. April 1905 durch Unterzeichneten die Heilige Taufe empfangen.²¹⁸

Die Bestätigung zum Bestehen eines religiösen Examens, wohl das gleiche Ereignis, von dem auch Baurichter spricht, aus dem Jahr 1912 ist jedoch bereits englisch:

This is to Certify That Esther Thomas having been duly instructed in the doctrines and duties of the Christian religion as taught in the German Methodist catechism was publicly examined in the Methodist Episcopal Church at Jefferson City on the ninth day of June 1912.²¹⁹

Sehr interessant wäre es natürlich, festzustellen, wann Sprachwechsel in der Domäne Gottesdienst stattgefunden hat. Aufgrund der vorliegenden Quellen ist dies jedoch nicht möglich. Der generelle Trend dieser Gemeinden deutet darauf hin, dass der Sprachwechselprozess bereits in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts begonnen hatte und evtl. nicht viel später schon abgeschlossen war. Wir können von graduellen Sprachverlust innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums ausgehen.

3.2.3 CHRONOLOGIE UND FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS IM VERGLEICH MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE

So wie nur wenige Quellen zur Sprachverwendung in den deutsch-methodistischen Gemeinden Cole Countys existieren, gibt es auch nur sehr wenige Daten, die einen Vergleich mit der Gesamtentwicklung der konfessionellen Gruppe ermöglichen würden.

In der deutsch-methodistischen Gemeinde Jefferson Citys hatte sich die Jugend 1907 selbst dazu entschlossen, das Deutsche aufzugeben und, vielleicht aus sprachlichen Problemen, lieber englischen Bibelunterricht zu erhalten. Dies stimmt überein mit der Beschreibung des Sprachwechselprozesses bei Paul Douglass:

The use of English as the years went by and immigration fell off became an actual necessity. Children were not taught their mother tongue often at home and rarely at school. [. . .] Bridging the gap between cultures, the Church made the inevitable capitulation first by using English partially in Sunday Schools and Young People's Society meetings.²²⁰

Danach seien nach und nach englische Gottesdienste eingeführt worden.²²¹ Von den oben genannten Faktoren, die Sprachwechsel begünstigen, haben auf die methodistische Gemeinde Jefferson Citys sicherlich drei sehr wichtige zugetroffen: Die städtische Lage erleichterte den Kontakt zur englischsprachigen Bevölkerung, und da die Kinder der Gemeinde keine ganztägige Gemeindeschule besuchten, ist auch von dieser Seite keine Weitergabe des Deutschen zu erwarten. Auch konnte die kleine Gemeinde kein nennenswertes Gegengewicht zur englischsprachigen Umgebung bieten.

Zur Zeit der Vereinigung der „St. Louis deutschen Konferenz“ mit der entsprechenden englischen Konferenz benutzten 40 von 74 Kirchengemeinden nur Englisch in den Gottesdiensten, 26 erhielten noch einen deutschen Morgengottesdienst aufrecht, zwei Gemeinden hatten einen solchen deutschen Morgengottesdienst gelegentlich und nur sechs Gemeinden benutzten Deutsch in allen Gottesdiensten.²²²

Die Vereinigung geschah, da die deutschen Konferenzen mit der fortschreitenden Anglisierung ihrer Mitgliedschaft ihren Zweck verloren hatten: „Our distinctive mission as a Conference was to preach the gospel in the German language to the German people in this country. That work has been largely accomplished. We were practically an English-speaking conference.“²²³ Mit dem Verlust des eigentlichen Zweckes deutscher Konferenzen war auch deren Existenzberechtigung verloren, und es gab, anders als im Fall zum Beispiel der „Missouri Synod,“ keine starke deutsche oder europäische theologische Tradition, die dem Sprachwechsel hätten entgegenwirken können.

Den Sprachwechsel begünstigend wirkte sicherlich die große missionarische Tradition der Methodisten: Der bereits zitierte, im *Lutheran Witness* abgedruckte Artikel aus dem *Christian Advocate* tritt für „[. . .] the more frequent use of the English tongue in the preaching and Sunday-school teaching“ ein, „that these churches may hereby serve other persons than their race.“²²⁴ Sprachwechsel sei ein natürlicher Prozess und sollte eher gefördert als aufgehalten werden, wobei der älteren Generation der fortgesetzte Gebrauch des Deutschen natürlich vorbehalten sei.²²⁵

Der Sprachwechselprozess stellt sich sowohl in der konfessionellen Gesamtentwicklung als auch in der untersuchten Gemeinde Jefferson Citys vor allem als Generationenproblem–mit parallelem Verlust sprachlicher Domänen–dar und kam durch den Mangel theologischer Vorbehalte gegenüber dem Englischen auch vergleichsweise früh in Gang.

3.3 Gemeinden der „German Evangelical Synod“

3.3.1 LAGE UND GESCHICHTE

Zur ehemaligen „German Evangelical Synod,“ aus dem „Deutschen Evangelischen Kirchenverein des Westens“ hervorgegangen, gehören zwei Gemeinden. Eine davon ist eine Stadtgemeinde in Jefferson City (E1), eine andere liegt in Brazito (E2). Eine kurzlebige Gemeinde in Russellville (E3) ging schon nach wenigen Jahren ein.

Die heutige „Central United Church of Christ“ wurde im Jahr 1858 als „Deutsch-Evangelische Zentralgemeinde“ gegründet. Sofort wurde beschlossen, eine Kirche zu bauen, welche schließlich 1859 fertiggestellt wurde.²²⁶ Seit 1860 hatte die Gemeinde einen

ansässigen Pastor.²²⁷ Die „Neighborhood,“ aus der die Mitglieder der Kirche–meist dem Königreich Bayern entstammend–kamen, wird von Gary Kremer als „multi-dimensional, self-contained and self-sustaining“ beschrieben, eine ethnische Enklave, die man nicht verlassen musste, um alle Bedürfnisse des täglichen und kulturellen Lebens zu befriedigen.²²⁸

Ein langjähriges Gemeindeglied bestätigte dies im Interview: Die Mitglieder der Zentral-Gemeinde seien nicht sehr viel mit englischsprachigen Leuten zusammenkommen, während die Mitglieder der ebenfalls innerstädtischen katholischen St. Peter Church dagegen viel mehr in die Zukunft und über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut hätten.²²⁹ So konnten die Kinder auch im Stadtviertel zur Schule gehen: Im Jahr 1872 wurde eine Gemeindeschule eröffnet, die bis 1903 bestand.²³⁰ Auch gab es bereits im 19. Jahrhundert eine Sonntagsschule.²³¹

Schon seit 1889 hatten die Pfarrer der Zentral-Gemeinde in Jefferson City Gottesdienste in Brazito abgehalten.²³² Im Jahr 1902 führte dies schließlich zur Gründung der Friedens-Gemeinde. 1903 wurde ein Kirchengebäude fertiggestellt, und 1904 ein erster permanenter Pastor berufen.²³³

Interessant ist die Namensgebung der Friedens-Gemeinde. Gegründet als „Evangelical Friedens Church at Brazito“ wurde dem Namen erst 1910 der Zusatz „German“ hinzugefügt und der Name zu „German Evangelical Welcome Friedens Church at Brazito“ geändert. Dies blieb bis 1957 bei Gründung der „United Church of Christ“ der Name der Gemeinde. Danach hieß sie „Friedens United Church of Christ at Brazito, Missouri.“²³⁴

Ein letztes erwähnenswertes Element der Geschichte dieser Gemeinde ist die Verbindung der Gemeinde mit der ehemaligen deutsch-methodistischen Gemeinde in Osage

Bluff. Nach Auflösung dieser Gemeinde wurde deren altes Kirchengebäude nach Brazito gebracht und an die dortige Kirche angebaut. Zudem traten sieben der ehemaligen Mitglieder der methodistischen Gemeinde der Friedens-Gemeinde bei.²³⁵

3.3.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHSSITUATIONEN

3.3.2.1 GOTTESDIENST

Die zentrale Lebensader im Leben einer Gemeinde ist der Gottesdienst. Dessen sprachliche Entwicklung kann anhand des *Central Evangelical Messenger*, der unvollständig von 1922 bis 1929 vorliegt, in Verbindung mit der *Brief History of Central Evangelical and Reformed Church* gut nachvollzogen werden.

Am 5. Januar 1916 wurde beschlossen, „to conduct one English church service per month in the forenoon.“ Es kann angenommen werden, dass damit der Sonntag Vormittag gemeint ist. Die Übergangsperiode zum Englischen wird schon 1918 fortgesetzt, als man zu Beginn des Jahres entschied, pro Monat zwei englische und zwei deutsche Morgengottesdienste abzuhalten.²³⁶

In den folgenden Jahren herrschte ein relativ ausgewogenes Verhältnis in der Zahl deutscher und englischer Gottesdienste. 1923 wurden z. B. während der Fastenzeit zusätzliche deutsche Gottesdienste an Mittwochen und englische Gottesdienste an Sonntagen abgehalten.²³⁷ Die Verteilung dieser Gottesdienste über die Woche macht durchaus Aussagen über ihre Wertigkeit: so fiel dem englischen Gottesdienst der Sonntag als traditioneller Kirchentag zu.

Der *Central Evangelical Messenger* zieht am Ende der Fastenzeit Bilanz über die

Besucherzahlen der Gottesdienste:

It will interest our readers to know the exact average attendance at our church services. Following is the average for 5 Sundays during lent: Morning, English: 278; Morning, German: 42; Evening, English: 112; The above does not include the large attendance at the Easter Sunday evening service. And the average attendance at the mid-week German lenten services was 33.²³⁸

Die Zahlen der Gottesdienstbesucher sprechen eine deutlichere Sprache als die Ausgewogenheit der deutschen und englischen Gottesdienste. Sie zeigen, dass die Akzeptanz der deutschen Gottesdienste in dieser Zeit schon stark im Absinken war, und dies nur sieben Jahre, nachdem die Gemeinde erstmals englische Gottesdienste eingeführt hatte. Dennoch wurde der Sprachwechsel nun bis 1932 nicht weiter beschleunigt, und es blieb bei zwei deutschen und zwei englischen Gottesdiensten im Monat.

An hohen religiösen Festtagen wurde laut der vorliegenden Quellen immer ein deutscher Gottesdienst veranstaltet, meistens jedoch ein deutscher und ein englischer.²³⁹ Beim 65. Jubiläum, ebenfalls 1923, gab es nur einen deutschen Gottesdienst neben mehreren englischen Veranstaltungen:

Wir können an dieser Stelle, da es uns an Zeit und Raum gebricht, nicht näher auf die von den verschiedenen Herren Pastoren gehaltenen Predigten und Vorträge eingehen, da es uns an der nöthigen Zeit mangelt, dieselben in Deutsch zu übersetzen. Die einzige deutsche Predigt hielt Herr Pastor Zens und zwar im deutschen Gottesdienst am Sonntag Nachmittag.²⁴⁰

Es ergibt sich damit ein Bild der Erhaltung des Deutschen als Sprache und Ausdruck des Glaubens und einer deutschsprachigen evangelischen Tradition, jedoch, wie die Untersuchung der anderen Verwendungsbereiche zeigen wird, einhergehend mit einem Funktionsverlust als Alltagssprache. Erklärbar ist dies vor allem dadurch, dass die Gemeindeschule schon im Jahr 1903 schloss. Damit gingen der Jugend nicht nur

Sprachkenntnisse verloren, sondern auch die deutsch-evangelische Prägung, und ein „Bottom-to-top“-Prozess des Sprachverlusts kam in Gang.

Im Jahr 1932 folgte dann ohne eine mögliche weitere Übergangsperiode der abrupte Bruch mit der deutschen Tradition in der Gemeinde: „Voted to adopt the following schedule with regard to our Sunday services: worship services at 8:30 and 11:00 a.m. and Sunday School at 9:45 a.m., thereby discontinuing the use of the German language.“²⁴¹

Die Informantin zur Zentral-Gemeinde ging im Interview und im Fragebogen auf die unterschiedlichen Einstellungen der Generationen zum Sprachwechsel ein:

For those who came direct from Germany, I am sure it was most difficult to give up their „mother tongue“ and probably did not. But for the next generation I think they must have felt it necessary if they wanted to be a part of the community.²⁴²

Diese Aussage bestätigt aus soziokultureller Sicht die Beobachtung, dass im Gottesdienst der Zentralgemeinde ein mit der Änderung der Sozialgruppenzusammensetzung einhergehender, gradueller Verlust des Deutschen und zuletzt eine Verdrängung aus seiner wichtigsten Domäne stattfand.

Die *Gottesdienst-Ordnung zum Goldenen Jubelfest der Deutschen Ev. Central-Gemeinde, 13. Oktober 1907* bestätigt das Generationenproblem und zeigt zudem erste Brüche in der deutschen Tradition. So gab es an diesem Tag eine deutsche Sonntagsschule und je einen deutschen Gottesdienst am Vormittag und am Nachmittag. Das „Young People's Meeting“ am Abend wurde jedoch auf Englisch abgehalten, und es gab auch noch einen anderen englischen Gottesdienst am Abend.²⁴³

Dennoch müssen, da der zweite Schritt des Sprachwechsels 1918 unnatürlich früh nach seinem Anfang und sein Abschluss im Verhältnis dazu erst spät erfolgt, andere Faktoren

eine Rolle gespielt haben. Eine plausible Erklärung bietet die Zusammenarbeit der Gemeinde mit dem „Missouri Council of Defense.“ So wird die Zentral-Gemeinde zusammen mit der Trinity Lutheran Church in einem Brief an den Chairman des „Bates County of Defense“ als beispielhaft dargestellt und ihre aktive Rolle beim Anpassungsprozess gelobt:

As to the use of the German language, I am having letters written to the German Evangelical and the German Lutheran pastors whom you name, by the pastors of the corresponding Jefferson City churches, which have made English the official language of their churches. This will be a quick and influential way of approaching these pastors of your county who are probably slow in waking up to the situation.²⁴⁴

Zum Sprachwechsel beim Gottesdienst der Friedens-Gemeinde in Brazito liegt nur die Aussage eines langjährigen Gemeindeglieders im Rahmen eines telefonischen Kurzinterviews vor. Demnach wurde bis zu seinem neunten oder zehnten Lebensjahr der Gottesdienst größtenteils auf Deutsch gehalten. Da der Informant 1910 geboren wurde, ist der Wechsel also um ca. 1919/20 anzusetzen. Im Elternhaus wuchs er jedoch mit Deutsch auf.²⁴⁵

3.3.2.2 GEMEINDE-, SONNTAGS- UND KONFIRMATIONSSCHULE

Für die Friedens-Gemeinde liegen zu diesem Thema keine Dokumente vor. Eine Gemeindegemeinschaft unterhielt die kleine Gemeinde gar nicht.²⁴⁶ Die große Zentral-Gemeinde in Jefferson City (sie hatte laut eines unbetitelten Zeitungsartikels von 1923 zum 65ten Jubiläum 600 Mitglieder, 400 Sonntagsschüler und insgesamt 14 Clubs in allen Sparten²⁴⁷) unterhielt dagegen bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Gemeindegemeinschaft. Im Jahr 1900 hatte sie 100 Schüler.²⁴⁸

Den Existenzgrund der Schule gibt Johnston damit an, dass „it feels the obligation resting upon itself to offer its members the additional opportunities of having their children instructed in religion and in the German language.“²⁴⁹ Religion und Sprache werden also

durchaus noch als Stützen der Gemeinschaft betrachtet. Die Gemeinde erkenne aber die öffentlichen Schulen voll an, und zusätzlich zum Unterricht in der deutschen Sprache werde Arbeit in englischer Sprache geleistet, welche so gut wie möglich der in den öffentlichen Schulen entspreche. Daher würden auch die gleichen Lehrwerke genutzt.²⁵⁰

Die Formulierung zur Sprachensituation im *Illustrated Sketch Book* ist ein wenig irreführend, denn laut anderer Quellen wurde Deutsch nicht nur als Fach unterrichtet, sondern war auch Unterrichtssprache gewesen. So berichtet ein Informant für Gary Kremers Artikel zur Geschichte der Zentral-Gemeinde, dass der Unterricht auf Deutsch abgehalten worden sei.²⁵¹ Dies wird in einem anderen Zeitungsartikel bestätigt: „[. . .] classes, taught in German, had been held for the immigrant children from the late 1800s to the turn of the 20th century.“²⁵²

Andere Quellen, die dieses wichtige Problem lösen helfen könnten, liegen leider nicht vor. Auch zur Sonntagsschule ist nur der Bericht des ehemaligen Superintendenten der Sonntagsschule, Henry Guhleman erhältlich: Dieser berichtet aus Kindheitserinnerungen, noch im 19. Jahrhundert, dass Sonntagsschulunterricht Sonntag nachmittags von 3-4 Uhr auf Deutsch abgehalten worden sei.²⁵³ Aussagen zum Sprachwechsel können auch hier nicht getroffen werden.²⁵⁴

Der Zeitpunkt des Sprachwechsels bei der Konfirmation bzw. im begleitenden Konfirmationsunterricht ist dagegen genau festzumachen: Das *Kirchenbuch der Evangelischen Central-Gemeinde in Jefferson City, Missouri* listet für 1914 fünf Konfirmanden der „German Class“ und 10 Konfirmanden der „English Class,“ außerdem noch eine später im Jahr vorgenommene deutsche Konfirmation. Im Jahr 1915 ist dagegen nur noch von neun

Konfirmanden der „English Class“ die Rede. Die Übergangsperiode hatte also nur ein Jahr gedauert.²⁵⁵

Zieht man in Betracht, dass bereits im ersten Jahr, in dem englischer Unterricht angeboten wurde, dieser weit attraktiver war als der deutsche Unterricht, kann man sehr wohl die wachsende Assimilation der jungen Generation als Hauptgrund für diesen Wechsel annehmen. Dies wird mehr als bestätigt, wenn man den Zeitpunkt des Sprachwechsels im Schul- und Konfirmationsunterricht mit dem im Gottesdienst vergleicht: So ist der Prozess in der Domäne christlicher Jugendbildung abgeschlossen, als er in der Domäne „Gottesdienst“ gerade beginnt.

3.3.2.3 KIRCHLICHE GRUPPIERUNGEN

In der Zentral-Gemeinde in Jefferson City fand, wie bereits erwähnt, ein sehr reges Gemeindeleben in verschiedensten kirchlichen Gruppierungen statt. Zum 1876 gegründeten „Frauenverein“²⁵⁶ liegen uns Informationen hinsichtlich des Sprachwechsels vor. Ruth Long macht in ihrer erst kürzlich fertiggestellten Geschichte des Frauenvereins den Ersten Weltkrieg sowie den Druck durch die nachfolgende, junge Generation für die Änderungen im Sprachgebrauch verantwortlich:

It was during 1914 when WWI started in Europe, that the tendency developed among church members to discontinue the German language in church activities. Many of the members, although clinging to German as their native language, realized that its use might bring unwarranted censorship to the church. The younger generation was already getting away from the use of German.²⁵⁷

Als sich 1918 die „Ladies Aid Society“ (der Frauenverein) und die „Young Ladies Society“ zusammenschlossen, habe das Englische die deutsche Sprache ersetzt, nur die Protokolle wurden weiterhin auf Deutsch verfasst.²⁵⁸ Dies fügt einen weiteren Stein ins Mosaik des

Bildes, dass die nachdrängende jüngere Generation den Sprachwechsel stark forderte und förderte.

Ohne weitere Gründe zu nennen, wurden auch die deutschen Protokolle über die monatlichen Treffen im Jahr 1923 schließlich aufgegeben: „Motion was made and carried that after this the minutes where to be in the English Language. And Mrs. Fred Holeroth was to get the Old Constitution so we could have same entered on the Minutes as corrected.“²⁵⁹

Ruth Long stellt dazu fest, dass einige Frauen mit dem Übergang vom Deutschen zum Englischen große Probleme gehabt zu haben scheinen. Manchmal sei es im nun englischen Protokolltext schwierig gewesen, herauszufinden, was mit bestimmten Passagen gemeint war.²⁶⁰ „Sprachverlust“ im Sinne abbröckelnder Domänen ging also in diesem Fall nicht mit dem Verlust sprachlicher Kompetenz in der nun in der Rangordnung nach hinten gedrängten deutschen Muttersprache einher.

Das Jahr 1923 kann, bringt man die Geschichte des Frauenvereins mit der Sprachentwicklung in den Hauptgottesdiensten zusammen, als das Jahr des Umbruchs für diese Gemeinde betrachtet werden. Zwar kann immer noch von Bilingualität ausgegangen werden, doch mit deutlicher Dominanz des Englischen.

3.3.2.4 OFFIZIELLE AUFZEICHNUNGEN UND PUBLIKATIONEN

Zu keiner der beiden Gemeinden lagen Protokollbücher vor, daher können nur einige Aussagen zum Sprachwechsel in Registerbänden getroffen werden. Das *Verzeichnis über Amtshandlungen und Liebesgaben der Evangelischen Friedens Gemeinde zu Brazito, Mo.* weist ein recht diffuses deutsch-englisches Sprachgemisch auf. So sind z. B. für das Jahr 1905

zwei Täuflinge verzeichnet, allerdings ist der erste Eintrag auf Englisch, der zweite auf Deutsch gehalten—obwohl in beiden Fällen der gleiche Pastor (Pastor Hofer) unterschrieb.²⁶¹ Der nächste englische Taufeintrag findet sich erst im Jahr 1920, ab 1922 sind Englisch und Deutsch wieder gemischt, und schließlich ab 1924 gibt es nur noch englische Einträge.²⁶²

Ein ähnlich diffuses Bild ergibt sich für Konfirmationen und Sterbefälle. Konfirmationen sind ab 1922 nur auf Englisch eingetragen, Sterbefälle ab 1923.²⁶³ Die einzige verallgemeinerbare Aussage ist daher die, dass der Sprachwechsel in den Aufzeichnungen der Gemeinde in der ersten Hälfte der 1920er Jahre stattfand. Gleiches gilt auch für die Zentral-Gemeinde in Jefferson City. Im *Kirchenbuch der evangelischen Central-Gemeinde in Jefferson City, Mo., Vol. II* wechselt das Verzeichnis der „Kollekten und Liebesgaben“ zwischen deutsch im Jahr 1920 und englisch im Jahr 1921.²⁶⁴

Der *Central Evangelical Messenger* wurde ab 1915 herausgegeben, ab 1922 sind Exemplare erhalten. Diese sind durchgehend Englisch—was wiederum Licht auf die Domänenverteilung des Englischen und Deutschen wirft: Spracherhalt des Deutschen über die Mitte der 1920er Jahre hinaus gab es nur im Gottesdienst, also dem zentralen religiösen Bereich. Andere Domänen wurden dagegen schon vorher auf Englisch abgewickelt.

Die Ergebnisse aus dem Vergleich des Sprachgebrauchs in den verschiedenen Domänen sollen im Folgenden in den Gesamtzusammenhang der konfessionellen Gruppe gestellt werden.

3.3.3 VERGLEICH DES SPRACHWECHSELPROZESSES MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE

Leider liegt zu den Gemeinden des Evangelischen Kirchenvereins bzw. der späteren Evangelischen Synode kein statistisches Material vor, das einen ausführlichen Vergleich der sprachlichen Entwicklung ermöglichen würde. Anhand einiger Aussagen in der Sekundärliteratur und im *Friedensboten* ist es allerdings möglich, die in dieser protestantischen Synode herrschenden Einstellungen zur deutschen und englischen Sprache etwas ausführlicher nachzuvollziehen und dadurch zu einer Kontextbestimmung zu kommen.

Dunn u. a. beschreiben die Gemeindeschulen der Synode folgendermaßen: „a qualified teacher taught about the same subjects as were taught in the public schools, some subjects in German and some in English, besides religious instruction.“²⁶⁵ Dies bestätigt genau die oben zitierten Quellen von einem Nebeneinander deutschen und englischen Unterrichts in der Zentral-Gemeinde Jefferson Citys.

In Gemeinden ohne eine Gemeindeschule wurde daneben oft am Samstag Bibelunterricht auf Deutsch angeboten. Außerdem hatten im Jahr 1881 von den 190 existierenden Gemeinden 54 eine Sonntagsschule. Für den deutschen Unterricht in all diesen Schularten wurde eine deutsche *Fibel* sowie ein *First Reader* verwendet.²⁶⁶ Auch die Sonntagsschule beschränkte sich nicht auf Bibelunterricht, sondern bot in Fällen, in denen ein Bedürfnis vorhanden war, Unterricht im deutschen Lesen an.²⁶⁷ Standard-Unterrichtsmaterialien der Sonntagsschule dieser Zeit waren die *Christliche Kinderzeitung*, ein Buch mit dem Titel *Biblische Geschichten*, sowie das *Liederbuch für Sonntagsschulen*.²⁶⁸

Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann jedoch der Sprachwechselprozess in der Synode, der durch den Ersten Weltkrieg beschleunigt wurde:

The coming of World War I accelerated a process that had been going on within the Synod for more than a generation—the change from the German language to the English. This is commonly but not accurately called Americanization. The German-speaking founders of the Synod and all their successors correctly insisted that, though they used the German language, they and their church were American.²⁶⁹

Schon um die Jahrhundertwende hatte die Synode begonnen, englische Übersetzungen des Katechismus und von Gesangbüchern anzufertigen, und seit 1902 erschien neben dem *Friedensboten* der *Evangelical Herald*.²⁷⁰

Im Jahr 1917 wird in einem Artikel des *Friedensboten* die Feststellung gemacht, dass „es wohl verhältnismäßig wenige Gemeinden in der Synode gibt, die sich nicht mehr oder weniger in dem Übergangsstadium von der deutschen zur englischen Sprache befinden.“²⁷¹ Diese Aussage trifft auf die Zentral-Gemeinde Jefferson Citys, die in den Kriegsjahren den graduellen Sprachwechselprozess in den Gottesdiensten begonnen hatte, in jedem Falle voll zu. Dunn u. a. machen in den Jahren des Kriegseintritts der Amerikaner zudem auch den Punkt fest, in welchem die relative Isolierung deutscher Siedlungsgemeinschaften zunehmend aufgebrochen sei und englische Sprachkontakte damit möglich geworden seien.²⁷²

Die „German Evangelical Synod“ begann in der Zeit von 1917 bis 1919, die starken Anker, die sie am Erhalt des Deutschen festhalten ließen, zu entfernen: So veröffentlichte der *Friedensbote* Anzeigen, in denen für englische „Model Constitutions“ geworben wurde,²⁷³ die Umwandlung in eine auch nach außen amerikanische Kirche sollte also vorangetrieben werden. Die Angst vor Repressionen durch die deutschfeindlichen Aktivitäten der *Councils of Defense* zeigt sich auch in einer anderen Anzeige des Eden Publishing House, die für den Kauf amerikanischer Flaggen warb.²⁷⁴

Die Gesamt-Synode trieb den Vormarsch des Englischen ebenfalls voran: Seit 1921 wurden englische Übersetzungen aller Beschlüsse der „General Conference“ erstellt, in den Protokollen von 1925 wurde Englisch sehr intensiv und danach exklusiv verwendet.²⁷⁵ Im Jahr 1927 ließ die „German Evangelical Synod“ auch den Zusatz „German“ fallen.²⁷⁶

Die evangelischen Gemeinden Cole Countys liegen damit zeitlich genau im Allgemeinen Trend des Sprachwechsels in ihrer Synode, der durch den Ersten Weltkrieg einen entscheidenden Anstoß bekam und in den 1920er Jahren in aller Macht seinen Lauf nahm.

3.3.4 FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS

Ein Hauptgrund für die Aufgabe der deutschen kulturellen Wurzeln der „German Evangelical Synod“ und anderer deutscher Konfessionen ist laut Carl Schneider das Einsehen in die größere Wirksamkeit christlicher Arbeit durch die Bindung an das neue, amerikanische Heimatland:

[. . .] the various German immigrant Churches in the West sought to preserve their traditional heritage, only to find that greater range of development was possible when roots were struck in American soil, whence the vital nourishment and the sufficient energy to maintain their functions were more immediately and adequately derived.²⁷⁷

Ein bereits zitierter Artikel von 1917 aus dem *Friedensboten* reiht sich in diesen Argumentationsgang ein. Das Englische könne, ja müsse sogar zur Vermittlung der evangelischen Lehre herangezogen werden, um „in unserem Lande speziell die tiefgläubige, kirchlich-weitherzige, deutsch-evangelische Frömmigkeit zu betonen.“²⁷⁸ Was diese Aussage impliziert, ist geradezu eine radikale Kehrtwendung zu der in früheren Jahren betonten Lehrmeinung der evangelischen und auch der lutherischen Konfessionen: protestantischer

Glaube kann losgelöst von der deutschen Sprache bestehen, und die missionarische Sendung wird gegenüber der theologischen Tradition stark aufgewertet.²⁷⁹

Um dem fortgesetzten Gebrauch des Deutschen mit dieser radikalen Wende nicht alle Grundlagen zu entziehen, stellt ein weiterer Artikel aus dem *Friedensboten* von 1918, erschienen nur zwei Wochen nach der deutschen Kapitulation, die deutsche Kultur in eine kosmopolitische Tradition:

Unzweifelhaft sind es kosmopolitische Beweggründe, die gerade dem einflussreicheren Teil der Deutschamerikaner bestimmen, für die Pflege der deutschen Sprache so unentwegt einzutreten. [. . .] Nun denke man sich die Nachkommen dieses kosmopolitischen Volkes, die gewohnt von Jugend an, Mehrere Sprachen zu pflegen und in dem Blumengarten der Weltliteratur zu lustwandeln, nun auf einmal die deutsche Sprache, die sie wie eine tote Sprache, vor allem als Medium des geistigen Weltverkehrs schätzen für verfehmt erklären [. . .]! Sie begreifen eine solche Zumutung nicht, eben weil der Grundzug des deutschen Wesens kosmopolitisch ist, weil uns, die wir deutscher Abstammung sind, der Gedanke, die deutsche Sprache in Amerika in den Dienst des Nationalismus zu stellen, niemals gekommen ist.²⁸⁰

Sicherlich ist dieser Artikel nur vor dem Hintergrund der deutschfeindlichen Aktivitäten während und nach dem Ersten Weltkrieg als Rechtfertigungsversuch zu verstehen. Der Krieg wird, wie bereits erörtert, von Dunn u. a. neben der Öffnung der monoethnischen Sprachinseln als einer der hauptsächlichen Faktoren des Sprachwechsels in der „German Evangelical Synod“ genannt. Eine der von der Zentral-Gemeinde publizierten Kirchengeschichten spiegelt die herrschenden Loyalitätsprobleme zu jener Zeit wider:

Rev. Stoerker's time at Central Church was a very painful one, not only for the church, but also for the country. In 1917 the outbreak of American involvement in World War I commenced. It was difficult for the Church to send men to fight Germans who may have been their ancestors.²⁸¹

Es ist angesichts des Verhaltens der Gemeinde also sehr wahrscheinlich, dass der Erste Weltkrieg zumindest einen der Faktoren darstellte, welcher zu dem sehr zügigen Bruch mit der

deutschen Sprache in dieser Kirche führte. Neben dem von außen ausgeübten Druck schien sich die Gemeinde aber auch selbst unter Assimilationsdruck gesetzt zu haben.

So wurde der Wechsel der Gottesdienstsprache in der Zentral-Gemeinde vom Deutschen zum Englischen 1916 begonnen, 1918 weitergeführt und 1932 zum Abschluss gebracht. Ähnliches gilt für die Friedens-Gemeinde. 1923 stellte ein weiteres Jahr des Bruches dar, mit dem Wechsel des „Frauenvereins“ vom Deutschen zum Englischen.

Als Hauptgrund des Sprachwechsels wird in Dunn u. a. jedoch das generationelle Problem identifiziert: Zwar seien die jungen Leute auf deutsche Sonntagsschulen gegangen und hätten in vielen Fällen deutschen Schulunterricht genossen, sie hätten aber früher oder später angefangen, untereinander englisch zu sprechen. So sei es nötig geworden, Englisch auch in die Sonntagsschulen einzuführen, in manchen Fällen sogar vor 1890.²⁸² Die Jugend habe sich durch den Gebrauch des Deutschen zunehmend entfremdet gefühlt.²⁸³ Die ausgewerteten Quellen konnten bestätigen, dass der Sprachwechsel vor allem von der jungen Generation vorangetrieben worden war.

Nachdem offizielle Publikationen wie *Der Friedensbote* ideologische Schranken zur Nutzung des Englischen beseitigt hatten, und da wohl die meisten Gemeindemitglieder durch die Kontaktmöglichkeiten mit der englischsprachigeren Stadtbevölkerung des Englischen mächtig waren, blieb der deutschen Sprache zuletzt nur noch die Sphäre des rein Religiösen, des Gottesdienstes erhalten. Ihre Funktion als Kommunikationssprache war längst verloren, und nur für ältere Gemeindemitglieder konnte sie noch eine größere Bedeutung gehabt haben.

Zu Beginn der 1930er Jahre erscheint der Sprachwechsel in den evangelischen Gemeinden des Untersuchungsgebietes schließlich als weitgehend abgeschlossen. Er wurde

in Form einer graduellen Verdrängung des Deutschen aus zentralen Domänen des kirchlichen Lebens verwirklicht. Neben dem Verlust der institutionellen Unterstützung trugen jedoch auch der sich verstärkende Anpassungsdruck und vor allem die Veränderung der Sozialgruppenszusammensetzung zum Wandel bei.

3.4 Altlutheraner I: Iowa Synod

3.4.1 LAGE UND GESCHICHTE

Die lutherischen Konfessionsgruppen lassen aufgrund ihrer Herkunft und Geschichte die stärksten Bemühungen um Spracherhalt erwarten. Die kleinere der hier zu untersuchenden Gruppen ist die „Iowa Synod,“ zu der drei Gemeinden in Cole County gehörten. Die erste Gemeindegründung war die St. Paul's Lutheran Church in Lohman (B1). Sie wurde 1852 von einem reisenden Pastor der „Missouri Synod,“ Pastor De Calb, organisiert, der auch in der Zion Lutheran Church und in St. John's, Schubert, zeitweise wirkte.²⁸⁴

Nach Differenzen mit der „Missouri Synod“ über Fragen des Glaubens wandte sich St. Paul's während der 1870er Jahre von ihr ab und trat der „Iowa Synod“ bei. Einige Mitglieder drückten ihre Unzufriedenheit damit dadurch aus, dass sie 1867 die St. John's Lutheran Church in Stringtown gründeten.²⁸⁵ Das erste Kirchengebäude in Lohman wurde 1872 durch ein neues ersetzt.²⁸⁶ 1895 verlor die Gemeinde einen Teil ihrer Mitglieder an die neu gegründete Dreieinigkeitskirche in Russellville.²⁸⁷ Dennoch gibt Johannes Deindörfer ihre Mitgliederzahl 1897 mit 500 an.²⁸⁸

Von 1882 bis 1904 unterhielt die Gemeinde eine Gemeindeschule, in der sowohl weltliche als auch religiöse Fächer unterrichtet wurden. Danach (bis 1948) besuchten die

Kinder öffentliche Schulen und erhielten in den letzten zwei Jahren vor der Konfirmation Religionsunterricht auf Vollzeitbasis in der Gemeinde.²⁸⁹

Die kurzlebigste Gemeinde der „Iowa Synod,“ die Immanuel Lutheran Church in Centertown (B2), war eine Tochtergemeinde von St. John's in Schubert.²⁹⁰ Da sie schon ca. 1919 aufgelöst wurde, ist die einzige vorliegende Archivalie ein sehr lückenhaftes Protokollbuch. Im ersten Eintrag vom 11. Januar 1885 wurde festgehalten, „daß die alten Rechnungen vom Kirchenbau nun nicht mehr aufgehoben werden sollen“²⁹¹–wann diese Kirche allerdings gebaut und wann die Gemeinde genau gegründet wurde, ist nicht feststellbar.²⁹² Die Aufzeichnungen der Gemeinde lassen keinerlei Rückschlüsse auf das Verhältnis von Spracherhalt und Sprachwechsel in Gottesdienst und anderen Domänen zu. Sie sind durchgehend auf Deutsch gehalten.

Die Protokollbücher sind zunächst geprägt von der Beschreibung der Schwierigkeiten, einen Pfarrer zu finden. So wurde sie anfangs von Stringtown aus (St. John's) bedient²⁹³ und wurde später–wie bei Deindörfer erwähnt–eine Filialgemeinde von St. John's, Schubert.²⁹⁴ Im Jahr 1898 wechselte Immanuel, „da die Hauptgemeinde des derzeitigen Pastors auch von Centertown nichts mehr von Bedienung dieser letztgenannten Gemeinde als Filialgemeinde wissen wollte,“ unter die Schirmherrschaft der Trinity Church in Russellville über.²⁹⁵

Neben diesen Problemen hatte die Gemeinde scheinbar auch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Hinweise darauf gibt es an verschiedenen Stellen, so z. B. 1902: „Der Kassebericht zeigte eine Mehrausgabe von \$ 8.38, die von Mr. Schuberth für Pfarrgehalt ausgelegt wurde.“²⁹⁶

Scheinbar versuchte die Gemeinde 1904, eine Schule ins Leben zu rufen. Es ist unklar, von welchem Erfolg diese Bemühungen gekrönt waren.²⁹⁷ Ebenso im Dunkeln liegt der Grund für die letztliche Auflösung der Gemeinde. Mitglieder- und Interessenschwund scheint jedoch auch ein Problem gewesen zu sein: So wurde die Gemeinde 1916 vom Pastor gefragt, ob denn überhaupt noch Interesse an Gottesdiensten bestünde, und ein undatiertes, ins Buch eingelegtes Blatt mit einer Namensliste stellt fest: „These were all here until 1914 then began to dribble away until there were only 2 left.“²⁹⁸ Es ist anzunehmen, dass der Mitgliederschwund und die finanziellen Schwierigkeiten der Grund für die Auflösung der Gemeinde waren. Wann diese stattfand, ist ebenfalls unklar. Die letzten Einträge in die Kirchenbücher stammen von 1919.

Eine zeitlich spätere, jedoch beständigere Gemeindegründung im Rahmen der „Iowa Synod“ fand 1895 in Russellville statt, nachdem ein Pastor aus California, der Kreisstadt des benachbarten Moniteau County, dort 1895 einen ersten Gottesdienst abgehalten hatte. Schon 1896 errichtete die Trinity Lutheran Church (B3) eine Kirche.²⁹⁹ Im Jahr 1899 nahm die Gemeinde eine Verfassung an und bekam einen ersten ansässigen Pastor. Bis zur Affiliation mit der „Iowa Synod“ 1914 und dem letzten Eintritt 1917 sollten aber noch einige Jahre vergehen.³⁰⁰

Auch die Trinity Church startete verschiedene Institutionen zur religiösen Erziehung: Im Oktober 1897 wurde eine „German School“ eröffnet.³⁰¹ 1911 wurde eine Sonntagsschule gestartet, welche während der unterrichtsfreien Zeit der öffentlichen Schule in Betrieb war. Auch sollten Konfirmanden diese Schule in den letzten beiden Jahren vor der Konfirmation besuchen.³⁰²

Sowohl die Trinity Lutheran Church in Russellville als auch die St. Paul's Lutheran Church in Lohman haben und hatten ein reges kirchliches Vereinsleben. Zu diesen Vereinen und deren Sprachgebrauch sind im Einzelnen jedoch keine Informationen vorhanden, weshalb sich die nun folgende Untersuchung auf die Domänen „Gottesdienst,“ „Gemeindeschulen“ und „Offizielle Aufzeichnungen“ beschränken soll.

3.4.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHSSITUATIONEN

3.4.2.1 GOTTESDIENST

Die folgende Zusammenfassung der Chronologie des Sprachwechsels in den verschiedenen Gebrauchsdomänen stützt sich auf Aussagen in Gemeindepublikationen und Zeitzeugenerinnerungen, die sich jedoch teilweise widersprechen. Noch 1972 erinnerte sich die St. Paul's Church mit einem komplett deutschen Gottesdienst ihres deutschen Erbes: Die Gemeindegeschichte im hinteren Teil des Festprogramms ist allerdings auf Englisch verfasst.³⁰³ Daher ist davon auszugehen, dass die Kompetenz der Gemeindemitglieder im Deutschen zu jener Zeit schon sehr stark abgenommen hatte, während sie für 1940 noch mit „many of the membership still spoke only German“ beschrieben wurde.³⁰⁴

Dies erklärt den sehr langen Erhalt des Deutschen im Zentralbereich Gottesdienst. Ein genauer Zeitrahmen zum Beginn des Sprachwechsels kann anhand der vorliegenden Festschriften nicht rekonstruiert werden, und auch der Umfang bleibt unklar: „It was during Pastor Biedermann's tenure at St. Paul's that English was introduced for use in the service.“³⁰⁵

Ein älteres Gemeindemitglied kann den Zeitpunkt genauer angeben und umfasst ihn mit 1922-23.³⁰⁶ Allerdings hätten diese englischen Gottesdienste zunächst nur als zusätzliches

Angebot am Abend stattgefunden.³⁰⁷ Seiner Aussage nach gab es in der Gemeinde große Auseinandersetzungen aufgrund dieses Wechsels und vor allem ältere Gemeindemitglieder hätten sich beklagt: die Bibel sei Deutsch, deshalb könne Gottes Wort nicht auf Englisch verbreitet werden.³⁰⁸ Im Fragebogen kommentierte der Informant dieses Problem folgendermaßen:

Plenty trouble, some people didn't want to change, some quit church, some refused to help their neighbors. One family insisted that German was the only language God wanted the world to have.³⁰⁹

Diese Begründung führt uns zurück auf den Problemkomplex der Bedeutung des Deutschen als Kirchensprache. Nur auf Deutsch kann Gott angebetet und sein Wort verbreitet werden—diese Haltung war der Bremsklotz, die den Sprachwechsel in den altlutherischen Konfessionsgruppen zu einem so langen und schwierigen Prozess machte. Dies bestätigen zwei der Jubiläumspublikationen. So heißt es, dass „the harmony of the congregation was somewhat disturbed during these years because of the language question“³¹⁰ und „Pastor Schiller's service was made more difficult by the bi-lingual status of the congregation.“³¹¹

Pastor Schiller, der im Jahr 1930 zur Gemeinde kam und bis 1947 blieb, war es auch, der den endgültigen und kompletten Sprachwechsel vollzog: „It was during his time at St. Paul's that English finally replaced German.“³¹² Wiederum haben wir kein genaues Datum für den Wechsel, aber es ist doch sehr deutlich, dass politische Einflüsse im Prozess des Sprachwechsels für St. Paul wohl keine Rolle spielten. Die deutsche Sprache überstand den Ersten Weltkrieg mit seinen deutschfeindlichen Bestrebungen ohne Schaden, um erst danach aus anderen Gründen zurückzustecken.

Im Jahr 1952–als der Wechsel gerade abgeschlossen war, und der Argumentation der Befürworter des Deutschen affirmativ widersprechend–begründet die Gemeinde diesen Schritt mit dem Missionsgedanken: „No community can stay isolated in modern America. Mission work, which was the last command of Christ to his church, can only be done in the language of the land.“³¹³

Die Dokumente und Zeitzeugenaussagen zur Praxis der Sprachverwendung in der Trinity Lutheran Church, Russellville, lassen viele Fragen offen, deuten jedoch genau wie bei eben erörterter St. Paul's-Gemeinde auf einen langsamen, graduellen Sprachwechselprozess hin, einen Prozess, der soziale Veränderungen und das Umdenken in theologischen Betrachtungsweisen widerspiegelte.³¹⁴

Bei wichtigen Feierlichkeiten in der Trinity Lutheran Church–es ging jeweils um die Einweihung der neuen Kirche–wurde 1896 und 1911 jeweils ein deutscher und ein englischer Gottesdienst gefeiert.³¹⁵ Laut „offizieller“ bzw. veröffentlichter Angaben wurden die ersten Anstrengungen zugunsten des Englischen erst nach dem Ersten Weltkrieg unternommen:

After serving the congregation for thirteen years, Pastor Schaff asked for his release at a meeting on May 2, 1923, to accept a call to Logan, Kansas. It had become the desire of the congregation to have services in the English language, also; and he did not feel qualified to do this in a satisfactory manner.³¹⁶

Die Schrift hält sich weiterhin bedeckt, was den Ablauf des Sprachwechselprozesses betrifft. Sie merkt lediglich an–im Interview wurde diese Angabe auch bestätigt–dass zu Beginn der 1950er Jahre das Englische in allen Gottesdiensten benutzt worden sei. Man kann vorher also von einem graduellen Wechsel ausgehen.³¹⁷

Der Sprachwechsel in der Trinity Lutheran Church wird sehr wahrscheinlich auch zu Streitigkeiten bzw. Diskussionen geführt haben. So behauptet die zitierte Festschrift, es sei der

Wunsch der Gemeinde gewesen, auch Gottesdienste in englischer Sprache zu haben. Andererseits liegt auch zu dieser Gemeinde die Aussage eines Gemeindemitgliedes vor, die von den Problemen zeugt, welche viele Menschen mit der Umstellung hatten.

When the change was made from German to English, many people had a hard time accepting the change. One of the reasons was, they had learned everything in the German language, and it didn't have the same meaning to them in English as it did in German. I remember my mother saying it just doesn't sound right and it doesn't mean the same, „It's not the way I learned it.“³¹⁸

Beide Aussagen im Vergleich deuten auf einen Generationenkonflikt zwischen älteren und jüngeren Gemeindemitgliedern hin. Erstere Gruppe wuchs mit Deutsch in allen Domänen auf und hatten das Gefühl, das sich mit dem Sprachwechsel auch ihr religiöses Bewusstsein ändern könnte. Jüngere hatten diese starke Prägung nicht erfahren und empfanden den Wechsel von Deutsch zu Englisch als durchaus wünschens- und erstrebenswert.

Zieht man zusätzlich zu dieser doch langen Geschichte deutscher Sprache im Zentralbereich Gottesdienst die Teilnehmerzahlen an den Gottesdiensten zum 50jährigen Jubiläum 1945 in die Betrachtung ein—326 im englischen Morgengottesdienst und 232 im deutschen Nachmittagsgottesdienst³¹⁹—so bestätigt dies das sehr prägende deutschsprachige Traditionengefüge, und es kann nur in einem graduellen Prozess möglich gewesen sein, das Deutsche endgültig zu verdrängen.

Die andere Zeitzeugin, die im Interview und mit einem Fragebogen zur Trinity Lutheran Church Auskunft gab, bezeichnete zudem die deutsche Gemeinschaft des Ortes, welche die Gemeinde ausmachte, als sehr geschlossene Gemeinschaft, die mit den „Yankees“ nichts zu tun haben wollte.³²⁰ Erst mit dem Verschwinden der älteren Generation, derjenigen, die selbst das Mutterland noch kannten, konnte die jüngere Generation, die zu Hause schon nicht mehr viel Deutsch sprach und in öffentliche englische Schulen ging, den Sprachwechsel in der

Kirche vehementer fordern.³²¹ Dieser Prozess muss mit einer Phase der Bilingualität und unterschiedlichen sprachlichen Präferenzen bei der jüngeren und der älteren Generation einhergegangen sein.

Zudem scheint die deutsche Gemeinschaft in Russellville während des Ersten Weltkrieges politischem Druck ausgesetzt gewesen zu sein, der sie zu Zugeständnissen und Einschnitten in Ausübung ihrer Religion und Kultur zwang. Es war mir allerdings nicht möglich, diese im Interview gegebenen Angaben der Informantin aufgrund anderer mündlicher oder schriftlicher Quellen zu verifizieren.³²²

Selbst wenn diese Informationen korrekt sein sollten, so zeigen sie doch umso deutlicher, dass die Gemeinde so früh noch nicht bereit war, Deutsch als Kirchensprache aufzugeben, denn nach dem Ende der Anfeindungen kehrte sie laut Zeitzeugenaussage wieder zu deutschen Gottesdiensten zurück.³²³

3.4.2.2 GEMEINDE-, SONNTAGS- UND KONFIRMATIONSSCHULE

Über die Schule der Immanuel Lutheran Church in Centertown wissen wir nichts. Zu den Gemeinde- und Sonntagsschulen der St. Paul's Lutheran Church und der Trinity Lutheran Church können uns aber verschiedene Dokumente und die befragten Zeitzeugen Auskunft geben. Nachdem in den Anfangsjahren der St. Paul's Lutheran Church in Form von „Christenlehre“ am Sonntagnachmittag religiöser Unterricht für Kinder erteilt worden war, existierte von 1882-1904 eine Gemeindeschule, in der sowohl Religion als auch reguläre Schulfächer gelehrt wurden. Diese Schule wurde daraufhin umgewandelt zu einer reinen

Konfirmationsschule, welche die Jugendlichen in den letzten beiden Jahren vor der Konfirmation besuchten, um dort ganztägigen Religionsunterricht zu erhalten.³²⁴

Der zur Geschichte von St. Paul's befragte Zeitzeuge hatte diese Schule besucht und war 1921 auf Deutsch konfirmiert worden. Seiner Aussage nach war bis 1940 der Unterricht dort auf Deutsch erteilt worden, danach je zur Hälfte auf Englisch und Deutsch.³²⁵ Eine Publikation der Gemeinde zum 75. Jubiläum 1927 berichtet jedoch schon zu diesem Zeitpunkt, dreizehn Jahre früher, dass „Instruction is done in both the German and English Language.“³²⁶

Äußerer Anpassungsdruck mag der Grund für den Sprachwechsel in der Domäne „Schule“ gewesen sein: Der befragte Zeitzeuge sagte, dass die Schule sich habe umstellen müssen, weil die öffentlichen Schulen englisch waren.³²⁷ Mit ziemlicher Sicherheit waren daher auch eher die weltlichen als die religiösen Fächer von den Änderungen betroffen.

In einer sprachlichen Übergangsphase mit einem geringen Überhang des Deutschen befand sich laut dieser Festschrift in den 1920ern auch die 1922 ins Leben gerufene Sonntagsschule: „Six classes are conducted in the German language, and four in the English.“³²⁸ Der komplette Wechsel zum Englischen wurde laut Zeitzeugenaussage schließlich Mitte der 1930er Jahre vollzogen.³²⁹ Leider wissen wir nicht, welche Altersklassen in jeweils welcher Sprache unterrichtet wurden, aber man kann sicherlich davon ausgehen, dass die Unterrichtssprache umso wahrscheinlicher Englisch war, je jünger die Teilnehmer waren.

Die Geschichte religiöser Erziehung in Trinity Lutheran Church, Russellville, beginnt– außer eventuell schon vorher stattfindender „Christenlehre“ am Sonntagnachmittag– erst später. 1911 wurde Sonntagsschulunterricht in den Monaten eingeführt, in denen die öffentliche Schule Ferien hatte.³³⁰ Dieser Unterricht fand in den Anfangsjahren auf Deutsch

statt, mit einem graduellen Wechsel zu Englisch in den 1930er und 1940er Jahren.³³¹ Die Sonntagsschule war auch der Ort, in dem die Informantin zur Gemeinde, die im Elternhaus mit Deutsch als Kommunikationssprache aufwuchs, Deutsch zu lesen lernte.³³²

Die Trinity Lutheran Church bot zudem zweijährigen, intensiven religiösen Unterricht vor der Konfirmation an, welchen die Informantin besuchte. Sie konfirmierte 1935 auf Deutsch, einige Kameraden jedoch gleichzeitig schon auf Englisch.³³³ Es verwundert daher nicht, dass laut ihrer Aussage in diesem Zeitraum bilingualer Unterricht erteilt wurde. Der Sprachwechsel war in der Domäne „Schule“ um ca. 1940 abgeschlossen.³³⁴

Vergleicht man die Chronologie des Sprachwechsels in Gottesdienst und Schule, so wird deutlich, dass er zwar in beiden Domänen schrittweise vollführt wurde, doch in der Schule insgesamt etwas früher abgeschlossen war. Dies ist ein deutliches Argument zugunsten von Gründen des natürlichen Aussterbens des Deutschen. Dafür tritt auch die zu Trinity Lutheran interviewte Informantin ein. Auf Druck der Jugend sei mehr und mehr Englisch verwendet worden. Sie nennt auch das Argument der Anpassung an die öffentlichen Schulen:

Auf Frage dreizehn des Fragebogens (siehe Anhang) antwortete sie:

Changes were gradual – as the older generation, particularly those who were immigrants, died, the younger generation were not speaking that much German in the homes, all the public schools already were in English, Lutheran Churches also made the change to English.³³⁵

Zu Frage vierzehn (siehe Anhang) führte sie weiter aus, dass

there was more problems in changing in church, older members were not willing to give up German services at first began to realize it was necessary to keep the youth in the church.³³⁶

Nur die Einführung des Englischen vermochte, die Jugend weiterhin an die Gemeinde zu binden. Der Sprachverlust dieser Generation führte dazu, dass sie das Deutsche letztlich nur

noch in der Domäne „Kirche,“ speziell im Gottesdienst, verwenden konnte. Dadurch ging für sie neben der Sprache auch die Prägung in der deutsch-lutherischen Tradition verloren, und ein exklusiver Gebrauch des Deutschen im Bereich „Kirche“ musste ihnen letztlich unnötig erscheinen, da er durch das Englische bedient werden konnte.

Dagegen hegte diese Generation keine Vorbehalte. Nur für ihre Eltern und Großeltern mussten noch weiterhin deutsche Gottesdienste abgehalten werden, da sie sich aus Gründen der Tradition nicht mit dem Englischen als Ausdruck ihres Glaubens abfinden konnten. Die Basis für den Sprachwechsel kann aber spätestens mit dem Beginn des Umstellungsprozesses im Bereich christlicher Jugenderziehung als gelegt betrachtet werden.

3.4.2.3 OFFIZIELLE AUFZEICHNUNGEN

Die Aufzeichnungen der Iowa-Synod-Gemeinden geben kaum neue Aufschlüsse zum Thema. Die Bücher der Trinity Lutheran Church konnten nicht eingesehen werden, und bei Immanuel sind sie–bis auf eine kleine Ausnahme (siehe Zitat aus Kapitel 3.4.1)–durchgehend Deutsch.

Zu St. Paul's lagen keine Protokollbücher vor, nur die Registerbände konnten auf Microfilm im Staatsarchiv Missouri eingesehen werden.³³⁷ Die Bücher sind bis ca. Mitte der 1960er Jahre verfilmt, und man gebrauchte sogar zu dieser Zeit immer noch die alten deutschen Vordrucke. Bis in die 1920er Jahre hinein kommt es vor, dass ab und zu–bei sonst deutschen Eintragungen und Anmerkungen–englische Daten verwendet werden.

Ab der Mitte der 1920er Jahre kommt es zu einem Sprachmix, d. h. Anmerkungen werden manchmal auf Englisch, manchmal auf Deutsch geschrieben. Solche Wechsel können

auch innerhalb eines Absatzes vorkommen. 1940 ist schließlich ein deutlicher Bruch erkennbar, und alle Einträge sind von nun an Englisch. Erst ab diesem Zeitpunkt – er liegt im Zeitraum der Pastorenschaft Pastor Biedermanns – scheint eine bewusste Entscheidung getroffen worden zu sein, die Aufzeichnungen konsequent in einer Sprache zu halten.³³⁸

Auch die kleine Programmschrift zum 75. Jubiläum von St. Paul's im Jahr 1927 verdeutlicht den bilingualen Status der Gemeinde: Nach einem kleinen Abriss zur Geschichte der Gemeinde folgen die Programme des deutschen und des englischen Festgottesdienstes in der jeweiligen Sprache. Die verschiedenen kirchlichen Clubs und Organisationen werden auf Englisch beschrieben. Die Schlussgedanken sind schließlich Englisch. Außerdem ist sowohl ein deutscher als auch ein englischer Lied- und Gebetstext abgedruckt.³³⁹

Letztlich unterstreichen die Aufzeichnungen und Publikationen von St. Paul's nur noch einmal deutlich, wie sehr in Cole County nach dem Ersten Weltkrieg beide Sprachen nebeneinander existieren konnten, genauso, wie wohl auch das Leben der Menschen von Bilingualität geprägt war: Deutsch in Familie und Kirche, Englisch im Berufsleben und in allem, was sich außerhalb der Gemeinde abspielte. Mit der zunehmenden Mobilität der Gesellschaft war es unvermeidbar, dass das Englische nach und nach auch in die Domänen eindrang, die vorher dem Deutschen vorbehalten gewesen waren, und es war nur noch eine Frage der Zeit bis zu seiner völligen Verdrängung auch aus der Domäne „Kirche.“

3.4.3 CHRONOLOGIE UND FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS IM VERGLEICH MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE

Während es zur zweiten altlutheranischen Konfessionsgruppe, der „Missouri Synod,“ eine sehr ausführliche und detaillierte Forschungsliteratur gibt, ist die Geschichte des Sprachwechsels der kleineren „Iowa Synod“ noch nahezu unerforscht. Demnach liegen auch keine Vergleichsdaten vor, welche helfen könnten, die Gemeinden Cole Countys in einen größeren Kontext einzuordnen.

Bis Anfang der 1920er Jahre war die deutsche Tradition in den Gemeinden des Untersuchungsgebietes ungebrochen. Weder im Gottesdienst noch im Sonntags- oder Gemeindeschulunterricht bzw. in offiziellen Aufzeichnungen sind Spuren des Englischen zu finden. Während dies für die Gemeinden Cole Countys nicht bewiesen werden kann, macht G. Zeilinger den Ersten Weltkrieg für den Beginn der Auflösung dieser Traditionen verantwortlich:

The War played havoc with many a parochial school, of course, but there are as yet some excellent and well-equipped parochial schools with a corps of efficient teachers keeping up the same good work in the English language which their predecessors used to do in the German tongue. [. . .] Dr. Reu [. . .] wrote and published a complete graded system for the use of Lutheran Sunday-schools. Originally published in German, it is translated also into English.³⁴⁰

Aufgrund der mündlichen und schriftlichen Quellen zur Trinity Lutheran Church, Russellville und der Tatsache, dass keine Einsichtnahme in die Protokolle der Gemeinde genommen werden durfte, ist eine Wertung des Beitrags politischer Faktoren zum Sprachwechsel kaum zu leisten oder wäre möglicherweise fehlerhaft (vgl. Kapitel 3.4.2.1).

Falls politischer Druck vorhanden war, so kam er wohl eher aus der Bevölkerung als von offizieller Seite, also dem „Council of Defense.“ Es ist nicht nachvollziehbar, ob ein Brief *To the Ministers of the Lutheran Iowa Synod* an alle Pastoren Missouris versandt wurde. In

diesem Brief werden die Pastoren u. a. aufgefordert, patriotische Reden und Predigten zu halten, Geld für soziale Organisationen (z. B. das Rote Kreuz) zu sammeln und an patriotischen Treffen teilzunehmen. Unterricht für die Jugend in Sonntagsschule und Gemeindeschulen sollte „in the language of the country“ gegeben werden.³⁴¹

Folgt man nur den verifizierbaren, schriftlichen Quellen, so deutet alles darauf hin, dass der Prozess des Sprachwechsels in den untersuchten Gemeinden erst nach dem Ersten Weltkrieg überhaupt begann und nur langsam fortschritt. Es ist weiterhin interessant, wie indifferent Zeilinger sich 1929 zu den Ereignissen während des Ersten Weltkrieges äußerte und betonte, dass auch mit der englischen Sprache weiterhin gute erzieherische und letztlich missionarische Arbeit geleistet werden könne. Über dreißig Jahre früher hatte Johannes Deindörfer die „Landessprache,“ das Englische, noch als Gefahr empfunden:

Hier sah nun die Synode von Anfang an eine große Versuchung für viele Eltern, die ihnen von der religionslosen Staatsschule drohte. Es war und ist ja so lockend, die heranwachsenden Kinder dieser Schule anzuvertrauen; da kostet der Unterricht nichts, die Kinder werden mit der Landessprache bald vertraut und gewinnen an Ansehen bei ihren etwaigen englischen Nachbarn. Es wird jedoch dabei vergessen, daß hier den Kindern nur eine einseitige Verstandesbildung in zeitlichen Dingen geboten wird, daß sie aufwachsen ohne ordentlichen Unterricht im christlichen Glauben und Leben [. . .].³⁴²

Für Zeilinger hatte dagegen 1929—dem Zeitpunkt, als die untersuchten Gemeinden in eine sprachliche Übergangsphase eintraten—Deutsch den Status als glaubenserhaltender Faktor bereits verloren.

Die beiden großen Gemeinden der „Iowa Synod“ in Cole County, St. Paul's Lutheran Church und Trinity Lutheran Church, durchliefen eine Phase der Bilingualität mit graduelltem Sprachwechsel zugunsten des Englischen in den Gottesdiensten. In St. Paul's begann dieser Prozess schon in den 1920er Jahren, beschleunigte sich in den 1930er Jahren und kam erst nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Abschluss. Keiner der Weltkriege scheint den

Sprachwechsel initiiert oder beschleunigt zu haben. Für die Trinity Lutheran Church in Russellville ergibt sich ein sehr ähnliches Bild. Die Frage, ob aufgrund von Anfeindungen während des Ersten Weltkrieges das Deutsche für eine begrenzte Zeit aufgegeben worden war, muss unbeantwortet bleiben. In der Domäne der Schule wirkte der Anpassungsdruck an die öffentlichen Schulen als beschleunigendes Element.

Wollen wir schließlich zu einer abschließenden Wertung der auf den Sprachwechsel einwirkenden Faktoren kommen, so ist vor allem die schon erwähnte Tatsache zu beachten, dass ein Abschluss dieses Prozesses im Bereich christlicher Jugenderziehung ca. zehn Jahre früher erreicht war. Daher ist wohl auch bei der „Iowa Synod“ nur eine Folgerung möglich:

Eine Kirche, die ihre missionarischen Ziele erreichen will, muss mit ihrer Botschaft alle Zielgruppen erreichen. Mit dem Erhalt der Muttersprache als Gottesdienstsprache in zumindest einem gelegentlichen deutschen Gottesdienst konnte die ältere Generation befriedigt werden. Die Sozialgruppenzusammensetzung veränderte sich jedoch, und so gewannen diejenigen, die in einer bilingualen Umgebung aufwuchsen, mehr und mehr Einfluss. Um die Bedürfnisse der jüngeren Generationen zu befriedigen, waren die Gemeinden gezwungen, das englische Angebot auszuweiten.

Demographische Faktoren und der Wegfall der institutionellen Unterstützung griffen ineinander, so dass nur noch für die ältere Generation das Deutsche zum Ausdruck ihrer Religiosität diente. Für die jüngere Generation verlor es seinen Status in allen Domänen. Nach der Aufgabe ideologischer und theologischer Schranken setzte sich das Englische mit dem Aussterben der „Muttersprachler-Generation“ zuletzt durch, und Deutsch ging in einem „Bottom-to-top“-Prozess nieder.

3.5 Altlutheraner II: Missouri Synod

3.5.1 LAGE UND GESCHICHTE

Die Muttergemeinde aller anderen Kirchen der „Missouri Synod“ in Cole County war die Zion Lutheran Church (A1). Sie wurde 1843 durch Einwanderer aus Sachsen und Bayern gegründet und errichtete zwei Jahre später eine erste Kirche. Zuerst wurde die Gemeinde von Reisepredigern bedient, 1848 konnte dann jedoch ein Pastor der neugegründeten „Missouri Synod,“ John Paul Kolb, berufen werden.³⁴³ Alle Pastoren der Anfangsjahre der Zion Lutheran Church waren in Deutschland geboren. Unter Julius Moritz Wege wurde nach 1865 eine Tagesschule eingerichtet, die über 80 Jahre lang bestand.³⁴⁴

Von 1868 an wurde Zion Lutheran durch Carl Thurow bedient, der maßgeblich zur Gründung der St. John's Lutheran Church, Stringtown (A2), der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek (A3) und der Trinity Lutheran Church, Jefferson City (A5) beitrug.³⁴⁵ Er besaß ein „working knowledge of the English language,“ was es ihm ermöglichte, während der Ferienzeit der Gemeindeschule in verschiedenen öffentlichen Schulen zu unterrichten.³⁴⁶

Bis 1889 teilten sich die Zion Lutheran Church und die Trinity Lutheran Church einen Pastor. Die Gemeinde zeigte ein großes Wachstum, so dass jeweils 1879 und 1906 der Bau einer neuen Kirche nötig wurde. Auch ein Schulhaus wurde nach der Jahrhundertwende errichtet.³⁴⁷

Zum Zeitpunkt ihres hundertjährigen Bestehens im Jahr 1943 hatte die Gemeinde noch 128 Mitglieder.³⁴⁸ Die Gemeinde hatte mehr und mehr mit der Tatsache zu kämpfen, dass die größeren Kirchen der Umgebung bessere schulische und spirituelle Angebote bereitstellen konnten.³⁴⁹ Auch entstanden Vakanzen in der spirituellen Versorgung der

Gemeinde, so dass Zion durch St. John's in Stringtown mitbedient werden musste.³⁵⁰ Im Jahr 1977 wurde sie deshalb schließlich aufgelöst.³⁵¹

Die St. John's Lutheran Church in Stringtown (A2) war, wie bereits erwähnt, aus der Abspaltung einiger Gemeindemitglieder von St. Paul, Lohman, entstanden. Diese nahmen seit 1864 die Dienste der jeweiligen Pastoren der Zion Lutheran Church in Anspruch. Pastor Sandvoss organisierte die Gemeinde im Jahr 1867 schließlich offiziell.³⁵² Unter Pastor Schwan konnte kurz nach 1894 eine christliche Tagesschule gegründet werden. Seit 1905 fanden die Gottesdienste im noch heute stehenden, insgesamt dritten Kirchengebäude der Gemeinde statt.³⁵³

Im Jahr 1912 kam Pastor Reininga zur Gemeinde, der während und nach dem Ersten Weltkrieg den partiellen Wechsel von Deutsch zu Englisch einleitete. Die Gemeinde erlebte 1915 weiterhin die Errichtung eines neuen Schulhauses.³⁵⁴ Leider sind die Informationen zur Schulsituation in der St. John's Lutheran Church generell sehr spärlich und lassen keine Erkenntnisse zum Problembereich Spracherhalt / Sprachwechsel zu. 1935 hatte laut Heinz Kloss die St. John's Lutheran Church 1935 50-99 getaufte Mitglieder.³⁵⁵

Die Immanuel Lutheran Church in Honey Creek (A3) wurde 1870 offiziell organisiert, nachdem sie seit 1868 durch Pastor Thruow von Zion aus bedient worden war. Noch im gleichen Jahr bekam die Gemeinde einen eigenen Pastor und errichtete eine erste kleine Kirche. Diese wurde 1882 durch ein neueres und–aufgrund des Wachstums der Gemeinde– auch größeres Gebäude ersetzt.³⁵⁶

Die Gemeinde hatte von Beginn an eine Tagesschule, in der bis 1928 der jeweilige Pastor unterrichtete. Zusätzlich wurde seit 1886 „Christenlehre“ erteilt, eine Veranstaltung, die

von den Jugendlichen in den drei Jahren nach ihrer Konfirmation besucht werden sollte und 1931 in die Form einer Sonntagsschule überging.³⁵⁷

Im Jahr 1888 wurde beschlossen, der „Missouri Synod“ beizutreten. Die Gemeinde war jedoch vorher schon immer von Pastoren der „Missouri Synod“ bedient worden.³⁵⁸ Sie zeichnete sich in diesen Jahren durch große Konservativität aus:

During the early years of Immanuel, church discipline was very strictly administered. A voting member who missed a voting meeting had to furnish a good excuse. The church was also very diligent about discouraging membership in lodges and secret societies.³⁵⁹

Der starke Nachdruck auf kirchliche Disziplin sowie die Tatsache, dass die Mitglieder dazu angehalten wurden, sich von weltlichen Vereinen fernzuhalten, ist an dieser Stelle deswegen zu erwähnen, da dies uns Aufschluss auf den Charakter der Gemeinde gibt. Die Immanuel Lutheran Church erscheint in jedem Fall als eine in sich sehr gefestigte Enklave, die Einflüsse von außen kaum an sich heranlassen würde. Dafür spricht auch das rege Gemeindeleben in vielen Clubs.³⁶⁰

Die Geschichte von St. John's Lutheran Church in Schubert (A4), gegründet 1869, begann eigentlich schon 25 Jahre früher mit einer kleinen Gemeinde, der „Osage Point Church,“ die jedoch nur sehr sporadisch durch Reiseprediger bedient wurde. Als diese Gemeinde den Wunsch verspürte, die Arbeit auszuweiten, wurde 1869 ein erster ansässiger Pastor berufen und die Gemeinde als St. John's reorganisiert.³⁶¹

Der erste ansässige Pastor gehörte zur „Iowa Synod.“ In den Folgejahren wechselte die synodale Zugehörigkeit der Pastoren jedoch ständig, und erst 1921 trat die Gemeinde endgültig der „Missouri Synod“ bei. Eine sofort bei Gründung aufgestellte Gemeindeordnung

wurde nicht unterzeichnet und trat daher nie in Kraft. Viele Jahre später, 1912, wurde schließlich eine Gemeindeordnung nach einem Modell der „Iowa Synod“ ratifiziert.³⁶²

Es ist unklar, seit wann genau die Gemeinde eine Schule hatte. Nachdem die erste, 1870 gebaute Kirche, 1890 durch ein neues Gebäude ersetzt worden war, diente die alte Kirche als Schule. Bis in die 1940er Jahre hinein unterrichtete dort der jeweilige Pastor. Daraufhin wurde für einige Jahre ein Lehrer berufen. Seit 1945 gehen die Kinder der Gemeinde in die Schule der Trinity Lutheran Church, Jefferson City.³⁶³

Die Trinity-Gemeinde ist die letzte Gründung unter dem Schirm der „Missouri Synod,“ und sie fällt ins Jahr 1870. Auch die Trinity Lutheran Church in Jefferson City (A5) ist den Bemühungen Pastor Thorows von Zion zu verdanken, der Gottesdienste für die Lutheraner in Jefferson City abhielt. Im Jahr 1870 wurde die Gemeinde offiziell gegründet, und im gleichen Jahr wurde auch schon die erste Kirche errichtet.³⁶⁴

Die Gemeinde blieb bis 1872 eine Tochtergemeinde von Zion Lutheran und berief schließlich 1872 einen ersten eigenen Pastor. Schon 1871 wurde auch eine Gemeindeschule gegründet, eine Tageschule, die bis heute besteht.³⁶⁵ In ihr gaben zu Beginn der Gemeindegeschichte die Pastoren Unterricht, schon vor der Jahrhundertwende übernahmen jedoch professionelle Lehrer die Schule.³⁶⁶ Von 1897 an gab es auch eine Sonntagsschule, die zum 75. Jubiläum der Gemeinde Klassen für alle Altersgruppen, von Kleinkindern bis zu Erwachsenen, anbot.³⁶⁷

Die Gemeinde war und ist eine große Stadtgemeinde mit schnellem Wachstum.³⁶⁸ Im Laufe ihrer Geschichte hat sie zwei „Umzüge“ zu verzeichnen. Der erste im Jahr 1895, als eine neue Kirche gleich gegenüber dem alten Gebäude errichtet wurde (A5.1),³⁶⁹ und einen zweiten

Umzug im Jahre 1961 zu einem weiter vom Stadtzentrum entfernt liegenden Standpunkt (A5.2).³⁷⁰

Auch in der Trinity Lutheran Church herrschte, wie in allen Gemeinden der „Missouri Synod“³⁷¹ ein sehr reges Vereinsleben: Die Publikation zum 50-jährigen Jubiläum 1920 nennt einen Frauenverein, drei Nähvereine, einen Singchor und die Walther-League (ein Jugendverein).³⁷² Dennoch kann angenommen werden, dass sich der Charakter der Trinity Lutheran Church aufgrund ihrer städtischen Lage grundlegend von dem der ländlichen Gemeinden der „Missouri Synod“ unterschied. Ob dies der Fall ist, und inwieweit diese Unterschiede den Prozess des Sprachwechsels in einer der konservativsten Konfessionsgruppen beeinflussen, ist Inhalt der nun folgenden Untersuchung.

Sie bezieht sich auf die Bereiche „Gottesdienst,“ „Gemeineschule“ und „Offizielle Aufzeichnungen und Öffentliches Auftreten,“ da zu keinem der vielen kirchlichen Vereine der fünf „Missouri Synod“-Gemeinden spezifische Informationen zur Sprachsituation erhältlich waren. Dagegen ist sehr schön ersichtlich, wie die eigene Ethnizität beurteilt wird und im Verhältnis zum Sprachwechselprozess steht.

3.5.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN VERSCHIEDENEN GEBRAUCHSSITUATIONEN

3.5.2.1 GOTTESDIENST

Die Mutterkirche der lutherischen Gemeinden der „Missouri Synod,“ die Zion Lutheran Church, kann auf eine lange deutschsprachige Tradition zurückblicken, die durch die politischen Ereignisse des Ersten Weltkrieges nicht oder kaum erschüttert worden zu sein scheint. Zwar liegen keine Protokollbücher zu Gemeindeversammlungen vor. Laut Chronik der

Gemeinde wurde jedoch bei den Missionsfesten 1942, 1943 und 1944 sowie bei der Jubiläumsfeier 1943 jeweils eine deutsche und eine englische Ansprache gehalten.³⁷³

Erst ein Eintrag in die *Chronik der Zions-Gemeinde* zum Jahr 1945 gibt einen Einblick in die Praxis der Sprachverwendung in der Zion Lutheran Church: „Until this time, German and English Services alternate. All week day services were English. Now the number of German Services was reduced to one a month. Week day services are to alternate, one German, than English.“³⁷⁴

Folgendes Bild ergibt sich daraus für die Sprachverwendung im Gottesdienst vor 1945: auf der einen Seite eine paritätische Verteilung deutscher und englischer Sonntagsgottesdienste, auf der anderen Seite aber schon ein leichter Überhang des Englischen durch die englischen Gottesdienste an Wochentagen. Die in der *Chronik* vorgestellten Änderungen sprechen–vor allem aufgrund der neuen Ordnung für den zentralen Sonntagsgottesdienst–für eine weitere Verlagerung zugunsten von Englisch.

Obiges Zitat wirft jedoch auch Fragen auf–Fragen nach dem Vorher und Nachher, und die Frage nach dem Grund des Sprachwechsels gerade im Jahr 1945, als der Zweite Weltkrieg endete. Ob der zeitliche Zusammenhang auch einen sachlichen mit einschließt, kann letztlich ohne weitere Dokumente nicht beantwortet werden. Neben der Bedeutung politischer Faktoren wäre auch interessant zu wissen, wann der Übergang zum Englischen überhaupt begann. Argumentiert man jedoch mit einem Analogieschluss zu den meisten ihrer Schwestergemeinden, so liegt die Zion Lutheran Church wohl ganz einfach im Rahmen der allgemeinen zeitlichen Entwicklung und blieb von äußeren Einflüssen weitgehend verschont.

Einen solchen, bei allen Unterschieden relativ parallel ablaufenden Prozess des Wechsels finden wir bei St. John's Lutheran Church in Stringtown und bei der Immanuel Lutheran Church in Honey Creek. In St. John's erfolgte der erste Schritt nach dem Ersten Weltkrieg:

He [Pastor Reininga, Anm. d. Verf.] was its pastor during World War I, which period brought about a number of changes, such as the partial change-over from the German to the English language. So far as church services and Confirmation instructions were concerned, the change came about in 1920, although St. John's continued with the German, but not entirely so.³⁷⁵

Die Aussage des Jubiläumsbuches ist in sich leicht widersprüchlich, weil zunächst der Zeitpunkt des Sprachwechsels mit dem Ersten Weltkrieg in eine ursächliche Verbindung gebracht, danach das genaue Datum des Wechsels jedoch auf 1920, also nach dem Krieg, festgelegt wird. Das „Missouri Council of Defense“ war zu diesem Zeitpunkt schon aufgelöst.

Das Protokollbuch der Voters' Meetings löst die Frage, wie viele englische Gottesdienste zu jenem Zeitpunkt nun wirklich eingeführt worden waren. Am 2. Mai 1937 wurde einem Antrag stattgegeben, der „more English“ in den Gottesdiensten forderte. Im Resultat sollte es nun zwei englische Gottesdienste pro Monat geben und der Rest der Gottesdienste deutsch bleiben.³⁷⁶ Demnach hatte es wohl von 1920-1937 nur einen deutschen Gottesdienst gegeben.³⁷⁷

Der nächste Schritt des Wechsels erfolgte 1943, als die „Language Question“ wieder diskutiert wurde. Mit deutlicher Mehrheit beschloss die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder, pro Monat nur noch einen der Sonntagsgottesdienste auf Deutsch abzuhalten: „Language question was discussed for quite a while. Motion to have German 3rd Sunday of month to start in June carried 16 yes 3 no.“³⁷⁸

Parallel zur Geschichte der Zion Lutheran Church erfolgte in St. John's der letzte Schritt der Anpassung im Jahr 1945. Drei Gemeindeversammlungen kamen in diesem Jahr zu teils widersprüchlichen Beschlüssen, jedoch am Ende mit dem Ergebnis der völligen Abschaffung deutscher Gottesdienste. Eine Abstimmung im Voters' Meeting am 18. März hatte zwar eine Stimmenmehrheit von 10 zu 7³⁷⁹ für die bedingungslose Abschaffung deutscher Gottesdienste ergeben, dennoch „it was then left like it was one German Service a month.“³⁸⁰ Nur ca. 2 Wochen später wurde allerdings die Sprachenfrage wieder auf die Tagesordnung gesetzt und am 1. April „moved and Sec. to have the services in English.“³⁸¹

Auch diese wichtige Entscheidung fällt wieder, genauso wie 1920, in einer politisch brisanten Zeit. Vielleicht nahm die Gemeinde die politischen Ereignisse ganz einfach zum Anlass, den Wechsel einzuleiten bzw. abzuschließen. Die Zögerlichkeit der Gemeinde, die deutschen Gottesdienste ganz aufzugeben, zeigt außerdem, dass die Gemeindemitglieder sich der deutschen Sprache als traditionellem Ausdruck ihres Glaubens doch noch verbunden fühlten.

In Honey Creek begann der Sprachwechsel zwar schon früher, wurde jedoch erst später abgeschlossen. Am 1. Januar 1917–vor dem Kriegseintritt der USA und damit mit den Kriegereignissen in keinem direkten Zusammenhang stehend–„beschloß [die Gemeinde], englische Gottesdienste einzuführen. Diese sollten etwa alle 6-8 Wochen Sonntags vormittags abgehalten werden.“³⁸²

Keineswegs erlangte Englisch einen Status, der dem Deutschen hätte gefährlich werden können.³⁸³ Erst ab 1936 im zweiten Schritt des Sprachwechsels ergab sich eine

gleichmäßige Verteilung von deutschen und englischen Gottesdiensten: „half of the services were held in English and half in the German language.“³⁸⁴

Aus dem *Immanuel Bulletin*, einem teils wöchentlich, teils monatlich erscheinenden Nachrichtenblatt, ergibt sich ein deutliches Bild des Mitgliederinteresses am deutschen bzw. englischen Gottesdienstangebot. Die Besucherentwicklung läuft zu den Schritten des Sprachwechsels relativ parallel. So sind für 1937 folgende Gottesdienstbesucherzahlen gelistet:

Church attendance in 1937:
 Number of German services, 36; average attendance, 138
 Number of English services, 37; average attendance, 169³⁸⁵

Der leichte Überhang an Besuchern der englischen Gottesdienste bleibt bis 1942 (Durchschnitt englische Gottesdienste 163, deutsche Gottesdienste 140³⁸⁶) bestehen, wird aber nicht größer.

Es scheint, als ob die Wertigkeit, welche die Gemeinde als Gesamtes der deutschen Sprache zugesteht, auch einen Einfluss auf die sprachliche Haltung der Gemeindemitglieder hat. Als 1943 eine neue Gottesdienstordnung mit deutschen Gottesdiensten jeweils am 2. und am 5. Sonntag im Monat eingeführt wurde,³⁸⁷ begannen auch die Besucherzahlen in den verbleibenden deutschen Gottesdiensten abzubrockeln. So 1943: „The average church attendance for the German services was 112 persons. And for the English services 167.“³⁸⁸

Seit August 1947 hatten die Gemeindemitglieder schließlich an jedem Sonntag die Möglichkeit, einen englischen Gottesdienst zu besuchen, da der deutsche Gottesdienst an den fünften Sonntagen des Monats durch Englisch ersetzt wurde. Dafür bot die Gemeinde an jedem zweiten Sonntag des Monats zwei Gottesdienste an, einen auf Deutsch und einen auf Englisch. Die Besucherzahlen beginnen darauf, weiter auseinander zu driften, bis zu einem

Verhältnis von einunddreißig Besuchern im deutschen und 133 im englischen Gottesdienst an einem Sonntag zu Beginn des Jahres 1953.³⁸⁹

In den zehn Jahren nach 1943 beschleunigte sich der Prozess des sprachlich-kulturellen Wechsels doch deutlich. Den letzten Schritt in der Umstellung zum Englischen leitete die Gemeinde 1954 ein. Im Rahmen der Berufung eines neuen Pfarrers sollte auch das Sprachenproblem gelöst werden:

A motion was made that a ballot vote be taken to determine whether the pastor we call must conduct any German services. This motion was approved. The congregation decided by a vote of 23 to 12 not to require the new pastor to conduct any German services. A motion was approved to have vacancy pastor Rev. Weinhold to have list of candidates contain pastors who can speak and administer, if necessary, to the sick in German.³⁹⁰

Es scheint, als habe der neue Pastor Dobberfuhr sich entschieden, nicht auf Deutsch zu predigen, denn nach 1954 erwähnt das *Immanuel Bulletin* deutsche Gottesdienste nicht mehr. Aus obigem Zitat wird aber auch deutlich, dass das Bedürfnis nach geistlicher Begleitung in deutscher Sprache in der Immanuel Lutheran Church selbst in den 1950er Jahren noch vorhanden gewesen war. Vor allem ältere Gemeindemitglieder mögen diese Dienste gewünscht haben.

Eine *List of Candidates* hatte den stimmberechtigten Mitgliedern, die den neuen Pfarrer wählten und damit auch eine Entscheidung über die Zukunft des Deutschen in ihrer Gemeinde trafen, die Kandidaten vorgestellt. In wenigen Sätzen wird auf diesem Dokument jeweils der Werdegang der Personen und auch deren Fähigkeiten im Deutschen beschrieben. Schließlich entschied sich die Gemeinde für einen folgendermaßen beschriebenen Kandidaten: „He is young, but yet able to preach in German.“³⁹¹

Weder die Protokollbücher noch die Bulletins oder die Jubiläumsschriften der Immanuel Lutheran Church geben an irgendeiner Stelle Hinweise auf die Gründe des Sprachwechsels. Aufgrund des relativ langen Erhalts des Deutschen als Gottesdienstsprache, des schleichenden Sprachwechselprozesses und der Tatsache, dass die Schritte des Wechsels (bis auf seinen Anfang im Jahr 1917) außerhalb der politisch bedrängendsten Zeiten stattfanden, sind seine Gründe wohl am ehesten im generationellen Wechsel zu suchen–bei gleichzeitiger abnehmender institutioneller Unterstützung und wachsender Öffnung der Gemeinde nach außen.

Zwar lief der Sprachwechsel auch bei der St. John's Lutheran Church in Schubert und der Trinity Lutheran Church in Jefferson City in vielen kleinen Schritten ab, allerdings ist die Natur dieses Wechsels grundlegend anders, da sich die Gemeinden dem äußeren und inneren Anpassungsdruck stärker unterwarfen.

Die Gemeinde St. John's leitete den Sprachwechsel 1918 ein, indem sie zunächst den Pfarrer auf unbestimmte Zeit in Urlaub entließ, um die „Landessprache“ zu lernen.³⁹² Zugleich beschloss man, „den Gräberschmückungstag festlich als patriotischen Tag zu begehen und daß der Erfolg der Collecte für War Savings Stamps angelegt werden soll.“³⁹³ Hieraus ist der Wunsch der Gemeinde zu erkennen, sich auch nach außen als patriotische „Amerikaner“ zu zeigen. Dennoch konnte mit der deutschen Tradition nicht von einem Tag auf den anderen gebrochen werden, und 1919 erfolgte zunächst ein Wechsel zu einem englischen Gottesdienst am letzten Sonntag jedes Monats. Dafür sollten zwei Dutzend englische Gesangbücher angeschafft werden.³⁹⁴

1924 wurde die Zahl der englischen Gottesdienste auf zwei pro Monat aufgestockt, die am zweiten und am letzten Sonntag des Monats stattzufinden hätten.³⁹⁵ Deutsche Abendmahlsfeiern wurden im folgenden Jahr ganz abgeschafft.³⁹⁶ Im Jahr 1931 ergaben sich schließlich Änderungen in der Gestaltung der Abendgottesdienste, was auch Auswirkungen auf die Sonntagsvormittagsgottesdienste hatte: Anstatt nur einmal sollten zweimal pro Monat englische Abendgottesdienste veranstaltet werden. In Monaten mit fünf Sonntagen würde es nur einen Abendgottesdienst in Englisch geben, dafür aber einen zusätzlichen Morgengottesdienst.³⁹⁷

Die St. John's Lutheran Church in Schubert schloss den Sprachwechselprozess der Gemeinde viel früher ab als alle anderen Gemeinden der „Missouri Synod.“ Die Gemeindeversammlung vom 3. Januar 1937 beschloss den „Change to single service on communion Sundays English service.“³⁹⁸

Auch die Tatsache dieses frühen Wechsels spricht für die Einführung des Englischen aufgrund äußeren und vielmehr noch inneren Anpassungsdrucks bzw. -willens. Es ist nicht anzunehmen, dass sich die soziale Zusammensetzung bzw. die Altersstruktur der Gemeindemitglieder von St. John's wesentlich von derjenigen anderer ländlicher Gemeinden, z. B. der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, unterschied, welche, wie erörtert, den Punkt der endgültigen Aufgabe des Englischen erst viel später erreichten. Im Jahr 1944 fand St. John's schließlich eine kreative Lösung, die alten deutschen Gesangbücher loszuwerden: „It was resolved to send the German hymn books to German prisoners of war.“³⁹⁹

In allen bisher erörterten Gemeinden ist der Sprachwechsel graduell und hält entweder mit der Sozialentwicklung der Gemeinde Schritt oder wird, wie im letzten beschriebenen Fall,

durch andere Faktoren beschleunigt. Das Auseinanderklaffen von sozialer Realität und politischem Wunschenken zeigt sich jedoch besonders deutlich an der Entwicklung der Trinity Lutheran Church in Jefferson City. Zwar gab es in Trinity schon wesentlich früher englische Gottesdienste als in den anderen Gemeinden der „Missouri Synod,“ allerdings blieb der wichtige Gottesdienst am Sonntagvormittag vorerst noch unberührt. Im Jahr 1894 führte die Gemeinde regelmäßige Sonntagabendgottesdienste ein, die jede 2. Woche auf Englisch stattfanden.⁴⁰⁰

Diese Abendgottesdienste mussten in den Folgejahren zeitweise wegen Besuchermangel eingestellt werden.⁴⁰¹ 1903 wurde es dem Pfarrer überlassen, ob er die Abendgottesdienste überhaupt weiter halten wolle,⁴⁰² und auch die Entscheidung über die Veranstaltung englischer Gottesdienste legte die Gemeindeversammlung 1905 in die Hände des Pfarrers.⁴⁰³

Die sprachliche Situation in den Gottesdiensten von Trinity Lutheran gestaltete sich in den Folgejahren auch aufgrund der Kriegssituation recht schwierig und kompliziert. Oft mussten gerade getroffene Entscheidungen wieder revidiert oder modifiziert werden, da eben die Gottesdienstordnung der Gemeinde die soziale Ordnung in der Mitgliedschaft nicht adäquat reflektierte.

Noch während des Krieges, ab dem Jahr 1916, wurden die vierzehntägigen englischen Abendgottesdienste wieder aufgenommen.⁴⁰⁴ Ein deutlicher Zusammenhang mit der politischen Situation bzw. politischem Druck durch das „Missouri Council of Defense“ zeigt sich jedoch erst in einem Beschluss der Versammlung vom 14. April 1918:

Es wurde beschlossen, einen Flagpole auf die Schule machen zu lassen, etwa 20 Fuß hoch. Auch soll eine neue Fahne gekauft werden [. . .]. Ein Komitee bestehend aus den

Beamten der Gemeinde mit Pastor und Lehrer wurde eingesetzt. Das Komitee soll vorsichtig beraten, immer das Wohl der ganzen Gemeinde im Auge behalten, und die nötigen Schritte tun, damit in dieser kritischen Zeit unsere Gemeinde nicht irrtümlich als prodeutsch gebrandmarkt wird, weil wir eben noch mehr deutsche wie englische Gottesdienste haben. Die Schule ist hier auch mit eingeschlossen.⁴⁰⁵

Sehr deutlich ist hier die Angst der Gemeinde, politisch und sozial aus dem Rahmen zu fallen. Daher sollte mit der Aufstellung der neuen Flagge nach außen Solidarität mit den USA gezeigt werden, und zudem arbeitete die Gemeinde eng mit dem „Council of Defense“ zusammen.

Genau wie bei der evangelischen Zentral-Gemeinde gestaltete sich diese Zusammenarbeit wohl so, dass der Pastor der Gemeinde, Pfarrer Richter, Briefe an andere lutherische Gemeinden Missouris schrieb. Diese enthielten die Bitte, Englisch zur offiziellen Sprache ihrer Kirche zu machen (vgl. Kapitel 3.3.2.1). So konnte die Trinity Lutheran Church das „Council of Defense“ von ihrer Loyalität überzeugen. In einem Brief dankt der Secretary des Council of Defense dem Pastor:

My dear Mr. Richter:

Thank you for the interest you are taking in the matter of making English the official language of the Lutheran Church. When you have your reply from Cass County, please let me know about it.

Sincerely,
Secretary⁴⁰⁶

Weiterhin nahm die Trinity Lutheran Church für das „Council of Defense“ eine Vorbildrolle ein, weil sie Englisch zur offiziellen Sprache der Gemeinde machte: „The Zion Lutheran Church of Saint Joseph, [. . .], and the Lutheran Church of Jefferson City, have already announced that thereafter, English will be the official language of the church.“⁴⁰⁷

Wie aber verwirklichte die Trinity Lutheran Church diese Grundsätze nach innen, durch eine Neugestaltung ihrer Gottesdienstordnung? Zunächst einmal wurden im Juli 1918 die englischen Abendgottesdienste auf den Sonntagvormittag verlegt, dabei allerdings

zusätzlich zu den weiterhin stattfindenden deutschen Gottesdiensten angeboten.⁴⁰⁸ Doch schon im Januar 1919 wurden sie in den Abend zurückverlegt,⁴⁰⁹ und während des Sommers ganz aufgegeben.⁴¹⁰ Wohl hatte sich der politische Druck auf die Gemeinde nach der Beendigung des Ersten Weltkrieges schon so verringert, dass diese Entscheidung möglich war. Und auch die Mitglieder schienen englische Gottesdienste noch immer nicht zu verlangen.

In den Folgejahren ergaben sich vor allem im Sommer Änderungen der Gottesdienstordnung, die sich teils zugunsten, teilweise zuungunsten des Englischen auswirkten: So wurden im Sommer 1921 die Abendgottesdienste abgesetzt, dafür aber die Morgengottesdienste abwechselnd auf Deutsch und auf Englisch gehalten⁴¹¹ und im Sommer 1922 die Abendgottesdienste „on account of the hot weather“ gar ersatzlos gestrichen.⁴¹²

Ein Eintrag aus dem Jahr 1923 wirft schließlich einige Fragen auf: „A little change of services was made. The fourth Sunday of the month to be English instead of German, and the fifth German instead of English.“⁴¹³ Unklar ist, ob damit Morgen- oder die Abendgottesdienste gemeint sind. Von einem regelmäßigen englischen Gottesdienst am Sonntagmorgen war jedoch vorher nie die Rede gewesen.

Eines ist jedoch dennoch klar: Trinity Lutheran Church, die sich während des Ersten Weltkrieges so vorbildhaft als loyale Gemeinde mit Englisch als der offiziellen Sprache dargestellt hatte, hatte noch 1923 nicht mehr als einen regelmäßigen englischen Sonntagvormittagsgottesdienst und generell Schwierigkeiten, englische Gottesdienste überhaupt zu füllen. Da die Protokollbücher der Trinity Lutheran Church auf Änderungen der

Gottesdienstordnung meist nur dann verwiesen, wenn es um die Sommermonate geht, ist es schwierig, die Gottesdienstordnung im Rest des Jahres nachzuvollziehen.

Am Ende der 1920er Jahre scheinen sich endlich grundlegende Änderungen in der Sozialstruktur ergeben zu haben, bei–aufgrund des Wegfalls der Schule als sprachvermittelnde Institution–gleichzeitig abnehmenden Deutschkenntnissen der Jugend. Im Jahr 1928 wurden zunächst die Abendgottesdienste wiederum aufgegeben, dagegen gab es am Sonntagmorgen jeweils einen deutschen und einen englischen Gottesdienst sowie die Sonntagsschule.⁴¹⁴ Der deutschen und der englischen Sprache wurde damit also der gleiche Stellenwert eingeräumt, und diese Ordnung wurde, verfolgt man die Protokolle der Gemeindeversammlungen, in ihren Grundzügen bis einschließlich 1930 auch fortgeführt.⁴¹⁵ Erst 1931 akzeptierte die Gemeindeversammlung eine Änderung der Gottesdienstordnung, welche die sich verändernde soziale Zusammensetzung der Gemeinde reflektierte und gleichzeitig auch den Status des Deutschen noch zusätzlich schmälerte:

In regard to the services during the fall, winter and spring, the following resolution was passed. Beginning September, Sunday School is to start at 8:45 o'clock, German Services also at 8:45, English services at 10 o'clock every Sunday. In addition there will be two English services a month in the evening of the first and third Sunday.⁴¹⁶

Nicht nur dominierten nun die englischen Gottesdienste deutlich in ihrer Zahl. Zudem fand auch der deutsche Gottesdienst parallel zur Sonntagsschule statt. So ist es nur natürlich, dass vor allem ältere Menschen noch immer den deutschen Gottesdienst besucht haben mögen, während Kinder und Jugendliche, vielleicht auch Familien zu dieser Zeit in die Sonntagsschule–diese stellte Angebote für alle Altersgruppen zur Verfügung⁴¹⁷–und später noch in den englischen Gottesdienst gingen. Die entscheidende Schwächung des Deutschen

liegt darin, dass für eine Generation der Gemeinde, vor allem für die Kinder, eine wichtige deutsche Trägerinstitution wegfiel.

In den Folgejahren blieb es bei der zeitgleichen Veranstaltung der Sonntagsschule und des deutschen Gottesdienstes. Die englischen Gottesdienste konnten sich nicht nur etablieren, es wurde zudem ein zusätzlicher englischer Gottesdienst am frühen Sonntagmorgen eingerichtet.⁴¹⁸ Dazu verlagerte sich, sicherlich auch aufgrund der obigen Entscheidung zur Gottesdienstordnung, die Alterstruktur der Besucher der deutschen Gottesdienste spürbar: „In the interest of better order the men and women are to approach the Lord's table together in the English Communion Service. In the German service it is left up to the *older* people [Hervorhebung durch die Verfasserin].“⁴¹⁹

Wieder waren es nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 politische Gründe, welche die Trinity Lutheran Church dazu zwangen, sich von allem, was die Gemeinde mit deutscher Kultur in Verbindung bringen könnte, öffentlich zu distanzieren. Daher entschloss sich die Gemeindeversammlung im Juli 1940 zunächst, die deutschen Gottesdienste nicht mehr öffentlich in der Lokalzeitung anzukündigen.⁴²⁰ Wie sehr der Gemeinde die Angst vor eventuellen Repressionen oder Verunglimpfung in den Knochen steckte, wird anhand zweier Treffen im Herbst 1941–noch vor der deutschen Kriegserklärung an die USA im Dezember–deutlich. Drei wesentliche Argumente für die Abschaffung der deutschen Gottesdienste werden in diesen Treffen genannt:

Erstens: die Gottesdienste der Gemeinde wurden regelmäßig von Soldaten des sehr nahe gelegenen „Fort Leonard Wood“ besucht, deren Gefühle man mit den deutschen Gottesdiensten nicht verletzen wollte.⁴²¹

Zweitens: Fast alle Gemeindemitglieder können zu diesem Zeitpunkt „the American language“ verstehen.⁴²² Interessant ist, dass das Englische durch die gewählte Bezeichnung als US-amerikanische Nationalsprache vereinnahmt wird.⁴²³

Drittens: Als „precautionary measure“ sollten die deutschen Gottesdienste aufgegeben und dafür ein weiterer englischer Gottesdienst eingerichtet werden.⁴²⁴

Diese Argumente werden weiterhin durch die Beobachtung ergänzt und verstärkt, dass die englischen Gottesdienste zu überfüllt seien, und schon deshalb die Einführung eines weiteren Gottesdienstes nötig sei.⁴²⁵ Am Ende der Versammlung stand die Aufgabe der deutschen Gottesdienste mit folgender Resolution:

Whereas it behooves for the Congregation to take such action so as to avoid [. . .] unjust suspicion, mistrust and discrimination, owing to the German services, therefore be it resolved that from this date we will conduct all our public services in the American language.⁴²⁶

Zwei Versuche, deutsche Gottesdienste mit Rücksicht auf Mitglieder, „who understand the English only with difficulty“,⁴²⁷ wieder einzuführen, scheiterten.⁴²⁸

Nachdem mit der Abschaffung deutscher Gottesdienste das erste äußere Zeichen der Loyalität gesetzt war, engagierte sich die Gemeinde noch in anderen Aktivitäten, welche die Unterstützung der USA zeigen sollten: Sie bot, wie schon im Ersten Weltkrieg, dem wieder eingerichteten „Defense Council“ ihre Dienste zur „Home Defense“ an,⁴²⁹ die Kinder wurden aufgefordert, alte Zeitungen und Zeitschriften zu sammeln und das Papier zu verkaufen, um davon „Defense Stamps“ und „War Bonds“ zu kaufen,⁴³⁰ und alle Organisationen der Gemeinde wurden aufgefordert, ihre Treffen mit Gebeten für den Präsidenten, die Nation, einen schnellen großen Sieg und einen gerechten Frieden zu eröffnen.⁴³¹ Schließlich schob

die Trinity Lutheran Church auch die Feier des 75. Jubiläums so lange auf, bis alle ihre Soldaten aus dem Krieg zurückgekehrt waren.⁴³²

Die Protokolle der Gemeinde sprechen letztlich so sehr für sich, dass eine Zusammenfassung der Ereignisse in der Trinity Lutheran Church unnötig wird. Es ergibt sich das Bild einer Gemeinde, die in beiden Weltkriegen aus Furcht vor Repressionen alle Anstrengungen unternahm, nach außen ihre Loyalität zu den USA und zu den Kampffaktionen darzustellen.

Gleichzeitig wird aber deutlich, dass es nicht möglich ist, Änderungen in der Sprachverwendung im Zentralbereich „Gottesdienst“ gegen die soziale Struktur der Mitglieder bzw. ihr traditionelles Wertesystem durchzuführen. Der Versuch einer Beschleunigung des Sprachwechsels scheiterte, da die Veränderungen der Sozial- und Altersstruktur nicht mit den praktischen sprachpolitischen Entscheidungen der Gemeindeversammlungen Schritt halten konnten. Diese basierten oft auf politischen Überlegungen und externem Druck.

Die oben erläuterte Neuregelung der Gottesdienstordnung drängte die junge Generation in die englischen Gottesdienste, nahm der deutschen Sprache seine soziale Basis und öffnete dem Wechsel zum Englischen alle Wege. Schon vorher musste jedoch bei der Trinity Lutheran Church ein weiterer Faktor zu Sprachverlust im Sinne der Verlust der Sprachkompetenz führen: der Wegfall deutschen Unterrichts oder Kurse in deutscher Sprache. Dies führt uns zur nächsten Domäne der Sprachverwendung: den Gemeindeschulen.

3.5.2.2 GEMEINDE-, SONNTAGS- UND KONFIRMATIONSSCHULE

Zum Sprachgebrauch in Gemeinde- und Sonntagsschule der „Muttermgemeinde“ Zion Lutheran können wir nur Spekulationen anstellen, denn es ist zu diesem Thema nichts dokumentiert. In der Kirchengeschichte zum 100. Jubiläum gibt es keine Aussagen über die englischen Sprachkenntnisse von Pastor Sandvoss, der die Gemeindeschule organisierte. Dagegen wissen wir über seinen Nachfolger, Carl Thurow, dass er auch Englisch sprach und diese Kenntnisse verwendete, um in öffentlichen Schulen zu unterrichten.⁴³³ Da die Schule über 80 Jahre lang bestand, muss im Vergleich mit der Schulsituation der Tochtergemeinden aber als ziemlich sicher gelten, dass der Sprachwechsel vor Auflösung der Schule schon lange vollzogen war.

Auch in der St. John's Lutheran Church, Stringtown ist die sprachliche Situation der Schule nur sehr vage dokumentiert. Wenn wir davon ausgehen, dass die Gemeindeschule auch den Vorbereitungsunterricht zur Konfirmation erteilte, kann uns das *Confirmanden-Register* einige Auskünfte erteilen. Bis 1918 wird das Sprachenproblem mit keinem Wort erwähnt, 1919 und 1920 steht über den Namen jedoch jeweils ausdrücklich der Zusatz „Englisch Confirmation.“ Zum Folgejahr ist keine weitere Anmerkung vorhanden.⁴³⁴ Möglicherweise wurde also 1919 die Konfirmation erstmals auf Englisch abgehalten, wobei gleichzeitig auch die Unterrichtssprache in den religiösen Fächern wechselte. Was die Situation in den anderen Fächern betrifft, können wiederum nur Spekulationen angestellt werden.

Auch die Immanuel Lutheran Church in Honey Creek legte großen Wert auf religiöse Erziehung und hatte eine Tagesschule. Laut der Kirchengeschichte in der Festschrift der

Gemeinde zum 100. Jubiläum 1970 wurde der Sprachwechsel in Immanuel schon 1896 eingeleitet: „In 1896, the congregation voted to teach English in the school for the first time. Previously the school was conducted in German only.“⁴³⁵ Aufgrund des theologischen Hintergrunds der „Missouri Synod“ ist es auch hier wahrscheinlich, dass der Wechsel zum Englischen sich auf die nicht-religiösen Fächer bezog.

Der Sprachwechsel bei der Konfirmation ist genau dokumentierbar: Er wurde nach einer dreijährigen Übergangsphase von 1926 bis 1928 im Jahr 1929 endgültig realisiert. 1926 wurden laut *Confirmanden-Register* sieben Konfirmationen in deutscher Sprache abgelegt, im Vergleich zu fünf englischen. 1927 ist nur noch eine deutschsprachige Konfirmation eingetragen, dagegen neun englische. Das Verhältnis kehrte sich 1928 wieder völlig um, denn scheinbar alle vierzehn Konfirmanden begingen das Fest in deutscher Sprache. 1929 wurden deutsche Konfirmationen nicht mehr angeboten.⁴³⁶ Wie im Fall von St. John's, Stringtown, können wir einen gleichzeitigen Sprachwechsel in der religiösen Unterweisung durch die Gemeindeschule vermuten, aber nicht beweisen.

In der St. John's Lutheran Church, Schubert, existierte eine Gemeindeschule seit etwa 1890, nachdem durch den Neubau der Kirche das alte Kirchengebäude als Schulhaus genutzt werden konnte.⁴³⁷ Unterricht wurde über religiöse Fächer hinaus auch in Lesen, Geographie und Arithmetik und darüber hinaus eventuell in anderen Fächern gegeben.⁴³⁸ Auch zur Sprachenfrage können wir aufgrund eines Eintrags in die Protokollbücher vom 23. September 1894 einige Aussagen machen:

Betreffs der Gemeindeschule wird auf Antrag des Pastors beschlossen, da in der Public Schule kein deutscher Unterricht mehr gegeben wird, noch gegeben werden darf, so soll es bei und von nun an so gehalten sein, daß, vorderhand, die Kinder nicht nur sechs, sondern 9 Monate die Gemeindeschule vor der Konfirmation besuchen sollen.⁴³⁹

Hieraus wird deutlich, welche große Bedeutung St. John's schulischer und religiöser Unterweisung im Deutschen beimaß. Dies resultierte sogar in der Verlängerung des Schuljahres. Als sicher kann angenommen werden, dass die religiösen Fächer auf Deutsch unterrichtet wurden, und gerade der Konfirmationsunterricht bestand eventuell nur aus solchen Fächern. Die sprachliche Lage in den weltlichen Fächern bleibt weiterhin diffus.

Mit großer Sicherheit wissen wir über den Schulunterricht von 1916-18 Bescheid: Aus den Publikationen der Gemeinde geht hervor, dass bis 1943 der jeweilige Pastor in der Schule unterrichtete.⁴⁴⁰ Pastor Kaatz, der von 1916-18 der Gemeinde diente, wurde jedoch 1918 auf unbestimmte Zeit beurlaubt, um die Landessprache zu lernen.⁴⁴¹ Eine vorsichtige Folgerung daraus ist, dass, zumindest während seiner Zeit bei St. John's Lutheran, in der Schule ausschließlich deutscher Unterricht gegeben wurde. Das Jahr 1921 sah die Rekonstruktion des Schulhauses⁴⁴² und evtl. auch die Reorganisation der Schule selbst:

Ferner wurde beschlossen eine Gemeindeschule d.f. eine Wochenschule zu gründen. [. . .] Anfang für das kommende Schuljahr auf Dienstag nach Labor Day. Ferner dass in der Schule auch Unterricht im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache erteilt werde und zwar nur solchen die es wünschen.⁴⁴³

Eventuell bedeutet dieser Beschluss, dass die Schule von einer reinen Konfirmationsschule auf mehr Klassen ausgeweitet wurde. Deutsch wurde nicht mehr im Rahmen des regulären Unterrichts gegeben, sondern war ein Zusatzangebot. Zum Zeitpunkt dieser Entscheidung hatte die Gemeinde auch schon erste Schritte des Übergangs zum Englischen im Gottesdienst eingeleitet. Mit der fast gleichzeitigen Statusschwächung des Deutschen im Unterricht war die Jugend als zukünftiger Sprachträger nicht mehr dem Zwang ausgesetzt, Deutsch zu lernen. Bis zum nächsten Schritt des Sprachwechsels konnte es daher nur noch eine Frage der Zeit sein.

Auch über die Schule der Trinity Lutheran Church haben wir einige genauere Informationen: sie entstand fast gleichzeitig mit der Gründung der Gemeinde und wird in einer wohl nachträglich erstellten Zusammenfassung der Ereignisse um die Gemeindegründung erwähnt:

Obengenannte Gemeinde wurde [. . .] im Winter 1870 gegründet. Im Frühling desselben Jahres wurde der Bau einer Kirche begonnen und am 10. S. n. Trinit., den 21. Augst 1870, wurde dieselbe feierlich eingeweiht und dem Herrn zu seinem Dienste übergeben. [. . .] Bei der am 17. März aufgehaltenen außerordentlichen Gemeindeversammlungen wurde beschlossen, daß die Berufung eines eigenen Pastors noch einstweilen unterbleiben und man sich noch ein Jahr mit einem Studenten der auch auf englisch in der Schule lehren kann behelfen wolle.⁴⁴⁴

Dies bedeutet, dass in Trinity Lutheran von Beginn an nicht nur die englische Sprache unterrichtet, sondern auch auf Englisch gelehrt wurde.

In den Folgejahren unterrichtete der jeweilige Pastor der Gemeinde, bis 1887 Pastor John Kaepfel zur Gemeinde kam. Da sein Vater, ein Lehrer, bei ihm lebte, ergab sich eine besondere Schulsituation:⁴⁴⁵

Beschlossen, daß die Gemeinde zufrieden ist, daß die Schule begonnen und während fünf Tage in der Woche regelmäßig gehalten werde und zwar, daß des Pastors Vater Vormittags den deutschen und der Pastor selber Nachmittags den englischen Unterricht erteile.⁴⁴⁶

Auch hier wird es sich beim deutschen Unterricht wohl wieder um die religiösen Fächer gehandelt haben und zusätzlich eventuell auch um Unterricht im Lesen und Schreiben des Deutschen. In jedem Fall wurde 1895 beschlossen, „das erste und zweite Übungsbuch in der deutschen Sprache in unserer Schule einzuführen.“⁴⁴⁷ Das *Cole County Illustrated Sketch Book* von 1900 bestätigt dies aufs Wort: „The terms and the English text books are the same as in the public school. Besides catechetical instruction, reading, writing and grammar in German, all branches are taught in English.“⁴⁴⁸

Bei dieser oder einer ähnlichen Regelung wird es bis zu der Versammlung am 14. April 1918, bei der die Stellung der Gemeinde zu den Kriegstätigkeiten diskutiert wurde, sehr wahrscheinlich geblieben sein. In den während dieser Versammlung gefassten Beschlüssen (siehe Zitat in Kapitel 3.5.2.1) wurde die Schule jedenfalls eindeutig mit eingeschlossen. Eine amerikanische Flagge auf dem Schulgebäude sollte die Haltung der Gemeinde nach außen hin darstellen und weitere Schritte eingeleitet werden, damit die Gemeinde nicht „irrtümlich als prodeutsch gebrandmarkt“ werden könne.⁴⁴⁹

Daher wurden wohl auch nach und aufgrund dieser Entscheidung Änderungen im Lehrplan vorgenommen, welche den Status des Deutschen schmäleren. Das *Confirmanden-Register*⁴⁵⁰ kann nicht, wie bei anderen Gemeinden, Aufschlüsse über die Sprache der Konfirmation und damit des Konfirmations- bzw. Religionsunterrichts geben. Man sollte jedoch bedenken, dass mit der Konfirmation einer der wichtigsten öffentlichen Veranstaltungen des Jahres begangen wurde, und die Trinity Lutheran Church war sehr vorsichtig, was ihr Auftreten nach außen betraf.

Zumindest wird Unterricht in deutscher Sprache–vielleicht auch in Form eines Zusatzangebotes wie in St. John's, Schubert–wohl bis 1924 beibehalten worden sein. An dieser Stelle erfolgt der letzte Eintrag in die Protokollbücher in Bezug auf das Sprachenproblem in der Schule: „The matter of teaching German in school be laid over to a more suitable time.“⁴⁵¹ Eine Entscheidung über die Fortführung deutschen Unterrichts ist in den Protokollbüchern nicht verzeichnet. Doch schon die Diskussionen um Haltung zu deutscher Kultur und Sprache lassen einen Statusverlust erkennen. Die abnehmenden

Deutschkenntnisse in der jungen Generation der Gemeinde, die Anfang der 1930er Jahre zu erwähnter Neuregelung der Gottesdienstordnung führten, sind durch sie erklärbar.

Einen generellen Trend können wir beim Vergleich des Sprachwechselprozesses in den Domänen „Gottesdienst“ und „Schule“ bei allen untersuchten Gemeinden wiederum erkennen: Sprachwechsel wurde im Bereich christlicher Jugendernziehung tendenziell früher begonnen und früher abgeschlossen als im Gottesdienst, einer Veranstaltung für alle Altersgruppen der Gemeinde.

Zwar mögen teilweise politische Gründe für den Beginn oder einzelne Schritte des Sprachwechsels eine Rolle gespielt oder ihn initiiert haben, als beschleunigendes Element muss der Wunsch der Jugend, die sich mit der deutschen „Heimat“ nicht mehr identifizieren konnte, nach Assimilation hinzugekommen sein. Zu diesem Ergebnis war schon die Untersuchung der Sprachwechselfaktoren in der anderen alllutherischen Synode, der „Iowa Synod“ gekommen.

Wenn eine Sprache in ihrer Funktion immer mehr eingeschränkt wird—der Weg der Einschränkung geht vom Sprachwechsel in nichtreligiösen Fächern zum Religionsunterricht und schließlich zum Wegfall der entsprechenden Sprache als Schulfach—so muss es zu „Sprachverlust“ gerade bei derjenigen Generation kommen, die als Träger für ihr Weiterleben sorgen könnte. Wie schon erwähnt, ist die abnehmende Prägung in deutschsprachiger alllutherischer Frömmigkeit dabei immer mit einzubeziehen.

3.5.2.3 OFFIZIELLE AUFZEICHNUNGEN UND ÖFFENTLICHES AUFTRETEN

Bei der „Missouri Synod“ kann aufgrund der Fülle des Materials neben den offiziellen Aufzeichnungen noch ein anderer Untersuchungsbereich erschlossen werden. Beobachtungen zum öffentlichen Auftreten der Gemeinden werden aus einer anderen Perspektive schon gewonnene Ergebnisse illustrieren und die weiter oben schon anskizzierte These beweisen, dass Sprachwechsel und Änderungen im ethnischen Selbstbewusstsein in einer Sprachinsel nicht gezwungenermaßen zeitlich parallel auftreten müssen.

Ein Anfang der Analyse soll wieder bei der Muttergemeinde „Zion“ gemacht werden. Die ersten 100 Jahre der Geschichte von Zion Lutheran Church, welche in der *Chronik der Zions-Gemeinde* nachzulesen sind, wurden nicht zeitgleich zu den Ereignissen eingetragen, sondern wohl Anfang der 1940er Jahre erst in Zusammenfassung nachgeholt. Dieser Nachtrag ist auf Deutsch verfasst, die jeweils aktuelle Geschichte jedoch auf Englisch.⁴⁵²

Auch im *Taufregister* findet der Sprachwechsel zwischen 1941 und 1943 statt⁴⁵³ und fällt damit mit dem Wechsel der Gottesdienstsprache zusammen. Es ist wohl sicher, dass sich auch die Zion Lutheran Church in den 1930er/1940er Jahren in einer Phase des Übergangs befand. Die zeitliche Koinzidenz mit dem Kirchenjubiläum lässt zudem Raum für Spekulationen offen, dass das Jubiläum als eine Art Anfang einer neuen Epoche in der Gemeindeggeschichte gesehen wurde.

Es ist nicht verwunderlich, dass die zum 100-jährigen Jubiläum herausgegebene Festschrift⁴⁵⁴ in Englisch abgefasst ist. Natürlich sollte sie auch von Menschen gelesen werden können, welche keine Verbindung zu einer deutsch-lutherischen Kirche hatten. Man

präsentierte sich nach außen nicht mehr als deutsche oder deutschsprachige Gemeinde, und die letzte Überlebensnische des Deutschen ist schließlich ein gelegentlicher Gottesdienst.

Die sprachlichen Verhältnisse in der St. John's Lutheran Church, Stringtown, können uns einen noch besseren Einblick in die Domänenverteilung der Sprachen geben. In dieser Gemeinde hatte es von 1920 bis 1937 nur einen deutschen Gottesdienst pro Monat gegeben. Gleichzeitig mit der erstmaligen Einführung deutscher Gottesdienste ergaben sich auch andere Änderungen: Die wichtigste unter ihnen ist die Übersetzung der Verfassung, die aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls um ca. 1920/21 erfolgte: Im *Register* der Gemeinde findet sich eine *Gemeinde-Ordnung der Ev. Luth. St. Johannes-Gemeinde*, die bis 1921 von insgesamt einundneunzig Mitgliedern unterschrieben wurde. Ab 1921 unterschrieben Neumitglieder jedoch die *Constitution of St. John's Lutheran Church*.⁴⁵⁵ Die Protokolle der Voters' Meetings sind erst ab 1925 erhalten, und sie sind durchgehend auf Englisch verfasst.⁴⁵⁶ Die Annahme, dass auch in diesem Bereich der Sprachwechsel Anfang der 1920er Jahre stattfand, liegt als Analogieschluss nahe.

In der Gesamtschau wird jedoch deutlich, dass sich das ethnische oder vielmehr das religiöse Selbstverständnis der Gemeinde nur langsam änderte. Die deutsche Sprache wurde mehr und mehr auf die Domäne des rein Religiösen, des Gottesdienstes, eingeschränkt, und hier dominierte sie noch bis 1937. Das Festhalten am Deutschen ist, von diesem Standpunkt aus betrachtet, weniger eine Frage ethnischen Bewusstseins, sondern religiöser Tradition. Eventuell eilt unter dem Eindruck äußeren Anpassungszwangs die Darstellung veränderter Ethnizität–Übersetzung der Verfassung--den Änderungen im Inneren weit voran. Von solchen Zwängen befreit, änderte St. John's ein letztes Zeichen äußerlicher Selbstdarstellung erst

weitaus später: Erst zu Beginn des Jahres 1959 wurde beschlossen, das noch deutsche Kirchen-Siegel durch ein englisches zu ersetzen.⁴⁵⁷

Anders wiederum die Immanuel Lutheran Church: Äußere Zwänge hatten hier, wie bereits erörtert, wenig Einfluss auf den Sprachwechselprozess in Gottesdienst und Schule gehabt. Was die Kirchenbücher der Gemeinde betrifft, so erscheint der Sprachwechsel vor allem als eine Frage persönlicher Entscheidung: Ab 1932 beginnen im *Protocoll-Buch* Sprachschwankungen—entweder innerhalb eines Eintrags oder auch von einem Protokoll zum nächsten. Interessant ist, dass sich dabei der gleiche Schreiber scheinbar launenhaft für jeweils eine der Sprachen entscheidet.⁴⁵⁸

Die Wahl der jeweiligen Sprache mag hier eine Frage der jeweiligen persönlichen Präferenzen gewesen zu sein, und eventuell spielten auch die Themen der Versammlungen eine Rolle—trotz der Bilingualität der Gemeinde und mit großer Wahrscheinlichkeit auch des Schreibers—mag das eine oder andere Thema leichter auf Deutsch oder auf Englisch beschreibbar gewesen sein. In der St. John's Lutheran Church, Stringtown, ist das gleiche Phänomen zu beobachten. So schwankt 1928 und 1931 die Sprache der Protokolle zwischen Deutsch und Englisch, danach bleibt sie konstant bei Englisch.⁴⁵⁹ Klar wird dadurch vor allem eines: Während einer Phase der Bilingualität kann in einer Sprachgemeinschaft sprachliches und ethnisches Bewusstsein auch in einem Individuum stark schwanken.⁴⁶⁰

In der Immanuel Lutheran Church reflektiert der Zeitpunkt, als die Gemeinde sich nicht mehr als ethnisch deutsch begriff, den gegenwärtigen Status sprachlichen und ethnischen Wechsels recht gut: Die Verfassung wurde 1945 ins Englische übersetzt,⁴⁶¹ während die Zahl der deutschen Gottesdienste schon stark reduziert war. Lange nach dem Ende ihrer

deutschsprachigen Geschichte stellte sie jedoch ihr deutsches Erbe wieder gerne in der Öffentlichkeit dar: sei es durch deutsche Gottesdienste⁴⁶² oder eine Geldsammlung mit dem Klingelbeutel⁴⁶³ bei Gemeindefesten.

Die Trinity Lutheran Church–eine Gemeinde, die, wie bereits erörtert, sich durch politische Ereignisse so außerordentlich betroffen sah–ist ein Paradebeispiel für die These der möglichen Ungleichzeitigkeit von sprachlich-/ethnischem Wechsel und nach außen dargestelltem Wandel. Wirklich deutlichen ethnischen Wechsel zeigt die Gemeinde mit der Etablierung deutscher Gottesdienste erst mehr als zehn Jahre nach dem Zeitpunkt, als sie beginnt, diesen nach außen darzustellen.

Dieser Zeitpunkt ist in Trinity Lutheran eindeutig beim Ende des Ersten Weltkrieges erreicht, als sie sich dem äußeren Druck beugt: Die Registerbände–mit deutschen Vordrucken –wurden von nun an auf Englisch weitergeführt,⁴⁶⁴ die Sprache der Versammlungsprotokolle wechselte von Deutsch zu Englisch,⁴⁶⁵ und ein Komitee übersetzte die Verfassung.⁴⁶⁶ Die Gemeinde versuchte in dieser Zeit, um nicht „irrtümlich als prodeutsch gebrandmarkt“⁴⁶⁷ zu werden, alle Zeichen deutscher Ethnizität abzustreifen und amerikanisches Bewusstsein nach außen darzustellen. Dazu diente als das Zeichen der Flagge, die auf der Schule wehen sollte, und natürlich auch die Zusammenarbeit mit dem „Council of Defense“ (vgl. Kapitel 3.5.2.1).

Ethnischer Wechsel kann jedoch nicht erzwungen werden: englische Gottesdienste mussten daher zeitweise eingestellt werden und konnten sich erst ab 1928 einigermaßen etablieren. Die eingeführte parallele Veranstaltung von Sonntagsschule und deutschem Gottesdienst spiegelte den Wechsel wieder und trug ihn noch weiter. Hieraus folgt:

Maßnahmen von außen können ethnischen bzw. sprachlichen Wechsel initiieren, evtl. beschleunigen, ihn aber nicht diktieren.

Da die deutsche Sprache zu Beginn der 1940er auch in Trinity Lutheran, vor allem bei der jungen Generation, schon sehr an Boden verloren hatte, stieß die Gemeinde auf wenig Widerstand, als sie—wiederum aus Furcht vor ethnischer Diskriminierung—daran ging, auch die letzten Spuren von „Deutschtum“ zu beseitigen. Das sichtbarste äußerliche Zeichen dieser Bemühungen war, neben dem Ende der Publikation deutscher Gottesdienste, die Entfernung der deutschen Inschrift über dem Haupteingang der Kirche:

Resolution: Be it resolved that we cease the publication of the German services, remove the German inscription over the main entrance, replace same with the glass over the secondary entrance. The glass over the secondary entrance is to contain no inscription.⁴⁶⁸

Im Falle von Trinity Lutheran kann man davon ausgehen, dass erst in der ersten Hälfte der 1940er Jahre die äußerlich dargestellte und innerlich gefühlte bzw. gelebte Ethnizität wieder Hand in Hand gingen: nur noch wenige ältere Gemeindemitglieder beklagten sich und wollten deutsche Gottesdienste wieder eingeführt wissen.

Die wichtigsten aus diesem Kapitel gewonnenen Ergebnisse in Zusammenfassung: Ethnischer Wechsel kann sprachlichem Wechsel zwar durchaus vorangehen, allerdings, wie gezeigt, nur in Form von nach außen dargestelltem Wandel. Als solcher hat er die Kraft, inneren sozialen Wandel einzuleiten. Dies spricht gegen die These, dass politische Faktoren alleine dazu führen können, dass eine Sprachgemeinschaft sich zu Sprachwechsel entschließt.

Erst der Wandel in der Sozialgruppenzusammensetzung einer Gemeinschaft zusammen mit dem Wegfall institutioneller sprachlicher Unterstützung treibt die ethnische

Assimilation letztlich voran und führt zu ihrem Abschluss. Die Tatsache, dass die Veränderungen in allen Gemeinden nur sehr langsam beginnen und Fortschritte machen, ist ein weiteres Argument dafür.

Diese aus der Untersuchung einzelner Gemeinden der „Missouri Synod“ gewonnenen Ergebnisse sind im Folgenden Gegenstand der Überprüfung anhand einer Einordnung in ihren synodalen Gesamtkontext.

3.5.3 VERGLEICH DES SPRACHWECHSELPROZESSES MIT DER GESAMTENTWICKLUNG DER KONFESSIONELLEN GRUPPE

Die umfangreiche Literatur zur „Missouri Synod“ und allen Aspekten ihres sprachlichen Wechsels macht einen Vergleich zum Ablauf dieses Prozesses in der Gesamtsynode relativ einfach.

Wie bereits erörtert, befürchtete man in der „Missouri Synod,“ dass mit der Einführung des Englischen ein gewisser Grad an Konventionalität verloren gehen könnte. Viele Gemeindeverfassungen verboten daher sogar die Benutzung irgendeiner anderen Sprache außer Deutsch.⁴⁶⁹ In einigen wenigen Gemeinden der Synode begann der Sprachwechsel allerdings schon in der Zeit um die Jahrhundertwende. Dies betraf vor allem die Distrikte, in welchen der deutsche Bevölkerungsanteil nicht sehr hoch war. In anderen Distrikten geschah noch überhaupt nichts.⁴⁷⁰

1919 waren im „Central District,“ dem Missouri angehörte, 60% der Gottesdienste Deutsch und 40% Englisch. Diese Zahlen reflektieren jedoch nicht die Besucherzahlen in den Gottesdiensten. Trotz der Effekte des Weltkrieges wurden insgesamt am Ende des Jahres

1919 noch 62% aller Mitglieder in der deutschen Sprache bedient.⁴⁷¹ Dennoch wirkte laut Dietz der Erste Weltkrieg als Beschleuniger eines längst überfälligen Prozesses.⁴⁷²

Der gesamtsynodale Wendepunkt in der Sprachverwendung ist 1925 erreicht, als sich englische und deutsche Gottesdienste in einem paritätischen Verhältnis gegenüber standen.⁴⁷³ Daraufhin begann die Schere zur anderen Seite hin auseinander zu klaffen: So dominierte im „Central District“ 1930 Englisch mit 58% und 1946 mit 80%.⁴⁷⁴

Im Allgemeinen hinkten die Gemeinden Cole Countys dieser Entwicklung ein wenig hinterher: So war in St. John's Lutheran Church, Stringtown, und in der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, eine gleiche Verteilung der Gottesdienste erst Mitte der 1930er Jahre erreicht. St. John's Lutheran Church, Schubert, liegt in etwa im selben Rahmen und schloss die Umstellung 1937 ab. Die Trinity Lutheran Church erreichte nach langen Anfangsschwierigkeiten ihr Umbruchsjahr 1928, als sie zu einem in etwa paritätischen Verhältnis von Englisch und Deutsch gelangte. Danach begannen englische Gottesdienste zu dominieren, bis 1941 Deutsch ganz aufgegeben wurde.

Was jedoch den Abschluss des Sprachwechsels betrifft, so eilt Cole County der Synode im Gesamten voraus: mit Ausnahme der Immanuel Lutheran Church hatten alle diesen Punkt spätestens Mitte der 1940er Jahre erreicht;⁴⁷⁵ und auch in dieser Gemeinde war von 1947 an der deutsche Gottesdienst nur noch ein Zusatzangebot.

Alles in allem, mit Ausnahme einiger „unnatürlicher“ Beschleunigungen aufgrund äußeren und inneren Drucks, erscheint der Sprachwechselprozess im Gottesdienst der zur „Missouri Synod“ gehörigen Gemeinden Cole Countys als gradueller, stetiger Prozess, der den generellen Anpassungsprozess widerspiegelt. Dafür spricht auch die interessante

Beobachtung, dass der Sprachwechsel in einer anderen lutherischen Synode Nordamerikas, der „Norwegian Synod,“ in einem sehr ähnlichen Verlaufsprozess, und aufgrund der Konservativität der „Missouri Synod“ lediglich etwas schneller ablief.⁴⁷⁶

Laut August Stellhorn machten sich die „Väter“ der „Missouri Synod“ von Beginn an keine Illusionen über einen letztlichen Wechsel zum Englischen. Es sei jedoch schwer gewesen, einen solchen Wechsel einzuleiten, da die religiöse Literatur eben auf Deutsch vorlag und das Missionsfeld mit der noch fortdauernden deutschen Immigration sich auf „German Americans“ beschränkte. Andererseits sei der Sprachwechselprozess oft aus der Furcht aufgehalten worden, man könne sein kulturelles Erbe verlieren.⁴⁷⁷

Dies gilt in besonderem Maße für die Gemeindeschulen: „In the popular mind the parish school existed for the purpose of perpetuating the German language.“⁴⁷⁸ Lehrfächer waren dort (Jahre 1847-72) Religion, englisches und deutsches Lesen, Schreiben und Grammatik, Schönschreiben, Arithmetik, Geographie und Geschichte.⁴⁷⁹ Die Liste der Schulbücher, die Stellhorn anführt, macht deutlich, dass die Hauptunterrichtssprache jener Zeit noch Deutsch war, auch in den außerreligiösen Fächern.⁴⁸⁰ Englisch wurde aber als Schulfach gegeben. Ein Artikel im *Schulblatt* führt dafür 1866 zwei Gründe an: Zum einen würden die Kinder Fremde im neuen Land bleiben, wenn sie nicht die englische Sprache lernen, und zum anderen wäre auch die Lutherische Kirche selbst ein Fremdkörper.⁴⁸¹

Die nächste Phase des Schulsystems der „Missouri Synod“ (1872-97) zeigt eine deutliche Tendenz zu Bilingualität im Schulunterricht:

Nevertheless, compared with the amount of German work, all-English was rare, while the use of both languages was only increasing. The transition of any large body from one language to another is a slow and difficult process. What is more, the Synod and its Districts had to cope with a very heavy German immigration, which is in itself a laudable and beneficial undertaking, but it naturally required adherence to the German language in

church and school work. As a result, though English was encouraged, the Missouri Synod remained basically a German-speaking body during this quarter century, and even for years beyond.⁴⁸²

Die Zahl englischer Schulbücher nahm ebenfalls deutlich zu.⁴⁸³ Der Wechsel zum Englischen wurde erwartet und begrüßt, sollte aber nicht unnatürlich beschleunigt werden.⁴⁸⁴ Schon 1899 hatte eine Studie der Synode festgestellt, dass die Kinder in Unterhaltungen mehr und mehr Englisch benützten.⁴⁸⁵

Eine wirkliche Verstärkung der englischen Arbeit in den Schulen begann jedoch erst im nächsten Vierteljahrhundert (1898-23), wobei der Erste Weltkrieg zu einer weiteren Beschleunigung führte. So war 1921 sogar der Religionsunterricht nur noch in ca. 17% der Schulen rein deutsch. In 38% gab es gemischtsprachigen Religionsunterricht und in 45% schon rein englisch. Generell waren „the schools [. . .] always ahead of the congregations in the introduction of English in Religion.“⁴⁸⁶ Die junge Generation wuchs somit nicht in einem deutschen religiösen Traditionssystem auf und hatte es später auch mit dem sprachlichen Wechsel leichter.

1922 waren die Gemeindeschulen der „Missouri Synod“ schließlich vorwiegend Englisch.⁴⁸⁷ Auch in den Sonntagsschulen fand während dieser Zeit der Wechsel statt: Bis 1911 hatte die Synode nur deutsche Unterrichtsmaterialien publiziert, so dass von dominant deutschem Unterricht ausgegangen werden kann. Der umgekehrte Rückschluss ist für die Zeit ab 1920 möglich, als die Unterrichtsmaterialien ausschließlich auf Englisch herausgegeben wurden.⁴⁸⁸

1935 war der Sprachwechsel selbst im Religionsunterricht schon sehr weit fortgeschritten: In nur noch 1,7% der Schulen wurde dieses Fach nur auf Deutsch unterrichtet,

dagegen aber in 82,6% der Schulen nur auf Englisch und in 15,7% in beiden Sprachen. Etwas weniger rapide, aber doch deutlich ist der Niedergang des Deutschen im Leseunterricht: Hatten 1923 noch 59% der „Missouri Synod“-Tagesschulen das Lesen sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch gelehrt (41% nur Englisch), machten 1936 nur noch 27,6% der Schulen ein solches Angebot.⁴⁸⁹

Diese Zahlen beweisen, dass die „Scheuklappen“ vor dem Englischen bei der Jugend deutlich fielen und sie dem Deutschen als Kirchensprache keine große Bedeutung mehr zumaß. In vielen Haushalten wurde jedoch sicherlich noch ein deutscher Dialekt gesprochen, und aufgrund des zudem langsamer voranschreitenden Sprachwechsels im Gottesdienst wurde es als nötig erachtet, zumindest Lesevermögen im Deutschen aufrechtzuerhalten. 1947 war der Sprachwechsel in den Schulen der „Missouri Synod“ schließlich perfekt.⁴⁹⁰ Die Gemeindeschulen Cole Countys schlossen sich diesem allgemeinen Trend an und hinkten der allgemeinen Entwicklung nicht so sehr hinterher wie in der Domäne „Gottesdienst.“

Während die Immanuel Lutheran Church erst seit 1896 auch auf Englisch unterrichtete, war der Schulunterricht in der Trinity Lutheran Church wohl von Beginn an bilingual gewesen. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg gaben St. John's in Stringtown und wahrscheinlich auch St. John's in Schubert sowie die Trinity Lutheran Church in Jefferson City die letzte Bastion des Deutschen, den Religionsunterricht auf. Am zurückhaltendsten im Bezug auf den Sprachwechsel zeigte sich in diesem Bereich wiederum die Immanuel Lutheran Church, wo zwischen 1926 und 1928 die Sprache der Konfirmation und damit sehr wahrscheinlich auch die des Religionsunterrichtes wechselte.⁴⁹¹

Im Falle der „Iowa Synod“ war als ein wichtiger Grund für den Sprachwechsel in den Gemeindeschulen der Grund zu Tage getreten, dass diese sich an die öffentlichen Schulen anpassen wollten. Da dieser Aspekt in der Forschungsliteratur nicht kommentiert und außerdem keine Personen zur „Missouri Synod“ interviewt wurden, kann dies nicht bestätigt, sondern allenfalls in Analogie als einer der Gründe des Niedergangs der deutschen Sprache in den Gemeindeschulen vermutet werden.

Sicher ist jedoch, dass die junge Generation, für die zwar einerseits Deutsch die Muttersprache und bis zu einem gewissen Grad auch die Sprache der Schule war, die andererseits aber in den USA geboren war und mit dem Traditionssystem ihrer Eltern und Großeltern nichts mehr anfangen konnte, den Wechsel forderte und mit ihrem Verhalten förderte. Untereinander sprachen sie englisch und die einzige außerfamiliäre Domäne, in der das Deutsche noch gepflegt wurde, war ab ca. 1920 meist der Gottesdienst–wobei es auch in diesem Bereich schon englische Angebote gab.

Obwohl sozialer und sprachlicher Wechsel nicht aufzuhalten waren, wirkten ethnische Kirchengemeinden dennoch noch mindestens bis zum Zweiten Weltkrieg als Institutionen, welche die ethnische Gemeinschaft bewahrten.⁴⁹² Frederick Luebke deutet Kirche und Schule in ethnischen Gemeinschaften aus einem soziologischen Blickwinkel:

Although there is much evidence that by 1900 the great majority of the members of the Missouri Synod were quite capable of using the English language, it does not follow that they had achieved a great level of structural assimilation. They had accommodated their behavior patterns to meet American standards, yet their subsociety could continue for generations. From a sociological point of view, the German churches and schools then became most important, not as preservers of language and culture, but as preservers of endogamy, that is, marriage within the group.⁴⁹³

In den 1940er Jahren brach die sprachliche und soziale Isolation der deutschen Kirchengemeinden, wie wir in der Gesamtschau und im Einzelfall zeigen konnten, endgültig

auf. Von Einzelfällen abgesehen, war Englisch alleinige Gottesdienstsprache, und die Schulen hatten sich dem öffentlichen Schulsystem schon vorher angepasst.

Dass Beginn und Abschluss des Assimilationsprozesses, der mit seiner Tendenz zur Verdrängung der ehemals dominanten Sprache aus ihren Domänen Merkmale eines „Bottom-to-top“-Prozesses zeigt, jeweils mit den Weltkriegen zusammenfallen, mag Zufall sein. Obiger Vergleich mit der „Norwegian Synod,“ auf welche diese politischen Ereignisse keinen Einfluss haben sollten und welche dennoch einen sehr ähnlichen Assimilationsprozess zeigt, legt dies nahe. Die Faktoren des Sprachwechsels in den Gemeinden der „Missouri Synod“ sind Gegenstand der Erörterung im folgenden Abschnitt.

3.5.4 FAKTOREN DES SPRACHWECHSELS

Dietz führt als Gründe für den Sprachwechsel der Synode Gründe an, welche teilweise oben am Beispiel der Gemeinden Cole Countys bereits herausgearbeitet werden konnten:

Among the social and economic reasons for this change we find these:

1. World War I with its anti-German feelings
2. The third and fourth generations were coming to the fore – they used little or no German.
3. The rise of new congregations
4. The urbanization of the members of the Synod.⁴⁹⁴

Nr. 3) ist für das Beispiel Cole County unbedeutend, da alle Gemeinden bereits in der Früh- und Hochzeit der deutschen Einwanderung gegründet worden waren, und zu Nr. 4), Verstädterung, liegen keine objektiven und konkreten Zahlen vor. Marion Huffines nennt jedoch auch die Auflösung ländlicher Sprachinseln, in welchen das Leben um die Kirchengemeinde zentriert war und die Deutsch bis nach dem Ersten Weltkrieg bewahrten, durch Abwanderung in die Städte nach 1910 als bedeutenden Faktor für den beschleunigten

Trend zu Englisch.⁴⁹⁵ Ein Vergleich von Stadt- und Landgemeinden untersucht dieses Problem für alle Konfessionen (vgl. Kapitel 4.2.4).

Unsere Zusammenfassung bezieht sich also vor allem auf eine kritische Erörterung des Einflusses des Ersten (und Zweiten) Weltkrieges, die abbröckelnde institutionelle Unterstützung und auf den Aspekt der Änderung der Sozialgruppenzusammensetzung. Die Rolle des Ersten Weltkrieges in den untersuchten Gemeinden Cole Countys kann sehr gut mit den Worten La Vern Rippley's beschrieben werden:

„World War I was the catalyst that jelled the Americanization of the German population in the United States. [. . .] Assimilation of the Germans in American society was progressing, though slowly, until the World War I hysteria accelerated it.“⁴⁹⁶

Eine Häufung von Aktivitäten zur sprachlichen Umstellung ist während der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahre in jedem Fall zu erkennen: Immanuel Lutheran Church begann mit ersten, sehr unregelmäßigen englischen Abendgottesdiensten schon 1916, Trinity Lutheran Church ergriff Maßnahmen, ihren Patriotismus nach außen zu zeigen und nahm die englischen Abendgottesdienste ebenfalls 1916 in zweiwöchigem Rhythmus wieder auf, hatte aber Probleme, englische Gottesdienste auch am Sonntagvormittag zu etablieren. St. John's in Schubert zeigte ebenfalls seine Loyalität zu den USA und hatte seit 1919 einen englischen Gottesdienst pro Monat, und St. John's in Stringtown begann 1920, wohl aber auch im Zusammenhang mit dem Krieg, mit der gleichen Regelung.

Auch in der Domäne der Schule ist, obwohl kaum genaue Aussagen möglich sind, in genau dieser Zeit doch ein so erheblicher Statusverlust des Deutschen zu beobachten, so dass der Sprachwechsel–im Gegensatz zum Gottesdienst–schon als abgeschlossen betrachtet werden kann. Eine Ausnahme sowohl im Bereich des Gottesdienstes als auch in

dem der Schule stellt immer die Immanuel Lutheran Church dar, in welcher diese Prozesse langsamer abliefen als in den anderen Gemeinden und für die es auch keinerlei Hinweise auf Zusammenhänge mit dem Krieg gibt. So erscheint diese Gemeinde als die insgesamt von äußeren Einflüssen und damit auch von innerem Druck abgeschottetste aller untersuchten Kirchen.

In den Jahren vor Eintritt der USA in den Krieg war die Synode für unbedingte amerikanische Neutralität eingetreten, nach 1917 ist jedoch ein Umschwenken zu erkennen: Der Krieg wurde im *Lutheran Witness* als gerechter Krieg anerkannt, und die Regierung habe daher das Recht, gegen den Aggressor vorzugehen.⁴⁹⁷

Die „Missouri Synod“-Gemeinden Cole Countys und darüber hinaus mussten sich vor allem gegen die weit verbreitete Anschuldigung wehren, dass die deutsche Sprache ein Schlüssel zur pan-deutschen Verschwörung sei und benutzt werde, um die Loyalität zum Kaiser aufrechtzuerhalten.⁴⁹⁸ Doch nicht nur die Sprachenfrage war ein Stein des Anstoßes, sondern auch eine angenommene Verbindung zum preußischen Lutheranismus.⁴⁹⁹

The nearly two years of United States' participation in World War I may be labeled „The Era of Patriotism-Plus.“ [. . .] These were the years when a citizen either supported the war effort wholeheartedly and without criticism, or ran the risk of being labeled a pro-German and a traitor. [. . .] War-inspired pressures did much to condense into less than two years a process that normally would have taken much longer.⁵⁰⁰

Auch Nohl geht also vom Ersten Weltkrieg als beschleunigenden Faktor für den Prozess sprachlichen und eventuell auch ethnischen Wechsels aus.

Doch die Synode wurde aufgrund der gegen sie erhobenen Anschuldigungen selbst aktiv: So reagierte sie im April 1918 mit der Einsetzung eines Komitees, das durch Klarstellungen eine Verbesserung der Situation erreichen konnte und bat die Gemeinden, den Amerikanisierungsprozess nicht unnötig zu verzögern⁵⁰¹ und ihre Mitglieder zum Kauf von

War-Bonds aufzufordern, woran die Loyalität zu den USA oft gemessen wurde.⁵⁰² Anpassungsdruck kam daher auch aus den eigenen Reihen: „The combination of external and internal pressures helped to produce an actively loyal Synod.“⁵⁰³

Zwei der untersuchten Gemeinden, St. John's Lutheran Church in Schubert und Trinity Lutheran Church in Jefferson City beugten sich nachweislich diesem Druck: St. John's führte 1918 einen patriotischen Tag durch, dessen Erlös dem Kauf von War-Bonds zukam, und Trinity Lutheran stellte eine Flagge auf und arbeitete aktiv mit dem „Council of Defense“ zusammen. Dazu kam die Einleitung bzw. der Abschluss des Sprachwechsels in Gottesdienst und Schule.

Der Erste Weltkrieg kann so zwar als Auslöser des sprachlichen Wechsels in den meisten Gemeinden Cole Countys betrachtet werden, doch auch nicht mehr als das. Schon aufgrund des nach dieser Initialzündung eher langsam voranschreitenden Wechsels (bis in die Mitte der 1930er Jahre ergaben sich, zumindest im Gottesdienst, wenig oder nur sehr langsame Veränderungen) mussten nun jedoch andere Faktoren hinzu kommen, die den Prozess des Sprachwechsels beschleunigten.⁵⁰⁴

Zwei Faktoren treten dabei zu Tage: die abnehmende institutionelle Unterstützung, welche zu „Sprachverlust“ im Sinne abnehmender Sprachkompetenz führte, und der generationelle Wechsel: Der Zustrom neuer Einwanderer aus dem Mutterland nahm um die Jahrhundertwende doch stark ab–z. B. von 1.445.181 Immigranten in den Jahren 1880-89 auf 579.027 im nächsten Jahrzehnt (Zahlen für USA insgesamt)⁵⁰⁵. Den Jungen stand in den 20er Jahren in den untersuchten Gemeinden quasi keine Institution mehr zur Verfügung, die das Deutsche an sie weitergab.

Auch im Falle der „Missouri Synod“ war die junge Generation der Träger des Sprachwechsels, während sich ältere Gemeindemitglieder damit oft noch schwer taten. Der durch den Weltkrieg entstandene äußere und innere Druck konnte den Wechsel als alleiniger Faktor nicht bewirken.

Der Zweite Weltkrieg hatte nur auf eine Gemeinde Cole Countys eindeutige Auswirkungen, bei den anderen sind die während dieser Zeit durchgeführten Änderungen Folgen anderer Faktoren. Und auch Trinity Lutheran leitete die Maßnahmen, die ihre vollständige Anpassung nach außen demonstrieren sollten, wohl vor allem vor dem Hintergrund ihrer früheren negativen Erfahrungen ein, und weniger aufgrund neuen Drucks.

Nachdem viele Führer der „Missouri Synod“ aufgrund ihrer Konservativität und ihrer noch immer starken deutschen Identität zunächst Sympathien für Hitler-Deutschland gezeigt hatten, erfolgte eine radikale Umkehr 1941, als der Präsident der Synode dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt die volle Unterstützung der „Missouri Synod“ zusagte.⁵⁰⁶

Der Sprachwechsel in den der „Missouri Synod“ angehörenden Gemeinden Cole Countys entstand aus drei zusammenwirkenden, aber zeitlich gestaffelt wirkenden Faktoren: Initiiert durch äußeren (politischen) und daraus entstehenden inneren Druck, verlor mit dem Ende deutschen Unterrichts in der Domäne „Schule“ die deutsche Sprache und Kultur die jungen Träger. Zur gleichen Zeit starben auch die älteren Träger, wobei gleichzeitig keine Sprecher der Muttersprache neu einwanderten. Auch an der konservativsten altlutherischen Synode konnten gesellschaftliche Veränderungen nicht vorübergehen.

4. ÜBERPRÜFUNG UND MODIFIKATION DER ARBEITSTHESEN: CHRONOLOGIE UND PHASEN DES SPRACHWECHSELS

4.1 Chronologie

Die einzig mögliche zusammenfassende Bemerkung zur Chronologie des Sprachwechsels in den deutschen Gemeinden Cole Countys ist die, dass kein einheitlicher Trend feststellbar ist. Am frühesten, schon kurz nach der Jahrhundertwende, leistete die methodistische Gemeinde Jefferson City's die Sprachumstellung, es folgten die katholischen Gemeinden Anfang der 20er Jahre und die evangelischen Gemeinden Anfang der 1930er Jahre. Am spracherhaltendsten erwiesen sich die lutherischen Gemeinden sowohl der „Iowa Synod“ als auch der „Missouri Synod,“ in welchen der Sprachwechsel erst in den 1940er Jahren oder gar später zum Abschluss kam.

Als kritisch für die Modifikation der Arbeitshypothesen (vgl. Kapitel 2.3.3) erweist sich deshalb vor allem die sog. „Phase der Labilität,“ die wir mit ca. 1900-1920 angesetzt hatten und in welcher die betreffenden Sprachgemeinschaften in eine Phase der Bilingualität eintraten. Je nach Konfession, aber auch mit großen Schwankungen innerhalb der Gruppen, tritt diese Phase verfrüht oder verspätet auf.

Eine verfrüht in die labile Phase eintretende Gruppe ist die German Methodist Church mit ihren zwei Gemeinden in Cole County. Die junge Generation forderte dort schon 1907 den Wechsel zum Englischen im Bibelunterricht, der Wechsel in anderen Domänen ist um die gleiche Zeit anzusetzen. Diesem frühen Wechsel muss eine bereits vor der Jahrhundertwende einsetzende bilinguale Phase vorausgegangen sein.

Einzig die katholischen Gemeinden können die Arbeitsthesen in etwa bestätigen: allerdings kam es bei ihnen—ganz im Gegensatz zu den protestantischen Konfessionen—nach dem Ende des Ersten Weltkrieges zu einem „sudden death“ der deutschen Sprache in Gottesdienst und Schule, d. h. zu einem plötzlichen und gezwungenen Ende der bilingualen Phase in der Sprachgemeinschaft „Kirche.“

Bilingual waren die Gemeinden vorher in zweierlei Hinsicht: Latein und Deutsch im Gottesdienst stand neben Englisch und Deutsch in den Gemeindeschulen. Ob man daher in Bezug auf die katholischen Gemeinden überhaupt jemals von Monolingualität sprechen konnte, ist zu bezweifeln. Nach dem Übergang zum Englischen in Gottesdienst und Schule Anfang (in einem Fall erst Mitte) der 1920er Jahre und damit der völligen Verdrängung aus dem ganzen Lebensbereich „Kirche“ konnte das Deutsche nur noch in der Domäne „Familie“ weiterleben. Dies ist eine Situation, die derjenigen der evangelischen und lutherischen Gemeinden gerade entgegengesetzt ist.

Bei den protestantischen Kirchen deutscher Herkunft trat die bilinguale Phase verzögert auf. Aufgrund ihres theologischen Hintergrundes war die Kirche (vor allem der Gottesdienst) normalerweise die letzte spracherhaltende Domäne, während die sprachliche Assimilation im häuslichen Bereich zur gleichen Zeit—vor allem bei der im wirtschaftlichen und sozialen Leben aktiven jüngeren und mittleren Generation—als schon weiter fortgeschritten vermutet werden kann.

Dennoch war auch die jüngste Generation der Protestanten nicht einmal vor der Jahrhundertwende monolingual: So wurde z. B. in den beiden großen Gemeindeschulen Jefferson Citys (Zentral-Gemeinde und Trinity Lutheran Church) englischer Unterricht erteilt,

die Jugend erfuhr also dadurch bereits eine Prägung, die zu ihrem starken Einfluss auf den Sprachwechsel im Gottesdienst führen konnte. Der Wechsel fand letztlich im Rahmen eines vergleichsweise kurzen Prozesses statt, und die Phase der Labilität mit relativ paritätischer Verteilung beider Sprachen ging Anfang der 1920er Jahre in die Phase über, in welcher der Vormarsch des Englischen unaufhaltsam war.

Als am konservativsten in ihren Bemühungen zum Spracherhalt erwiesen sich die zwei altlutherischen Synoden, darunter vor allem die „Iowa Synod.“ Erst in den 1920er Jahren traten deren Gemeinden z. B. im Gottesdienst in eine bilinguale Phase ein. Vorher konnte „Labilität“ noch kaum beobachtet werden, wobei zur Sprache des Schulunterrichts allerdings zu wenige aussagekräftige Daten vorliegen.

Dennoch war eine Dominanz des Englischen noch lange nicht erreicht, so dass der Zustand von St. Paul's Lutheran Church noch in den 1930ern mit bilingual beschrieben wurde und 1940 immer noch viele Gemeindemitglieder Deutsch sprachen. Der Sprachverlust in den einzelnen Domänen fand insgesamt später statt als von uns in den Arbeitsthesen veranschlagt.

Durchschnittlich etwas früher begannen zwar die Gemeinden der „Missouri Synod“ den Sprachwechsel, doch kamen auch sie erst Anfang bis Mitte der 1930er Jahre zu einem in etwa gleichen Verhältnis englischer und deutscher Gottesdienste. Bilingual im Sinne sprachlicher Präferenzen der Generationen war sie allerdings schon vorher gewesen: die Jugend hatte schon vor Beginn der 1920er Jahre kaum mehr deutschen Unterricht und falls überhaupt, dann nur in religiösen Fächern.

Generell zeigen sowohl „Iowa Synod“ als auch „Missouri Synod“ eine sehr deutliche Tendenz zur Verdrängung des Deutschen in nur eine Domäne: die Domäne des rein Religiösen, bei gleichzeitiger Nutzung von Englisch für Geschäftliches und zur Selbstdarstellung nach Außen. Als das Deutsche keine allgemein-kommunikative Funktion mehr erfüllen konnte, war sein Untergang besiegelt, und ein „Bottom-to-top“-Prozess des Sprachwechsels trat ein.

Die oben aufgestellten Arbeitsthesen müssen also vor allem im Hinblick auf eine stärkere Differenzierung modifiziert werden. Je nach synodaler Zugehörigkeit und individueller Lage bzw. Tradition traten die einzelnen Gemeinden früher oder später in die mit „Stabilität“, „Labilität“ und „Integrationszwang“ betitelten Phasen ein. Alle durchliefen eine bilinguale Periode. Es ist jedoch ohne weiterführende Informationen durch Interviews kaum möglich, die deutsch- und englischsprachigen Domänen genau zu trennen. Dazu Holzapfel:

Im Grunde waren [. . .] sie zweisprachig: englisch für die säkularisierte Umwelt und für den wirtschaftlichen Kontakt mit der Außenwelt, deutschsprachig (in manchmal altertümlicher Form) innerhalb der eigenen Gruppe und in der weitgehend geschlossenen Glaubensgemeinschaft.⁵⁰⁷

Im Falle von graduellen Sprachwechsel, den die protestantischen Gemeinden aufweisen, äußerte sich Bilingualität eher als Nebeneinander beider Sprachen bei kirchlichen Aktivitäten und nur langsam größer werdender Dominanz des Englischen, während ansonsten der Deutschgebrauch schon abnahm. Die ohne eine Übergangsphase umstellenden katholischen Gemeinden zeichneten sich dagegen eher durch ein Nebeneinander von Englisch in der Kirche einerseits und (vielmals) Deutsch in der Familie andererseits aus.

4.2 Faktoren / Gründe des Sprachwechsels

4.2.1 EXTERNE UND POLITISCHE FAKTOREN: ANPASSUNGSDRUCK VON AUßEN UND INNEN

In den Arbeitsthesen hatten wir vermutet, dass der Erste Weltkrieg zu einer Abschwächung der Position des Deutschen geführt habe. Diese These muss aufgrund der gewonnenen Ergebnisse leicht modifiziert werden.

Es ist nach der Untersuchung als erwiesen anzusehen, dass der Erste Weltkrieg nicht der „Todesstoß“ für deutsche Kultur und Sprache in den untersuchten Gemeinden darstellte. Allerdings ist er im Falle der katholischen Gemeinden ein bedeutender Faktor des Wechsels: auffällig ist die Häufung von Entscheidungen zur Aufgabe von deutschen Predigten und deutschem Schulunterricht in den Jahren 1918-19. Auch wurden diese Veränderungen ja im Rahmen einer einzigen Entscheidung getroffen, und verschiedene Bemerkungen der Informanten sowie in den ausgewerteten Kirchenschriften lassen auf politische Gründe schließen.

Gerade die katholischen Gemeinden setzten sich aber wohl unter weitaus stärkeren inneren Druck, als sich die äußeren Zwänge eigentlich darstellten. Die Akten des „Council of Defense“ lassen jedenfalls darauf schließen, dass Anpassungsdruck vor allem auf die nach außen noch weitaus unassimilierter wirkenden evangelischen und lutherischen Gemeinden wirkte, zumal diese im Verdacht der Zusammenarbeit mit dem protestantischen preußischen Königshaus standen.⁵⁰⁸ Dennoch existierte das Deutsche nach seiner Verdrängung aus der Kirche noch in der familiären Domäne fort, teilweise bis zu zwei Jahrzehnte länger.

Während man bei den katholischen Gemeinden also durchaus von „gezwungenem“ Wechsel sprechen kann, ließen sich die protestantischen Kirchen–oder vielmehr ihre

Kirchengänger–nicht zwingen. Allerdings führte bei der evangelischen Zentral-Gemeinde der äußere (und innere) Anpassungsdruck zu einer Beschleunigung des Sprachwechsels. Was die „Iowa Synod“ betrifft, so scheint sie zumindest laut der nachvollziehbaren bzw. glaubwürdigen Quellen von solchem Druck überhaupt nicht beeinflusst worden zu sein.

Im Falle der „Missouri Synod“ wirkten politische Faktoren allerdings als Initiationsfaktoren bzw. als Anlass, den Sprachwechsel einzuleiten. In allen Gemeinden, zu denen Dokumente vorliegen, wurden während und nach dem Krieg Entscheidungen getroffen, welche den Status des Deutschen in Gottesdienst oder Schule schmälerten oder dafür sorgten, dass die Gemeinde nach außen nicht mehr als deutsch erkannt werden konnte.

Besonders evident ist dies bei der Trinity Lutheran Church in Jefferson City. Anhand dieser Gemeinde kann allerdings auch die These, dass der Krieg der entscheidende Faktor für den Niedergang deutscher Kultur gewesen sei, eindrucksvoll widerlegt werden. Soziale Faktoren mussten hinzukommen, um wirkliche Veränderungen zu etablieren. Äußerer (politischer) Druck, der oft als innerer Anpassungsdruck auf die Gemeinden weiter wirkte, war daher nur eines der Zahnrädchen im Getriebe des komplexen Sprachwechselprozesses in den untersuchten Gemeinden.

4.2.2 VERÄNDERUNG DER SOZIALGRUPPENZUSAMMENSETZUNG: DER DEMOGRAPHISCHE FAKTOR

Im Prinzip hatte immer die Jugend einen entscheidenden Anteil daran, den Prozess des Sprachwechsels voranzutreiben. Nur in den katholischen Gemeinden kam die Entscheidung zum Sprachwechsel „von oben“ dem Einfluss anderer Faktoren zuvor.

Das Argument, dass Sprachwechsel nie gegen die soziale Struktur einer Sprachgemeinschaft durchgeführt werden kann, erscheint im Falle der katholischen Gemeinden zunächst einmal nichtig, da es bei den getroffenen Entscheidungen blieb. Allerdings war es im Hinblick auf die vergleichsweise undemokratischen Entscheidungswege in diesen Gemeinden für die Akzeptanz der getroffenen Entscheidungen sicherlich hilfreich, nicht auf einen graduellen Wechselprozess zu setzen, sondern der deutschen Sprache keine Nische im Bereich der Kirche mehr zu lassen.

Für die evangelischen und lutherischen Gemeinden war der Wechsel in der Sozialgruppenzusammensetzung aber sicherlich der entscheidende Faktor des Sprachwechsels. Aufgrund des Einflusses der Jugend und beschleunigt durch ihre städtische Lage sowie die missionarischen Ziele ihrer Gruppierung gingen die methodistischen Gemeinden schon sehr früh durch diesen Prozess, und auch in der evangelischen Zentral-Gemeinde drängte die jüngere Generation in allen Domänen auf einen Wechsel zum Englischen.

Besonders evident ist das Generationenproblem wiederum bei den Gemeinden der „Iowa Synod“ und der „Missouri Synod.“ Dies wird zum einen daran deutlich, dass der Sprachwechsel in den schulischen Institutionen dieser Gemeinden dem im Gottesdienst um Jahrzehnte voranschritt. Dies führte naturgemäß auch zu abnehmenden Sprachkenntnissen im Deutschen und zwang die Gemeinden zu einer Vergrößerung des englischen Angebotes, um einen Mitgliederverlust zu verhindern.

Nach Subtraktion anderer initiiierend bzw. beschleunigend wirkender Faktoren lief der Sprachwechsel bei diesen Gemeinden des konservativen Spektrums analog zum

generationellen Wechsel ab, also dem Aussterben der Immigrantengeneration (für die noch einige Nischen des Deutschen erhalten werden konnten) und dem spätestens seit der Jahrhundertwende kleiner werdenden Einwandererstrom.

Der Aspekt des Generationenwechsels steht natürlich immer in Verbindung mit vorhandener oder absenter institutioneller Unterstützung. Wenn dieser Rückhalt aufhörte zu existieren, wurde die junge Generation auch nicht mehr in dem Wertesystem geschult, das von einer Verbindung von Glauben und Sprache ausging und war deshalb für sich bereit, das Englische anzunehmen.

4.2.3 INSTITUTIONELLE UNTERSTÜTZUNG: SPRACH- UND STATUSVERLUST

René Appel und Peter Muysken stellen in *Language Contact and Bilingualism* fest: „Language shift and language loss go hand in hand. The two processes reinforce each other with the ultimate result of language death.“⁵⁰⁹ Als Sprachverlust hatten wir zum einen den Verlust von Sprachdomänen definiert, zum anderen aber auch Einbußen in sprachlicher Kompetenz. Diese beiden Aspekte beeinflussen sich letztlich jedoch auch gegenseitig.

Im Falle der untersuchten Gemeinden Cole Countys begann die sogenannte „institutionelle Unterstützung,“ die Vermittlung des Deutschen durch Institutionen wie Gemeinde- und Konfirmationsschulen, schon zu Beginn des Jahrhunderts, vielleicht jedoch sogar noch früher abzubrockeln.

Zur Zeit des Ersten Weltkrieges wurden–und dies gilt für alle Kirchen–im Allgemeinen nur noch die religiösen Fächer auf Deutsch und außerdem Deutsch als Schulfach gelehrt. Auch diese Regelungen wurden, von Einzelfällen–St. Margareth’s Parish, Trinity Lutheran

Church in Russellville und Immanuel Lutheran Church in Honey Creek–abgesehen, nach dem Krieg aufgegeben oder nur noch als Zusatzangebot aufrechterhalten.

Marion Huffines beschreibt aufgrund dieser Situation „the trends towards English [. . .] well in place before 1917. [. . .] As social, educational, and occupational concerns draw German-Americans into mainstream American society independent of the ethnic group, ethnic affiliation diminishes and the language functions previously allocated to German disappear.”⁵¹⁰

Die Funktion der Schule als Vermittlerin kultureller Werte und religiöser Normen ist als mindestens genauso wichtig zu bewerten wie die als Mediatorin von Sprachkenntnissen. Solange das alte Wertesystem mit der angenommenen Verbindung von Sprache und Glauben aufrechterhalten wurde, konnte Deutsch als Sprache im Gottesdienst überleben. In den protestantischen Gemeinden Cole Countys wurden zwischen 1916 und 1920 erste Schritte zum Sprachwechsel genau dann ergriffen, als die erste Generation, die dominant englischen Unterricht genossen hatte, Entscheidungen treffen konnte.

Die aufgestellte These, dass zwischen dem Sprachverhalten (wir können hinzufügen: auch den kulturellen Werten) der älteren und jüngeren Generation in der labilen Phase eine Diskrepanz bestand, kann aufgrund der aus der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse sicherlich bestätigt werden. Für die jüngere Generation dominierte der Wunsch nach Amerikanisierung über das Ziel des Erhalts ethnischer Wurzeln. Dies schließt nicht aus, dass auch diese Generation im Deutschen noch bedingt kommunikationsfähig war.

4.2.4 SPRACHINSEL-DASEIN: VERGLEICH STADT- UND LANDGEMEINDEN

Die wissenschaftliche Literatur zum Thema deutscher Sprachinseln in den USA stimmt darin überein, dass die isolierte Lage einer Sprachgemeinschaft deren sprachliche Assimilation verzögern konnte:

„Mehr noch als ihre städtischen Äquivalente, die ethnischen Viertel (*ethnic neighbourhoods*) bildeten relativ geschlossene ländliche Siedlungen ethnischer Gruppen eine Art „Kokon,“ der den Übergang von der heimatlichen in die amerikanische Kultur erleichterte und für die Gruppe als ganze hinausschob. Denn zumindest auf lokaler Ebene waren es nicht in erster Linie die Anglo-Amerikaner, die in recht isolierten Gegenden die *dominant culture* repräsentierten.“⁵¹¹

Die deutschen Gemeinden Cole Countys können diese Behauptung bestätigen. Im Vergleich der drei großen Stadtgemeinden—der katholischen St. Peter's Church, der evangelischen Zentral-Gemeinde und der evangelisch-lutherischen Trinity Lutheran Church—mit den Gemeinden auf dem Land ist festzustellen, dass sie auf externen Druck empfindlicher reagierten.

Zwar behielt die St. Peter's Church deutsche Predigten sogar ca. zwei Jahre länger bei als ihre katholischen Schwestergemeinden außerhalb der Stadt. Dies mag jedoch an der Größe der Gemeinde gelegen haben und ihren Möglichkeiten, das gesteigerte Bedürfnis an deutschen Gottesdiensten zu befriedigen. Gleichzeitig stand die St. Peter's Church als katholische Gemeinde während der deutschfeindlichen Aktivitäten um 1917-19 weniger unter Anpassungsdruck.

Genau wie für die protestantischen Kirchen muss für die St. Peter's Church jedoch auch gelten, dass sie aufgrund der Konkurrenzsituation zu den öffentlichen Schulen in diesem Bereich stärker dem äußeren Assimilationsdruck ausgesetzt war. So sind die Gemeindeschulen aller drei Stadtgemeinden schon zur Jahrhundertwende nicht nur bilingual

mit Überhang des Englischen, sondern die Tatsache, dass ihr Lehrplan dem der öffentlichen Schulen folge, wird auch ausdrücklich betont (so z. B. im *Cole County Illustrated Sketchbook*).

Was den Bereich „Gottesdienst“ angeht, liegen im Vergleich mit anderen protestantischen Kirchen sowohl Beginn als auch Abschluss des Sprachwechsels der Zentral-Gemeinde und der Trinity Lutheran Church früher als bei lutherischen Landgemeinden. Und dies ist vor allem auf den politischen Druck durch das „Council of Defense“ zurückzuführen, der beide Stadtgemeinden dazu zwang, ihre Loyalität zu den USA durch Zusammenarbeit mit dem „Council“ offen zu zeigen.

Eine Gemeinde der „Missouri Synod“ kann den Begriff des ländlichen Kokon in jedem Falle bestätigen: An der Immanuel Lutheran Church in Honey Creek schienen alle politischen Einflussfaktoren im Rahmen der Weltkriege vollkommen vorbeigegangen zu sein; außerdem zeigte sie in den Domänen Gottesdienst und Schule Erhalt des Deutschen weit über den allgemeinen Zeitrahmen des Sprachwechsels zum Englischen hinaus.

Abgesehen von einer Beschleunigung des Sprachwechsels und einer stärkeren Wirksamkeit externer Faktoren sowie schneller abnehmender institutioneller Unterstützung bleibt jedoch auch für die Gemeinden städtischer Lage der demographische Faktor konstant, wodurch sich der generelle Ablauf des Anpassungsprozesses letztlich nicht extrem von den Landgemeinden unterscheidet.

4.3 Abschließende Wertung

Keiner der erörterten Faktoren des Sprachwechsels kann für die Gemeinden Cole Countys als dominant bezeichnet werden. Allenfalls die katholischen Gemeinden zeigen eine

gewisse Tendenz zu plötzlichem Sprachwechsel aufgrund einer einmaligen Entscheidung und auf Basis selbst auferlegten Assimilationsdrucks.

In den anderen Konfessionen entsprang die sprachliche Assimilation einer Kombination aller Faktoren. Oft durch eine Art Initialzündung–politische Gründe, Druck von außen und innen–begonnen, verstärkten immanente Faktoren wie abnehmende institutionelle Unterstützung und die sich verändernde Sozialgruppenzusammensetzung sich gegenseitig und wirkten letztlich zusammen.

Im Ergebnis kann das Ausmaß der kulturellen Anpassung innerhalb einer Sprachgemeinschaft und sogar innerhalb eines Individuums von Lebensbereich zu Lebensbereich stark fluktuieren: „Considerable residues of ethnic culture can remain among socially assimilated individuals.“⁵¹² Zwischen nach außen gezeigter und innen gefühlter Ethnizität können starke Unterschiede bestehen. Dies macht es, wie die vorausgehende Untersuchung zeigte, so schwer, den Themenkomplex „Spracherhalt“ und „Sprachwechsel“ sowie „ethnischer Wandel“ als übergreifendes Phänomen zu begreifen.

5. SCHLUSSBEMERKUNGEN

5.1 Möglichkeiten und Grenzen der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer intensiven Spurensuche zum Sprachverhalten und Sprachwechsel in deutschen Kirchengemeinden Cole Countys. Es muss an dieser Stelle festgestellt werden, dass es sehr schwierig bzw. nahezu unmöglich ist, den Punkt eines „Sprachtodes“ in den Gemeinden auszumachen. Zu divers gestaltet sich dazu das Sprachverhalten in den Bereichen Familie, Kirche und Außenkontakte; und zu lückenhaft sind die mündlichen und schriftlichen Quellen.

Dennoch lieferte die Auswertung schriftlichen Quellenmaterials und von Informationen von Gemeindemitgliedern wichtige Ergebnisse zum Ablauf und den wichtigsten Einflussfaktoren des Sprachwechsels in den fünf in Cole County wirkenden religiösen Konfessionen, die im Folgenden zusammengefasst werden sollen.

5.2 Ergebnisse

Beginn und Ende des Sprachwechselprozesses bei den deutschen Gemeinden Cole Countys lassen sich nicht generalisierend beschreiben. Es gibt große Variationen zwischen den konfessionellen Gruppen und auch innerhalb der Gruppe. Anfang der Fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts hatten alle Gemeinden den Sprachwechsel zum Englischen vollzogen – bei Beibehaltung kleinerer Nischen für das Deutsche.

Initiiert wurde der Sprachwechsel teilweise durch den aufgrund des Ersten Weltkrieges entstehenden inneren und äußeren Anpassungsdruck, doch auch die sehr früh erfolgte

Einführung des Englischen in den Gemeindeschulen schuf flächendeckend eine bilinguale Sprachkompetenz und damit die Voraussetzung für den Einzug des Englischen auch in andere Domänen. Einmal in Gang gekommen, war der Prozess des Sprachwechsels nicht mehr aufzuhalten. Die Faktoren abnehmender institutioneller Unterstützung des Deutschen und einer sich verändernden Sozialgruppenzusammensetzung wirkten zusammen und führten zu Sprachverlust–zum Verlust deutschsprachiger Domänen.

Zu „Sprachverlust“ in seinem zweiten Aspekt, dem Verlust sprachlicher Kompetenz, müssen wir aufgrund der gewonnenen Ergebnisse jedoch noch einen weiteren Begriff stellen: wir wollen ihn „Kulturverlust“ nennen und als Verlust kultureller Kompetenz bzw. kultureller Bindung an die ethnische Gruppe und ihre Traditionen definieren. Es konnte gezeigt werden, dass die Bedeutung dieses Aspektes mindestens genauso groß ist wie die rein sprachliche Kompetenz der Mitglieder deutscher Kirchengemeinden.

Der Begriff „Verlust“ beschreibt letztlich die Situation in Cole County treffender als der Begriff „Tod“ oder „Sprachtod.“ Noch heute gibt es Sprecher des Deutschen als Muttersprache in Cole County, und noch heute pflegen Vereine und Kirchen das deutsche Erbe. Dennoch sind seit dem Abschluss des beschriebenen Assimilationsprozesses die Möglichkeiten, die deutsche Sprache und Kultur auf einer alltäglichen Basis zu pflegen, weitgehend „verloren“ gegangen.

5.3 Ausblick

Aufgrund ihrer Individualität können die gewonnenen und vorstehend zusammengefassten Ergebnisse zu Ablauf und Faktoren des Sprachwechsels in Cole County

nicht unbesehen auf die Entwicklung anderer deutscher Sprachinseln in den USA übertragen werden. Die Situation der wichtigsten Einflussfaktoren–Schule, Druck von außen, Sozialgruppenzusammensetzung–fluktuiert zu deutlich.

Dennoch könnten weitere Einzeluntersuchungen deutscher Sprachgemeinschaften, seien sie religiöser oder weltlicher Natur, dazu dienen, das globale Bild sprachlichen (und letztlich auch ethnischen) Wechsels zu bestätigen, zu erweitern oder zu modifizieren bzw. zu einem klareren Bild zu gelangen. Für letzteres Ziel wäre eine Erweiterung der Untersuchung auf die Domänen familiärer und kommunaler Sprachverwendung nötig, eventuell auch unter Einbeziehung weltlicher ethnischer Vereine.

Auch sollte von der Sprachgruppenimmanenz weggegangen werden zu einer mehr auf deutsch-englische Sprachkontakte ausgerichteten Untersuchung, denn es sind ja sprachliche und kulturelle Kontakte, die in einer ethnischen Gemeinschaft den Wunsch nach oder den Druck zu sprachlicher und kultureller Assimilation erst aufkommen lassen.

Eine solche Untersuchung einer Sprache im Umfeld anderer Sprachen dient nicht nur dem Erkennen allgemeiner Sprachentwicklungen, sondern auch der Erforschung gesellschaftlichen und interkulturellen Zusammenlebens. Dies macht Sprachinselforschung in einer globalisierten Welt zu einem so wichtigen Feld.

6. ANMERKUNGEN

¹ Zur Definition dieser Begriffe vgl. Kapitel 2.3.1.

² <<http://factfinder.census.gov>>

³ Schroeder, Adolf, „Deutsche Sprache in Missouri,“ *Deutsch als Muttersprache in den Vereinigten Staaten I: Der Mittelwesten*, hg. Leopold Auburger, Heinz Kloss und Heinz Rupp (Stuttgart: Steiner, 1979) 125.

⁴ Englische Edition: Duden, Gottfried, *Report on a Journey to the Western States of North America and a Stay of Several Years Along the Missouri*, hg. James Goodrich, George Kellner, Elsa Nagel, Adolf Schroeder, und W. Senner (Columbia u. a.: State Historical Society of Missouri und University of Missouri Press, 1980).

⁵ Rafferty, Milton, Russel Gerlach, und Dennis Hrebec, *Historical Atlas of Missouri* (Norman: University of Oklahoma Press, 1982) 38.

⁶ Sauer, Georg, *The Geography of the Ozark Highland of Missouri* (Chicago: University of Chicago Press, 1920) 165-70.

⁷ ebd. 168.

⁸ ebd. 168.

⁹ Gerlach, Russel, *Settlement Patterns in Missouri: A Study of Population Origins, with a Wall Map* (Columbia: University of Missouri Press, 1986) 47. [Vgl. Fig. 6-2. Percent of People in Missouri Reporting an Ancestry Who Reported German, by County, 1980]

¹⁰ Schroeder, *Deutsche Sprache* 130-33.

¹¹ ebd. 130.

¹² Münch, Friedrich, *Der Staat Missouri, geschildert mit besonderer Rücksicht auf teutsche Einwanderung* (New York: Hauser, 1859) 205. Friedrich Münch siedelte seit 1834 in Warren County und wurde zu einem der erfolgreichen „Latin Farmers.“ Ziel seines Buches war es, einen größeren Zustrom von deutschen Einwanderern zu bewirken, außerdem sollte es für diese ein praktischer Ratgeber sein. [Muehl, Siegm, „Shock of the New: Advising Mid-Nineteenth-Century German Immigrants to Missouri,“ *Yearbook of German-American Studies* 33 (1998): 85-88.]

¹³ Sauer 173.

¹⁴ Ford, James, *A History of Jefferson City, Missouri's State Capital, and of Cole County* (Jefferson City: New Day Press, 1938) 24.

¹⁵ Schroeder, *Deutsche Sprache* 133.

¹⁶ Kloss, Heinz, *Atlas der deutschen Siedlungen in USA* (Marburg: N. G. Elwert, 1974) A4 und B2.

¹⁷ Schroeder, *Deutsche Sprache* 134. Tabelle Nr. 41 illustriert die Abnahme der Zahl derjenigen, für die Deutsch die Muttersprache gewesen war. Von 102.234 im Jahr 1910 fiel die Zahl auf 72.864 im Jahr 1920 und bis auf 21.020 im Jahr 1960.

¹⁸ Doerries, Reinhard, *Iren und Deutsche in der Neuen Welt: Akkulturationsprozesse in der Amerikanischen Gesellschaft im späten 19. Jahrhundert* (Stuttgart: Steiner, 1986) 153.

¹⁹ ebd. 153-224.

²⁰ Johnston, J., Hg., *Illustrated Sketch Book and Directory of Jefferson City and Cole County*. (Jefferson City: Press of Tribune Printing Co., 1900) 49.

²¹ Schroeder, Adolf, Hg., *Hold Dear, as Always: Jette, a German Immigrant Life in Letters* (Columbia: University of Missouri Press, 1988) 186.

²² Kloss, *Deutsche Siedlungen* F12. Kloss macht keine Angaben zur Art der Loge; es ist möglich, dass es sich um eine „Loge der Hermannsöhne“ handelte.

²³ Luecke, Frederick, „German Immigrants and Parochial Schools: A Look at Institutional Beginnings,“ *Issues in Christian Education* 1 (1967): 13.

²⁴ Aengenvoort, Anne, *Migration – Siedlungsbildung – Akkulturation: Die Auswanderung Nordwestdeutscher nach Ohio, 1830-1914* (Stuttgart: Steiner, 1999) 244.

²⁵ ebd. 244.

- ²⁶ Conzen, Kathleen, „Immigrants, Immigrant Neighbourhoods, and Ethnic Identity: Historical Issues,” *Journal of American History* 66.3 (1979): 614.
- ²⁷ Aengenvoort 245.
- ²⁸ Doerries, Reinhard, „Immigrant Culture and Religion: Church and Faith among German-Americans,” *Germans in America: Retrospect and Prospect*, hg. Randall Miller (Philadelphia: Science Press, 1984) 89.
- ²⁹ ebd. 85-90.
- ³⁰ Luebke, Frederick, „The Immigrant Condition as a Factor Contributing to the Conservatism of the Lutheran Church – Missouri Synod,” *Concordia Historical Institute Quarterly* 38 (1965): 20.
- ³¹ Doerries, *Immigrant Culture and Religion* 86.
- ³² Doerries, Reinhard, „Church and Faith on the Great Plains Frontier. Acculturation Problems of German-Americans,” *Amerikastudien* 24.2 (1979): 286-87.
- ³³ Gerlach, Russel, *Rural Ethnic and Religious Groups as Cultural Islands in the Ozarks of Missouri: Their Emergence and Persistence* (Diss. Nebraska U, 1974) 227-28.
- ³⁴ Vgl. dazu die Übersichtskarte in: Gerlach, *Ethnic and Religious Groups* 226 („Dominant Religions by County“).
- ³⁵ Gerlach, *Ethnic and Religious Groups* 226.
- ³⁶ Garraghan, Gilbert, *The Jesuits of the Middle United States*, Vol. 1 (Chicago: Loyola University Press, 1984) 451. Am 13. Mai 1838 wurde Helias in Westphalia als ansässiger Pastor eingesetzt.
- ³⁷ ebd. 458.
- ³⁸ ebd. 457.
- ³⁹ ebd. 465.
- ⁴⁰ ebd. 461.
- ⁴¹ ebd. 475.
- ⁴² Genauere Angaben zur Geschichte der Gemeinden erfolgen später als Voraussetzung zum Verständnis des Verhältnisses von Spracherhalt und Sprachwechsel.
- ⁴³ Kostyu, Frank, *United Church of Christ: History and Program* (N.p.: Division of Publication, n.d.) 34.
- ⁴⁴ Dunn, David. Paul Crusius. Josias Friedli, Theophil Menzel, Carl Schneider, William Toth, und James Wagner, *A History of the Evangelical and Refomed Church* (Philadelphia: Christian Education Press, 1934) 286.
- ⁴⁵ Gunnemann, Louis, *The Shaping of the United Church of Christ: An Essay in the History of American Christianity* (New York u. a.: United Church Press, 1977) 189. Gunnemann merkt an, dass „the German language continued to be used widely for another generation.“
- ⁴⁶ Taylor, Richard, *Congregations of the German Evangelical Synod of North America and Related Groups* (Benton Harbor, n.p., 1998) 226.
- ⁴⁷ ebd. 226. Über diese Gemeinde sind leider keinerlei Informationen erhältlich. Es war auch nicht möglich, nachzuvollziehen, wo sich evtl. Aufzeichnungen befinden.
- ⁴⁸ Schneider, Carl, *The German Church on the American Frontier: A Study in the Rise of Religions among the Germans of the West* (St. Louis: Eden Publishing House, 1939) 106-8.
- ⁴⁹ Gunnemann 186.
- ⁵⁰ Dunn / Crusius / Friedli / Menzel / Schneider / Toth / Wagner 190-205.
- ⁵¹ Zeilinger, G., *A Missionary Synod with a Mission: A Memoir for the Seventy-fifth Anniversary of the Evangelical Lutheran Synod of Iowa and Other States* (Chicago: Wartburg Publishing House, 1986) 25.
- ⁵² Suelflow, August, und Nelson Clifford, „Following the Frontier,” *The Lutherans in North America*, hg. Nelson Clifford (Philadelphia: Fortress Press, 1975) 181.
- ⁵³ ebd. 183.
- ⁵⁴ Baepler, Walther, *A Century of Grace: A History of the Missouri Synod 1847-1947* (St. Louis: Concordia Publishing House, 1947) 15-33. Insgesamt wanderten 707 Menschen mit Stephan aus, eines der fünf Schiffe sank jedoch während der Überfahrt. [Baepler 28]

- ⁵⁵ Forster, Walter, *Zion on the Mississippi: The Settlement of the Saxon Lutherans in Missouri 1839-1841* (St. Louis: Concordia Publishing House, 1953) 532.
- ⁵⁶ Taylor 35.
- ⁵⁷ *Minutes and Historical Review of the St. Louis German Conference of the Methodist Episcopal Church* (Warrenton: Press Banner Publishing Co., 1925) 74.
- ⁵⁸ ebd. 77.
- ⁵⁹ ebd. 153.
- ⁶⁰ Johnston 417.
- ⁶¹ Schneider, Ernest, Hg., *100 Years of Boundless Grace: St. John's Lutheran Church Lohman, Missouri, 1867-1967* (Jefferson City: New Day Press, n.d.) 7-22.
- ⁶² *Let Your Light Shine: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, 1870-1995* (N.p.: Colonial Printing Company, n.d.) 10-21.
- ⁶³ *Einhundertzehn Jaehrige Jubilaem 1870-1980 der Lutherischen Immanuel's Gemeinde Honey Creek* (N.p., n.p., n.d.).
- ⁶⁴ *Central Evangelical Messenger* 12.9 (1923): 1-4.
- ⁶⁵ *Our Quasiquicentennial 1858-1983: Central United Church of Christ Jefferson City, Mo.* (N.p.: n.p., n.d.) 2-3.
- ⁶⁶ *St. Paul's Lutheran Church: 125th Anniversary* (N.p.: n.p., n.d.) 1
- ⁶⁷ ebd. 5
- ⁶⁸ *History of St. Francis Xavier Church 1838-1988* (Dallas: Taylor Publishing Company, n.D.) 11-34.
- ⁶⁹ *St. Peter Catholic Church Jefferson City, Missouri: 1883-1983* (N.p.: n.p., n.d.) 109.
- ⁷⁰ Backes, Raymond, *Catholicism in Capital City, 1828-1913* (Diss. Saint Paul S, 1956) 34.
- ⁷¹ Koester, John, *Historical Data of St. Peter's Benevolent Society*, ts., Drawer X, File 5, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.
- ⁷² Während meines Aufenthaltes in Cole County wurde in jedem Fall deutlich, dass die Menschen sehr stolz auf ihre deutsche Herkunft sind.
- ⁷³ Schroeder, *Deutsche Sprache* 134.
- ⁷⁴ ebd. 134.
- ⁷⁵ ebd. 138.
- ⁷⁶ Gerlach, *Ethnic and Religious Groups* 257.
- ⁷⁷ Kloss, Heinz, „Die deutschamerikanische Schule,“ *Jahrbuch für Amerikastudien* 7 (1962): 145-46.
- ⁷⁸ ebd. 145.
- ⁷⁹ ebd. 154.
- ⁸⁰ In anderen Staaten wurden dagegen schon vorher Gesetze eingeführt, welche den Status des Deutschen angriffen: So waren seit 1889 / 1890 in Wisconsin und Illinois die *Bennet Acts* und die *Edward Acts* in Kraft, die in bestimmten Fächern englischen Schulunterricht für acht- bis vierzehnjährige Kinder vorschrieben. [Kloss, Heinz, *The American Bilingual Tradition* (Rowley: Newbury House Publishers, 1969) 69]
- ⁸¹ Christensen, Lawrence, und Gary Kremer, *A History of Missouri*, Vol. 4, 1875 to 1919 (Columbia: University of Missouri Press, 1997) 216-41.
- ⁸² ebd. 214-42.
- ⁸³ *Brief des Chairman des Missouri Council of Defense an Mr. Hahn, 7. Oktober 1918*, ts., col. 2797, fol. 373e, Western Historical Manuscript Collection, Columbia.
- ⁸⁴ „Honor Roll for Schools and Churches Suppressing German,“ *Missouri on Guard* 1.5 (1919): 1.
- ⁸⁵ Christensen, Lawrence, „Missouri's Responses to World War I: The Missouri Council of Defense,“ *Midwest Review* 7 (1990): 38.
- ⁸⁶ *Brief an J. F. Morris, Chairman des Cole County Council of Defense, 10. Mai 1918*, ts., col. 2797, fol. 373c, Western Historical Manuscript Collection, Columbia.
- ⁸⁷ Luebke, Frederick, „Legal Restrictions on Foreign Languages in the Great Plains 1917-1923,“ *Languages in Conflict: Linguistic Acculturation on the Great Plains*, hg. Paul Schach (Lincoln u. a.: University of Nebraska Press, 1980) 14-15.
- ⁸⁸ Aengenvoort 277.

⁸⁹ ebd. 279.

⁹⁰ Dolan, Jay, *The American Catholic Experience: A History from Colonial Times to the Present* (Garden City: Doubleday & Company, 1985) 169. Dies verwerfend, behauptet Russel Gerlach, dass Katholiken aufgrund ihrer im Vergleich zu den Protestanten diverseren ethnischen Herkunft unter weitaus größerem Amerikanisierungsdruck standen und die Sprache niemals als „Bollwerk“ gegen die Amerikanisierung betrachtet wurde [Gerlach, *Ethnic and Religious Islands* 252]. Gegen Gerlachs These, dass deutsche katholische Einwanderer als „Fremde“ betrachtet wurden und sich deshalb schnell anpassten, ist einzuwenden, dass z. B. in Cole County die kleine Sprachinsel „Kirchengemeinde“ immer eingebettet war in eine weitaus größere deutschsprachige Sprachinsel, der Druck von außen also nicht so groß war.

⁹¹ *Der Lutheraner* 11.5 (1855): 34.

⁹² Toepper, Robert, „Rationale for Preservation of the German Language in the Missouri Synod of the 19th Century,“ *Concordia Historical Institute Quarterly* 41 (1968): 166.

⁹³ Luebke, *Immigrant Condition* 22.

⁹⁴ Toepper 158.

⁹⁵ Taylor 69.

⁹⁶ „Unsere englischen Blätter,“ *Der Friedensbote* 68.46 (1917): 727.

⁹⁷ Dunn / Crusius / Friedli / Menzel / Schneider / Toth und Wagner 259.

⁹⁸ Norwood, Frederick, *The Story of American Methodism: A History of the United Methodists and Their Relations*, (Nashville u. a.: Abingdon Press, 1974) 289.

⁹⁹ „The War, Language and the Church: First Installment: Should the German Language be Retained in the Methodist Episcopal Church?,“ *The Lutheran Witness* 24.37 (1918): 277. Der zitierte Text war zuerst im *Christian Advocate*, einer methodistischen Kirchenzeitschrift, erschienen.

¹⁰⁰ Schneider, *German Church* 421.

¹⁰¹ Definition nach: Mesthrie, Rajend, Joan Swann, Andrea Deumert, und William Leap, *Introducing Sociolinguistics* (Philadelphia: John Benjamins, 2000) 253.

¹⁰² Zu „Sprachverlust“ vgl.: Appel, René, und Peter Muysken, *Language Contact and Bilingualism* (London u. a.: Edward Arnold Publishers, 1987) 33.

¹⁰³ Arten von „Sprachtod“: Mesthrie / Swann / Deumert / Leap 254.

¹⁰⁴ Kloss, Heinz, „German-American Language Maintenance Efforts,“ *Language Loyalty in the United States: The Maintenance and Perpetuation of Non-English Mother Tongues by American Ethnic and Religious Groups*, hg. Joshua Fishman, Vladimir Nahirnz, John Hofman, und Robert Hayden (London u. a.: Mouton & Co., 1966) 206. Die Übersetzung der von Kloss aufgestellten Faktoren wurde nach Birgit Mertens übernommen. [Mertens, Birgit, *Vom (Nieder-)deutschen zum Englischen: Untersuchungen zur sprachlichen Assimilation einer ländlichen Gemeinde im Mittleren Westen Amerikas* (Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1994)]

¹⁰⁵ Kloss, *Language Maintenance Efforts* 207-12.

¹⁰⁶ Mesthrie / Swann / Deumert / Leap 254.

¹⁰⁷ ebd. 259.

¹⁰⁸ Appel und Muysken 42.

¹⁰⁹ Schwartzkopff, Christa. *German Americans: Die sprachliche Assimilation der Deutschen in Wisconsin* (Stuttgart: Steiner, 1987) 66-67.

¹¹⁰ Die folgenden Thesen beruhen auf Schwartzkopffs und Appel / Muyskens Beschreibung der Phasen sprachlicher Entwicklung. Die Bezeichnungen der Phasen wurden von Schwartzkopff übernommen.

¹¹¹ Huffines, Marion, „Language-Maintenance Efforts among German Immigrants and their Descendants in the United States,“ *America and the Germans: An Assessment of a Three-Hundred-Year History*, Vol. 1. Immigration, Language, Ethnicity, hg. Frank Trommler, und Joseph Mc Veigh (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1985) 249.

¹¹² Backes 23-23.

¹¹³ ebd. 28. In den folgenden Jahrzehnten bis zum Ende des Jahrhunderts zeichnete sich die Gemeinde durch rege Bautätigkeit aus. Die Gebäude der Gemeinde wurden dabei regelmäßig einem anderen Zweck zugeführt. [Backes 28-45]

- ¹¹⁴ ebd. 45.
- ¹¹⁵ „A Tribute to Historic St. Peter School,” *Jefferson City New Tribune (Beilage)* 23. Juni 1996: 16.
- ¹¹⁶ Kloss, *Deutsche Siedlungen* G14.
- ¹¹⁷ *St. Francis Xavier Church* 15-16.
- ¹¹⁸ ebd. 25.
- ¹¹⁹ ebd. 71-73.
- ¹²⁰ ebd. 28.
- ¹²¹ Schmidt, Daniel, *The Heritage of St. Thomas: Community – City – Parish* (N.p.: Bob Dew Printing Company, 1974) 256-57.
- ¹²² ebd. 258. Kloss gibt die Mitgliederzahlen im Jahr 1892 mit über 100 Familien an. [Kloss, *Deutsche Siedlungen* G14]
- ¹²³ ebd. 263.
- ¹²⁴ ebd. 275-77.
- ¹²⁵ ebd. 268.
- ¹²⁶ *St. Martin Church 1885-1895* (N.p.: n.p., n.d.) 1.
- ¹²⁷ ebd. 1.
- ¹²⁸ ebd. 1-2.
- ¹²⁹ Raitel, Erna, Hg., *Russellville, Mo.: Sesquicentennial 1838-1988* (Versailles: B-W Graphics, n.d.) 77-78.
- ¹³⁰ Kloss, *Deutsche Siedlungen* G14.
- ¹³¹ Raitel, *Russellville* 77. Weitere Informationen über diese Gemeinde waren nicht erhältlich.
- ¹³² *St. Stanislaus Parish Wardsville, Missouri: 1880-1980* (N.p.: n.p., n.d.) 21.
- ¹³³ ebd. 21-22.
- ¹³⁴ Kloss, *Deutsche Siedlungen* G14.
- ¹³⁵ *St. Margaret's Parish at Osage Bend, 1907-1982: Golden Jubilee* (N.p.: n.p., n.d.) 14-15.
- ¹³⁶ ebd. 20.
- ¹³⁷ Bisges, Ludvina, Fragebogen, 14. September 2001 / Bisges, Joseph, Fragebogen, 14. September 2001. Herr Bisges demonstrierte während des Interviews, dass er noch immer auf Deutsch fluchen kann.
- ¹³⁸ Bisges, Ludvina: Fragebogen.
- ¹³⁹ Bisges, Ludvina: Fragebogen / Bisges, Joseph: Fragebogen.
- ¹⁴⁰ *St. Stanislaus Parish* 24-25.
- ¹⁴¹ Schmidt 271.
- ¹⁴² ebd. 280.
- ¹⁴³ Es ist dazu zu bemerken, dass die Informantin 1907 geboren wurde. Zum Zeitpunkt all dieser Ereignisse war sie also noch sehr jung [Strope, Agnes, Fragebogen, 18. September 2001].
- ¹⁴⁴ Strope, Agnes, Persönliches Interview, St. Thomas, 19. Juni 2001.
- ¹⁴⁵ Die Angaben in dieser Schrift müssen, wie viele andere Kirchenpublikationen, mit Vorsicht betrachtet werden. Die dort gegebenen Informationen sind nicht verifizierbar, da Quellenzitate vollkommen fehlen.
- ¹⁴⁶ *St. Francis Xavier Church* 25.
- ¹⁴⁷ Borgmeyer, Alma, Fragebogen, 7. September 2001 / Borgmeyer, Alma, Persönliches Interview, Taos, 1. Juni 2001.
- ¹⁴⁸ Hofer, Martha, Persönliches Interview, 1. Juni 2001.
- ¹⁴⁹ Borgmeyer, Alma: Fragebogen.
- ¹⁵⁰ Borgmeyer, Alma: Interview. Geht man vom Geburtsjahr der Informantin (1912) aus, leistete sie die familieninterne Sprachumstellung also erst ca. um 1940.
- ¹⁵¹ Hofer, Martha: Interview.
- ¹⁵² Borgmeyer, Alma: Interview.
- ¹⁵³ „Widmungsbrief zur Schuleinweihung, 11. August 1920,” *St. Francis Xavier Church Cornerstone*, ts., Gemeindearchiv der St. Francis Xavier Church, Taos.

¹⁵⁴ *Brief, Father Hoog an van der Sanden, 27. August 1883, ts., Drawer I, File 29, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.*

¹⁵⁵ „Die Feier des Goldenen Jubiläums der St. Peter’s Gemeinde,“ *Jefferson City Post* 22 (1896).

¹⁵⁶ *Messenger of St. Peter’s Parish* 1.1 (1918).

¹⁵⁷ *Messenger of St. Peter’s Parish* 3.10 (1921). Zwischen August 1921 und März 1922 fehlen einige Ausgaben des *Messenger*.

¹⁵⁸ Laut Adolph Schroeder nahmen in Jefferson City sogar noch 1979 Pfarrer Vogelweid–er diente in St. Peter von 1946–1996–und Monsignor Kaiser die Beichte auf Deutsch ab. [Schroeder, *Deutsche Sprache* 151]. Die erste Kommunion wurde wohl schon sehr früh auf Englisch erteilt. Ein Kommuniionszeugnis von 1871 ist auf Deutsch ausgestellt [*Kommuniionszeugnis für Bernhard Vieth, ts., Drawer VIII, File 2, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City*], während ein anders von 1892 schon englisch ist [*Kommuniionszeugnis für Wilhelmine Rank, ts., Drawer VIII, File 4, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City*].

¹⁵⁹ *Schulzeugnis für Henry Kreger, ts., Drawer VIII, File I, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.*

¹⁶⁰ *Year Book 1900 and Reference-Manual St. Peter’s Church Jefferson City, Mo., ts., Drawer II, File 23, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.*

¹⁶¹ In einer Aufzeichnung mit dem Titel *Significant Dates in History of St. Peter’s School* wird einem so wichtigen Ereignis wie dem Sprachwechsel keinerlei Beachtung geschenkt. [*Significant Dates in History of St. Peter’s School, ts., Drawer II, File 23, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City*]

¹⁶² Borgmeyer, Alma: Fragebogen.

¹⁶³ Borgmeyer, Alma: Fragebogen / Borgmeyer, Alma: Interview

¹⁶⁴ *St. Margareth’s Parish* 20.

¹⁶⁵ Bisges, Ludvina: Fragebogen / Bisges, Joseph: Fragebogen.

¹⁶⁶ Strope, Agnes: Fragebogen. Dem widerspricht aber die Aussage der anderen Informantin, die als Umgangssprache im Ort Englisch nannte [Walther, Angela, Fragebogen, 14. September 2001].

¹⁶⁷ Strope, Agnes: Fragebogen / Strope, Agnes: Interview. Im Interview hatte die Informantin die Sprachverhältnisse etwas anders dargestellt: Am Morgen sei demnach der Unterricht auf Deutsch erteilt worden, während am Nachmittag amerikanische Geschichte auf Englisch unterrichtet wurde. Die Informantin gibt zudem an, Probleme gehabt zu haben, dem Unterricht zu folgen, da im Elternhaus rheinischer Dialekt gesprochen wurde und die Schule dagegen eine Hochsprachendomäne war.

¹⁶⁸ Strope, Agnes: Fragebogen.

¹⁶⁹ Zu den Gemeinden St. Martin, St. Michael und St. Stanislaus liegen keine oder nahezu keine verwertbaren Informationen vor. Es ist anzunehmen, dass das Deutsche–in welchem Umfang auch immer es jemals unterrichtet oder als Unterrichtssprache benutzt wurde–in St. Stanislaus ebenfalls zur gleichen Zeit aufgegeben wurde, als der Wechsel im Gottesdienst erfolgte (nach dem Ersten Weltkrieg). [*St. Stanislaus Parish* 24–25]

¹⁷⁰ *Historische Daten St. Petrus Unterstützungsverein: St. Peter Church, ts., Drawer V, File I, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.*

¹⁷¹ *Constitution St. Peter Unterstützungsverein: St. Peter Church, ts., Drawer V, File 2, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.*

¹⁷² Gleason, Philip, *The Conservative Reformers: German-American Catholics and the Social Order* (Notre Dame u. a.: University of Notre Dame Press, 1968) 23.

¹⁷³ Gleason, Philip, *The Central Verein: A Chapter in the History of German-American Catholics* (Diss. Notre Dame U, 1960) 317.

¹⁷⁴ Gleason, *Central-Verein* 352–55.

¹⁷⁵ Gleason, *Conservative Reformers* 174.

¹⁷⁶ Gleason, *Central-Verein* 175. An anderer Stelle beschreibt Gleason das Problem folgendermaßen: „The German-Americans, who reserved all their patriotism for the United States although their nationalism was divided, were outraged by attacks on their loyalty.“ [Gleason, *Central-Verein* 395]

¹⁷⁷ Gleason, *Conservative Reformers* 176.

¹⁷⁸ Koester, *Historical Data*.

¹⁷⁹ *Krankenberichte des Kranken-Committees des St. Petrus Unterstützungsvereins*, ms., Drawer V, Files 1,2,3,11, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

¹⁸⁰ Koester, *Historical Data*.

¹⁸¹ Schmidt 274.

¹⁸² ebd. Ähnliche Clubs hatte auch St. Peter, u. a. einen Frauen-Verein.

¹⁸³ *St. Francis Xavier Church* 21.

¹⁸⁴ *Liber Baptizarum & Confirmatorum Residentia St. Josephi Societatis Jesu in Nova Westphalia*, ts., Gemeindearchiv der St. Francis Xavier Church, Taos.

¹⁸⁵ *Aufforderung zur Gebührenentrichtung: St. Francis Xavier Church*, ms., J 977-858, File 155, Midwestern Jesuit Archives, St. Louis.

¹⁸⁶ *Liber Baptizarum & Confirmatorum*.

¹⁸⁷ Beispiel: „Im Jahre 1843 am 8. Juni war geboren Anna Maria Margareta, eheliche Tochter Johannis Conradi und Maria Agnestis Wankum, Einwohner in Cole Co. Missouri. Zur hl. Taufe hielt sie Joseph Wankum & Gertrude Schäffers. Ferd. Maria Helias, Miss. hiesiger Gegend.“ [*Baptisms and Marriages 1843-1880: St. Thomas Church*, ms., Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas]. Zu beachten ist, dass Helias hingegen in Taos konsequent Englisch benutzte.

¹⁸⁸ vgl. Registerbände von 1843–1910, Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas.

¹⁸⁹ Einen guten Vergleich bieten zwei zeitlich parallel geführte Bände: Die *Interments 1881-1918* haben englische Blanko-Vordrucke und sind auf Englisch geführt, während die *Vermählungen 1881-1919* (eigener Titel) in Latein auf lateinischen Vordrucken aufgeschrieben wurden. [*Interments 1881-1919: St. Thomas Church*, ts., Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas / *Vermählungen 1881-1919: St. Thomas Church*, ts., Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas].

¹⁹⁰ *Registerband 1889-1910: St. Thomas Church*, ms., Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas.

¹⁹¹ *Registra Baptismorum, Matrimoniorum et Defunctorum ab A.D. 1906: St. Stanislaus Parish*, ts., Gemeindearchiv der St. Stanislaus Parish, Wardsville.

¹⁹² *Aufzeichnungen des Kirchenvorstandes 1869-1878: St. Peter Church*, ms., Drawer I, File 24, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

¹⁹³ ebd.

¹⁹⁴ ebd.

¹⁹⁵ *Einnahmen und Ausgaben der Katholischen St. Petrus-Kirche von Jefferson City, Mo, vom 1. März 1876 – 1. März 1878*, ts., Drawer V, File 8, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

¹⁹⁶ *Annual Report of Receipts and Expenditures of St. Peter's Catholic Church Jefferson City, Mo, from March 1st 1881 to March 1st 1881*, ts., Drawer V, File 8, Gemeindearchiv der St. Peter-Church, Jefferson City.

¹⁹⁷ *Records Church Committee: St. Peter Church*, ms., Drawer V, File 5, Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

¹⁹⁸ Die Registerbände der Gemeinde sind im Staatsarchiv Missouri auf Mikrofilm erhältlich: *St. Peter's Catholic Church, Jefferson City*, MS # 0036, Box 19, Missouri State Archives, Jefferson City.

¹⁹⁹ Shaughnessy, Gerald, *Has the Immigrant Kept the Faith?* (New York: Arno Press & New York Press, 1969) 220. Nach Sprachen aufgeschlüsselte Statistiken sind unter Shaughnessy 218-20 zu finden.

²⁰⁰ Gerlach, *Ethnic and Religious Groups* 252-53.

²⁰¹ Doerris, *Church and Faith* 285.

²⁰² Doylan 301.

²⁰³ *St. Francis Xavier Church* 20.

²⁰⁴ In multinationalen Gemeinden wurde im Allgemeinen Englisch als Verkehrssprache genutzt, in monoethnischen Gemeinden dagegen die Muttersprache. Schon um 1900 war Deutsch gemeinhin nur noch Sprache des Religionsunterrichts. [Luebke, *Immigrants and Parochial Schools* 14]

²⁰⁵ Rothensteiner, John, *History of the Archdiocese of St. Louis in its Various Stages of Development*, Vol. II (St. Louis: n.p., 1928) 713.

²⁰⁶ ebd. 713.

²⁰⁷ Cuddy, Edward, „Pro-Germanism and American Catholicism, 1914-1917,” *Catholic Historical Review* 54.3 (1968): 454.

²⁰⁸ Matthew Pekari unterstützt diese These: „The conflict regarding the German language in the churches went on in a covered way till the breaking out of the World War in 1914. The Germans were proud of their successes in the early stages of the war; but when in 1917 the United States entered the conflict on the side of the „Allies” everything German was taboo. In many localities it was the death blow to the German language in the churches.” [Pekari, Matthew, „The German Catholics in the United States of America,” *Records of the American Catholic Historical Society* 36.4 (1925): 351]

²⁰⁹ Johnston 417.

²¹⁰ ebd. 417.

²¹¹ *Jubiläumsbuch der St. Louis deutschen Konferenz der Bischöflichen Methodistenkirche* (1903) 315.

²¹² *Deutscher Kalender für das Jahr 1877 nebst den Verhandlungen und Berichten der südwestlichen deutschen Konferenz der Bischöflichen Methodisten-Kirche für 1876* (Cincinnati: Hitchcock & Walden, n.d.) 52.

²¹³ Johnston 416-17.

²¹⁴ *Minutes and Historical Review* 153.

²¹⁵ *Membership Roll Osage Bluff*, ms., Gemeindearchiv der Eldon United Methodist Church, Eldon.

²¹⁶ *Jubiläumsbuch* 316.

²¹⁷ Baurichter, Edwin, *Memories or This is My Life* (N.p.: n.p., 1975) 13.

²¹⁸ *Taufschein für Edna Thomas, 23. April 1905*, ts., Kopie an die Autorin gegeben von Walter Schroeder, Columbia.

²¹⁹ *Catechism Certificate for Esther Thomas, 9. Juni 1912*, ts., Kopie an die Autorin gegeben von Walter Schroeder, Columbia.

²²⁰ Douglass, Paul, *The Story of German Methodism: Biography of an Immigrant Soul* (New York, Cincinnati und Chicago: Methodist Book Concern, 1939) 208.

²²¹ ebd. 208.

²²² ebd. 209.

²²³ *Minutes and Historical Review* 126.

²²⁴ *Should the German Language be Retained* 277.

²²⁵ ebd. 277.

²²⁶ Hermann, Robert, *Central Evangelical and Reformed Church Jefferson City, Missouri* (N.p.: n.p., 1957) 3-4.

²²⁷ *A Brief History of Central Evangelical and Reformed Church Jefferson City, Missouri: A Chronology of Events Gleaned from the Records* (N.p.: n.p., n.d.) 1.

²²⁸ Kremer, Gary, „Central United Church of Christ Anchors South Side for 143 Years,” *Jefferson City News Tribune* 8. April 2001.

²²⁹ Vieth, Elenor, Persönliches Interview, Jefferson City, 4. Juni 2001.

²³⁰ *Brief History of Central Evangelical and Reformed Church* 1-9.

²³¹ Guhleman, Henry, *The Sunday School* (N.p.: Mid-State Printing Co., n.d.).

²³² *Brief History of Central Evangelical and Reformed Church* 8.

²³³ *Seventy-fifth Anniversary Friedens United Church of Christ: 1902-1977* (N.p.: n.p., n.d.) 6-8.

²³⁴ ebd. 16. Die Namen der Gemeinde sind analog zur Kirchengeschichte im Jubiläumsheft in der englischen Übersetzung wiedergegeben.

²³⁵ *Seventy-fifth Anniversary Friedens United Church of Christ* 15.

²³⁶ *Brief History of Central Evangelical and Reformed Church* 9.

²³⁷ *Central Evangelical Messenger* 12.2 (1923).

²³⁸ *Central Evangelical Messenger* 12.4 (1923).

²³⁹ Beispiel für 1927: „Christmas Services: Christmas day: Sunday School Programm 9:15 am, German Services 10:45 am [. . .].” [*Central Evangelical Messenger* 16.5 (1927)].

²⁴⁰ *Zeitungsartikel zum 65ten Jubiläum der Deutschen Evangelischen Zentral-Gemeinde 1923* (Quelle unbekannt).

- ²⁴¹ *Brief History of Central Evangelical and Reformed Church* 9.
- ²⁴² Vieth, Elenor, Fragebogen, 7. September 2001.
- ²⁴³ *Gottesdienst-Ordnung zum Goldenen Jubelfest der Deutschen Ev. Central-Gemeinde, 13. Oktober 1907*, ts., Gemeindearchiv der Central United Church of Christ, Jefferson City.
- ²⁴⁴ *Brief an A. H. Culver, Chairman des Bates Council of Defense, 19. Juni 1918*, ts., col. 2797, fol. 373c, Western Historical Manuscript Collection, Columbia.
- ²⁴⁵ Goetz, Otto, Telefon-Interview, Brazito, 18. Juni 2001.
- ²⁴⁶ Die Gemeinde hatte 1935 zwischen 20 und 49 Abendmahlsbesucher. [Kloss, *Deutsche Siedlungen H3*]
- ²⁴⁷ *Zeitungsartikel zum 65ten Jubiläum der Deutschen Evangelischen Zentral-Gemeinde 1923.*
- ²⁴⁸ Johnston 421.
- ²⁴⁹ ebd. 425.
- ²⁵⁰ ebd. 425: „In addition to the teaching of German, work in the English branches is a prominent feature and conforms as much as possible to that of the public schools, the same text books being used.”
- ²⁵¹ Kremer, *Central United Church of Christ.*
- ²⁵² „Central Church’s Educational Buildings,“ *Jefferson City News Tribune (Beilage)* 29. Januar 1995: 4.
- ²⁵³ Guhleman, *Sunday School.*
- ²⁵⁴ Der Quellenmangel ist darauf zurückzuführen, dass die Gemeinde zwar sehr bereitwillig umfangreiches gesammeltes, oft ungeordnetes Material in Broschüren, Flugblättern, Alben, etc. zur Verfügung stellte, jedoch keine Einsicht in Protokollbücher gewährte.
- ²⁵⁵ *Kirchenbuch der Evangelischen Central-Gemeinde in Jefferson City, Missouri, angefangen A.D. 1914, vol. II, ms.*, Gemeindearchiv der Central United Church of Christ, Jefferson City.
- ²⁵⁶ *Our Quasiquicentennial* 1.
- ²⁵⁷ Long, Ruth, *History of the Women’s Fellowship 1876 to 2001: Central United Church of Christ* (N.p.: n.p., n.d.) 7.
- ²⁵⁸ ebd. 8.
- ²⁵⁹ *Minutes of the Evangelical Frauen-Verein (Ladies Aid Society) Central Evangelical Church*, ms., Gemeindearchiv der Central United Church of Christ, Jefferson City: 136.
- ²⁶⁰ Long 8.
- ²⁶¹ *Verzeichnis über Amtshandlungen und Liebesgaben der Evangelischen Friedens Gemeinde zu Brazito, Mo.*, ms., Gemeindearchiv der Friedens United Church of Christ, Brazito.
- ²⁶² ebd.
- ²⁶³ ebd.
- ²⁶⁴ *Kirchenbuch der Evangelischen Central-Gemeinde in Jefferson City.*
- ²⁶⁵ Dunn / Crusius / Friedli / Menzel / Schneider / Toth / Wagner 215.
- ²⁶⁶ ebd. 215-16.
- ²⁶⁷ ebd. 216.
- ²⁶⁸ ebd. 217.
- ²⁶⁹ ebd. 259.
- ²⁷⁰ ebd. 260-61.
- ²⁷¹ *Unsere englischen Blätter* 727.
- ²⁷² Dunn / Crusius / Friedli / Menzel / Schneider / Toth / Wagner 197.
- ²⁷³ „Model Constiution for Evangelical Churches,“ *Der Friedensbote* 31.70 (1919): 495.
- ²⁷⁴ „Buy Your Flags Now!,“ *Der Friedensbote* 38.69 (1918): 607.
- ²⁷⁵ Dunn / Crusius / Friedli / Menzel / Schneider / Toth / Wagner 261.
- ²⁷⁶ Gunnemann 189.
- ²⁷⁷ Schneider, *German Church* 474.
- ²⁷⁸ *Unsere englischen Blätter* 727.

- ²⁷⁹ Das Deutsche solle bzw. kann jedoch „im Interesse der Familie und der Religion bis zu ihrem natürlichen Aussterben beibehalten werden.“ [„Warum wir die deutsche Sprache pflegen,“ *Der Friedensbote* 47.69 (1918): 738]
- ²⁸⁰ Warum wir die deutsche Sprache pflegen 738.
- ²⁸¹ *Our Quasquicentennial* 3.
- ²⁸² Dunn / Crusius / Friedli / Menzel / Schneider / Toth / Wagner 197. Dunn u. a. geben ein weiteres Beispiel für den Sprachwechsel unter der Jugend der Synode: 1902 hatte die Synode die Gründung eines gesamtynodalen „Jugendbundes“ autorisiert, schon 1913 wurde der Name jedoch zu „Evangelical League“ geändert, und im Jahr 1921 wurde der „General Conference“ der erste Bericht auf Englisch überreicht. [Dunn / Crusius / Friedli / Menzel / Schneider / Toth / Wagner 262-63]
- ²⁸³ ebd. 260.
- ²⁸⁴ *St. Paul's Lutheran Church: 110th Anniversary 1852-1962* (N.p.: n.p., n.d.) 2-3
- ²⁸⁵ *St. Paul's Lutheran Church: 125th Anniversary* 5.
- ²⁸⁶ ebd. 5.
- ²⁸⁷ *St. Paul's Lutheran Church: 100th Anniversary* (N.p.: n.p., n.d.) 3.
- ²⁸⁸ Deindörfer, Johannes, *Geschichte der Evangel.-Luth. Synode von Iowa und anderen Staaten* (Chicago: Wartburg Publishing House) 351.
- ²⁸⁹ *St. Paul's Lutheran Church: 125th Anniversary* 6.
- ²⁹⁰ Deindörfer 355. Die synodale Zugehörigkeit von St. John's, Schubert, wechselte während des 19. Jahrhunderts ständig. Erst im frühen 20. Jh. trat sie endgültig der Missouri-Synode bei. Die Mitgliederzahlen von St. John's und Immanuel gibt Deindörfer mit 332 an.
- ²⁹¹ „Minutes Record Book: Immanuel Lutheran Church,“ *ms., Immanuel Lutheran Church, Centertown*, Microfilm # 792, Archives of the ELCA, Chicago.
- ²⁹² Evtl. liegt das Gründungsdatum um 1875/76, denn ab 1875 wurden Hochzeiten und ab 1876 auch Taufen und Kommunionen im Buch eingetragen. [„Membership Record Book: Immanuel Lutheran Church,“ *ms., Immanuel Lutheran Church, Centertown*, Microfilm # 792, Archives of the ELCA, Chicago]
- ²⁹³ 31. Januar 1892: „Beschlossen wurde [. . .] 2. dass die Bedienung der hießigen Gemeinde zu Centertown vom Pastor aus Stringtown geschehen soll.“ [*Minutes Record Book: Immanuel Lutheran Church* 7]
- ²⁹⁴ Beschlossen am 9. März 1893 [ebd. 14].
- ²⁹⁵ Beschlossen am 27. Februar 1898 [ebd. 20].
- ²⁹⁶ Jahresversammlung 1902 [ebd. 23].
- ²⁹⁷ Jahresversammlung 1904: „Da noch nichts ausgerichtet war wegen einer Gemeindeschule, die der Gemeinde so nötig wäre, so erklärte der Pastor er würde selbst gern im Frühjahr Schule halten, wenn sich ein Teil Kinder einfinden würde. Den Vorstehern wurde der Auftrag gegeben, sie sollten Sorge tragen, dass eine Gemeindeschule zustande käme.“ [ebd. 25]
- ²⁹⁸ ebd.
- ²⁹⁹ Raithel, Erna, Hg., *100th Anniversary: Trinity Evangelical Lutheran Church Russellville, 1895-1995* (Versailles: B-W Graphics, n.d.) 11.
- ³⁰⁰ ebd. 12-14.
- ³⁰¹ Die vorliegende Gemeindegeschichte zitiert dazu aus dem „Russellville Rustler,“ macht aber keine Anmerkungen zur Art dieser Schule [Raithel, *Trinity Lutheran Church* 59]. Eventuell handelte es sich dabei um „Christenlehre,“ sonntäglichen Religionsunterricht für Jugendliche.
- ³⁰² Raithel, *Trinity Lutheran Church* 32. Diese Schule war eine Ganztagesesschule mit intensivem Religionsunterricht. Wegen der Interferenz mit der öffentlichen Schulbildung wurden die Schulzeiten nach und nach auf den Samstagmorgen verlegt [ebd. 35].
- ³⁰³ *120th Anniversary Service: St. Paul's Lutheran Church*. (N.p.: n.d., n.p.)
- ³⁰⁴ *St. Paul's Lutheran Church: 110th Anniversary* 3.
- ³⁰⁵ *St. Paul's Lutheran Church: 125th Anniversary* 6.
- ³⁰⁶ Jungmeyer, Arthur, Fragebogen, 1. November 2001.
- ³⁰⁷ ebd.

³⁰⁸ Jungmeyer, Arthur, Persönliches Interview, Russellville, 5. Juni 2001.

³⁰⁹ Jungmeyer, Arthur: Fragebogen.

³¹⁰ *St. Paul's Lutheran Church: 110th Anniversary* 3.

³¹¹ ebd. 3.

³¹² ebd. 3. Das befragte ehemalige Mitglied von St. Paul's behauptet sogar, dass es erst seit den 1960ern keine regelmäßigen deutschen Gottesdienste mehr gegeben habe. [Jungmeyer, Arthur: Fragebogen].

³¹³ *St. Paul's Lutheran Church: 100th Anniversary* 17.

³¹⁴ Trinity Lutheran, Russellville, ist die einzige lutherische Gemeinde, die eine Zusammenarbeit mit meinem Forschungsprojekt vollkommen verweigerte. Die Aussagen in der Jubiläumsschrift der Gemeinde scheinen bestimmte Entwicklungen verschweigen zu wollen.

³¹⁵ Raithel, *Trinity Lutheran Church* 11-12.

³¹⁶ ebd. 14.

³¹⁷ ebd. 15.

³¹⁸ Jungmeyer, Bernice, Brief an die Verfasserin, 1. November 2001. Bernice Jungmeyer ist die Schwiegertochter des oben zitierten Arthur Jungmeyer.

³¹⁹ Raithel, *Trinity Lutheran Church* 63.

³²⁰ Raithel, Erna, Persönliches Interview, Russellville, 20. Juni 2001. Frau Raithel kann noch immer Deutsch sprechen, behauptete aber während des Gespräches, nicht mehr in Übung zu sein. Sie weiss genau, aus welchem Teil Deutschlands ihre Vorfahren herkamen und hat deren Nachkommen auch schon mehrmals besucht. Da der Herkunftsort ihrer Vorfahren meinem Heimatort sehr nahe liegt und keine dialektalen Schwierigkeiten zu erwarten gewesen wären, bot ich an, mit ihr Deutsch zu sprechen, was sie jedoch ablehnte.

³²¹ Raithel, Erna: Interview.

³²² Im Interview berichtete die Informantin, dass die Gemeinde während des Ersten Weltkrieges aufgrund von Druck einer sehr einflussreichen Privatperson die deutschen Gottesdienste völlig aufgegeben habe. Dies wird in der zitierten Jubiläumsschrift nicht erwähnt–warum? Und wer hielt in dieser Zeit, in der Pastor Schaaf die Gemeinde leitete–er gab 1923 sein Amt auf, weil er sich nicht imstande sah, englische Gottesdienste zu leiten–die englischen Gottesdienste?

³²³ Raihel, Erna: Interview.

³²⁴ *St. Paul's Lutheran Church: 125th Anniversary* 8.

³²⁵ Jungmeyer, Arthur: Interview.

³²⁶ *Programm of 75th Anniversary Service: St. Paul's Lutheran Church* (N.p.: n.p., n.d.). Die Tatsache, dass der befragte Zeitzeuge den Sprachwechsel in Schule und Gottesdienst jeweils als weitaus später stattfindend erinnert, beweist nur, welch starken Eindruck die deutsche Tradition hinterlies.

³²⁷ Jungmeyer, Arthur: Fragebogen.

³²⁸ *Programm of 75th Anniversary Service: St. Paul's Lutheran Church*.

³²⁹ Jungmeyer, Arthur: Interview.

³³⁰ Raithel, *Trinity Lutheran Church* 32.

³³¹ Raithel, Erna, Fragebogen, 8. Oktober 2001.

³³² ebd.

³³³ Raithel, Erna: Interview.

³³⁴ ebd.

³³⁵ Raithel, Erna: Fragebogen

³³⁶ ebd.

³³⁷ *St. Paul's Lutheran Church, Lohman*, MS # 219, Box 175, Missouri State Archives, Jefferson City. Alle Beobachtungen zur Sprachverwendung in den Registerbüchern beziehen sich auf die verfilmten Bücher in diesem Microfilm. Es handelt sich hierbei um Tauf-Register, Konfirmanden-Register, Kommunikanten-Register, Trau-Register und Toten-Register.

³³⁸ „Register 1876-1967,” *ms.*, *St. Paul's Lutheran Church, Lohman*, MS # 219, Box 175, Missouri State Archives, Jefferson City.

³³⁹ *Programm of 75th Anniversary Service: St. Paul's Lutheran Church*.

³⁴⁰ Zeilinger 72-73.

³⁴¹ *To the Ministers of the Lutheran Iowa Synod*, ts., col. 2797, fol. 373c, Western Historical Manuscript Collection, Columbia.

³⁴² Deindörfer 111. An anderer Stelle gibt Deindörfer seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich die Synode, selbst wenn das Englische aufgrund repressiver Schulgesetze „zur Herrschaft“ kommen sollte, nie von ihrem Streben, ihre Kinder in christlichen Schulen zu unterrichten, abbringen lasse. [Deindörfer 272]

³⁴³ *125 Years Given to God's Mission: Zion Lutheran Church, Jefferson City* (N.p.: n.d., n.p.).

³⁴⁴ ebd. Die Kirchenbücher der Gemeinde berichten an verschiedenen Stellen auch, das „Christenlehre“ erteilt worden war. [„Chronik der Zions-Gemeinde,“ *Kirchenbuch der ev.-luth. Zions-Gemeinde bei Jefferson City, Cole County, 1914-1975*, ms., Zion Lutheran Church, Microfilm # 5, Project MO 09510, Concordia Historical Institute, St. Louis]

³⁴⁵ *One Hundreth Anniversary Zion Lutheran Church 1843-1943: A Brief History* (N.p.: n.d., n.p.) 7.

³⁴⁶ *125 Years Given to God's Mission*.

³⁴⁷ ebd.

³⁴⁸ *One Hundreth Anniversary Zion Lutheran Church* 12.

³⁴⁹ *Zion Lutheran Church*, Flugblatt (N.p.: n.d., n.p.).

³⁵⁰ *125 Years Given to God's Mission*.

³⁵¹ *Zion Lutheran Church*. Die Geschichte der Zion Lutheran Church endet hier allerdings nicht. Nach der Auflösung der Zions-Gemeinde stand das Gebäude als Hochzeitskapelle zur Verfügung. Ende Oktober 2001 wurde die Kirche erneut geweiht und es sollen dort wieder reguläre Gottesdienste stattfinden. [„Historic Church to be Rededicated,“ *Jefferson City News Tribune* 27. Oktober 2001]

³⁵² Schneider, *100 Years of Boundless Grace* 7-12.

³⁵³ ebd. 14-19.

³⁵⁴ ebd. 14-19.

³⁵⁵ Kloss, *Deutsche Siedlungen* K11.

³⁵⁶ *In the Years of Our Lord 1870-1970: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, 1870-1970* (N.p.: n.d., n.p.) 10.

³⁵⁷ ebd. 32.

³⁵⁸ ebd. 14.

³⁵⁹ ebd. 14.

³⁶⁰ Vergleiche dazu *Let Your Light Shine* 32-34 und *In the Years of Our Lord* 33-36. Meinem subjektiven Eindruck nach ist diese Gemeinde die isolierteste und enklavenartigste aller Kirchen der Untersuchung.

³⁶¹ *A History of St. John's Lutheran Church, Schubert* (N.p.: n.d., n.p.) 1. Bevor dies geschah, versuchten die deutschen Methodisten–ihnen gehörte das Land, auf der die Kirche stand–Gemeindemitglieder abzuwerben. [*History of St. John's Lutheran Church Schubert* 9]

³⁶² ebd. 10-18.

³⁶³ *A Century of Grace 1869-1969: St. John's Lutheran Church, Schubert* (N.p.: n.d., n.p.) 25.

³⁶⁴ *To the Glory of God for his Grace, Love and Mercy for Seventy-Five Years: Trinity Lutheran Church, Jefferson City, 1870-1945* (N.p.: n.d., n.p.) 3.

³⁶⁵ *A Century of God's Grace at Trinity Lutheran Church, Jefferson City, Missouri* (N.p.: n.d., n.p.) 2.

³⁶⁶ *To the Glory of God* 16.

³⁶⁷ ebd. 20.

³⁶⁸ 1936 hatte die Gemeinde 956 getaufte Mitglieder, 1970 waren es schon 1663. [*A Century of God's Grace* 3]

³⁶⁹ Da die Orte der beiden ersten Kirchengebäude sich in direkter Nachbarschaft befinden, wurden sie auf der Karte (vgl. Kapitel 8.5.2) unter A5.1 zusammengefasst.

³⁷⁰ *A Century of God's Grace* 2-4

³⁷¹ Zu den Vereinen der untersuchten Gemeinden vgl. die jeweiligen Jubiläumsschriften.

³⁷² *Zum Goldenen Jubiläum der Dreieinigkeits Gemeinde, Jefferson City, Missouri* (N.p.: n.d., n.p.) 8.

³⁷³ *Chronik der Zions-Gemeinde*.

³⁷⁴ ebd.

³⁷⁵ Schneider, *100 Years of Boundless Grace* 22.

³⁷⁶ „Special Meeting May 2 1937,“ *Voter's meetings 10-4-'25 – 4-5-'42: St. John's Lutheran Church, Stringtown, ms.*, Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Stringtown.

³⁷⁷ Heinz Kloss gibt den sprachlichen Status von St. John's für das Jahr 1936 allerdings bereits mit „halb deutschen, halb englischen“ Gottesdiensten an. [Kloss, *Deutsche Siedlungen K11*]

³⁷⁸ „Qr. Meeting April 11 1943,“ *Voter's meetings 1-1-'43 – 1-11-'59: St. John's Lutheran Church, Stringtown, ms.*, Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Stringtown.

³⁷⁹ Im Vergleich zu der Entscheidung von 1943 zur Reduktion auf nur einen deutschen Gottesdienst im Monat ist eine deutlich zögerlichere Haltung der abstimmenden Mitglieder zu erkennen.

³⁸⁰ „Special Meeting March 18 1945,“ *Voter's meetings 1-1-'43 – 1-11-'59: St. John's Lutheran Church, Stringtown.*

³⁸¹ „Quarterly Meeting April 1 1945,“ *Voter's meetings 1-1-'43 – 1-11-'59: St. John's Lutheran Church, Stringtown.*

³⁸² *Protocoll-Buch 1870: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, ms.*, Gemeindearchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.

³⁸³ Für die englischen Gottesdienste wurden neue, englische Gesangbücher notwendig: Es wurde daher 1930 beschlossen, 50 Exemplare des „Ev.-Luth. Hymnbook“ für den Gemeindegebrauch zu kaufen. [„Gemeindeversammlung am 6. April 1930,“ *Protocoll-Buch 1870: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.*]

³⁸⁴ *In the Years of Our Lord* 12.

³⁸⁵ *Immanuel Bulletin* 5, February 1938.

³⁸⁶ *Immanuel Bulletin*, January 1942.

³⁸⁷ *In the Years of Our Lord* 13.

³⁸⁸ *Immanuel Bulletin*, January 1944.

³⁸⁹ *Immanuel Bulletin*, January 18 1953.

³⁹⁰ *Voter's Book 1947-1971: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, ts.*, Gemeindearchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.

³⁹¹ *List of Candidates for Immanuel of Honey Creek Submitted to Voters 3/5/'54, ts.*, Gemeindearchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.

³⁹² „Gemeindeversammlung am 20. Mai 1918,“ *Protocoll Buch der ev. luth. St. Johannes Gemeinde zu Taos, Cole C. Mo., 1887-1932, ms.*, Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Schubert.

³⁹³ „Gemeindeversammlung am 20. Mai 1918,“ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde, Taos.*

³⁹⁴ „Gemeindeversammlung am 6. Januar 1919,“ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde, Taos.*

³⁹⁵ „Gemeindeversammlung am 6. April 1924,“ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde, Taos.*

³⁹⁶ „In Zukunft sollen 4 engl. Abendmahlsfeiern stattfinden anstatt zwei wie bisher.“ [„Gemeindeversammlung am 5. April 1925,“ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde, Taos*]

³⁹⁷ „Gemeindeversammlung am 5. April 1931,“ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde, Taos.*

³⁹⁸ „Meeting Jan. 3rd 1937,“ *Minutes of St. John's Lutheran Church, Schubert, 1934-1951, ms.*, Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Schubert.

³⁹⁹ „Special Meeting March 26 1944,“ *Minutes of St. John's Lutheran Church, Schubert.*

⁴⁰⁰ „Gemeindeversammlung am 7. Oktober 1994,“ *Voters Assembly Minutes Vol. I, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City, ms.*, Gemeindearchiv der Trinity Lutheran Church, Jefferson City.

⁴⁰¹ vgl. dazu z. B. „Gemeindeversammlung am 28. Juni 1996,“ *Voters Assembly Minutes 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴⁰² „Gemeindeversammlung am 26. April 1903,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴⁰³ Zitat: „Beschlissen: Es dem Herrn Pfarrer zu überlassen, wie oft und wann er englische Gottesdienste halten will.“ [„Gemeindeversammlung am 2. April 1905,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*] Die Tatsache, dass die Gemeinde den englischen Gottesdiensten keine große Bedeutung beimaß, deutet auf ein eher geringes Interesse der Gemeindemitglieder hin. Dennoch wurde bei kirchlichen Feierlichkeiten in dieser Zeit (Missionsfeste, Orgelweihefeier) immer auch mindestens eine englische Predigt oder Festrede gehalten.

⁴⁰⁴ „Gemeindeversammlung am 2. Januar 1916,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴⁰⁵ „Gemeindeversammlung am 14. April 1918,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴⁰⁶ *Brief an William Richter, Pastor der German Lutheran Church, Jefferson City, 21. Juni 1918, ts., col. 2797, fol. 373c, Western Historical Manuscript Collection, Columbia.*

⁴⁰⁷ *Brief an J. F. Morris, Chairman des Cole County Council of Defense, 10. Mai 1918.*

⁴⁰⁸ „Meeting July 14, 1918,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴⁰⁹ „Meeting January 12, 1919,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴¹⁰ „Meeting July 13, 1919,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴¹¹ „Meeting July 10, 1921,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴¹² „Meeting June 18, 1922,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.* Gleiches geschah 1923. [„Meeting June 17, 1923,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*]

⁴¹³ „Meeting April 8 1923,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴¹⁴ „Meeting April 24, 1927,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.* / „Meeting July 15, 1928,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴¹⁵ Beim Missionsfest 1928 gab es in Bezug auf die Zahl der deutschen und englischen Gottesdienste schon einen leichten Überhang des Englischen. Um 10 Uhr und um 14 Uhr wurden jeweils parallel ein deutscher und ein englischer Gottesdienst gefeiert, und um 20 Uhr ein weiterer englischer Gottesdienst. [„Meeting July 15, 1928,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*]

⁴¹⁶ „Meeting July 13, 1931,“ *Minute Book Vol. II, 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City, ms., Gemeinearchiv der Trinity Lutheran Church, Jefferson City.* Die Gottesdienstordnung für die Sommermonate des gleichen Jahres beinhaltete eine ähnliche Regelung. [„Meeting May 18, 1931,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*]

⁴¹⁷ *A Century of God's Grace* 20.

⁴¹⁸ vgl. dazu z. B.: „Meeting of April 11, 1937,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴¹⁹ „Meeting October 10, 1937,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²⁰ „Meeting July 2, 1940,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²¹ „Meeting October 7, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²² „Meeting October 7, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²³ „Meeting November 4, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²⁴ „Meeting November 4, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²⁵ „Meeting November 4, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²⁶ „Meeting November 4, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²⁷ „Meeting October 8, 1943“ / „Meeting November 4, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴²⁸ Der erste dieser Versuche wurde schon im Dezember 1941 unternommen [„Meeting December 2, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*], der zweite im Herbst 1943 [„Meeting September 8, 1941,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City* und „Meeting October 4, 1943,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*].

⁴²⁹ „Meeting January 2, 1942,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴³⁰ „Meeting February 3, 1942,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴³¹ „Meeting July 5, 1944,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City.*

⁴³² „Meeting April 3, 1945,“ *Minute Book 1930–1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*. Die Rückkehr der Gemeindemitglieder, die im Ersten Weltkrieg gedient hatten, war 1919 mit einem „Home-Coming Service“–in englischer Sprache–gefeiert worden. [*Home-Coming Service at the Trinity Lutheran Church, Jefferson City* (N.p.: n.p., n.d.)]

⁴³³ *One Hundreth Anniversary Zion Lutheran Church* 8.

⁴³⁴ „Confirmanden-Register,“ *Register 1891-1961: St. John's Lutheran Church, Stringtown*, ms., Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Stringtown.

⁴³⁵ *In the Years of Our Lord* 11. Trotz intensiver Suche konnte ein solcher Beschluss in den sehr ausführlichen Protokollbüchern der Gemeinde, die zur Auswertung vorlagen, nicht gefunden werden. Eventuell griff der Verfasser dieser Kirchengeschichte auf andere Aufzeichnungen zurück.

⁴³⁶ „Confirmanden-Register,“ *Church Record Book II: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek*, ms., Gemeindearchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek. Vielleicht lastete dieser Konfirmation schon der Nimbus des „Besonderen“ an, so dass alle Kandidaten sich für Deutsch entschieden.

⁴³⁷ *History of St. John's Lutheran Church Schubert* 14.

⁴³⁸ vgl. dazu die Erinnerungen von Mr. William Schwab. [*History of St. John's Lutheran Church Schubert* 14]

⁴³⁹ „Gemeindeversammlung am 23. September 1894,“ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde, Taos*.

⁴⁴⁰ *History of St. John's Lutheran Church Schubert* 25.

⁴⁴¹ ebd. 14.

⁴⁴² ebd. 18.

⁴⁴³ „Gemeindeversammlung am 14. August 1921,“ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde, Taos*.

⁴⁴⁴ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁴⁵ *To the Glory of God* 16.

⁴⁴⁶ „Gemeindeversammlung am 22. Mai 1887,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁴⁷ „Gemeindeversammlung 22. September 1896,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁴⁸ Johnston 426.

⁴⁴⁹ „Gemeindeversammlung am 14. April 1918,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁵⁰ „Confirmanden-Register,“ *Register 1904-1937: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*, ms., Gemeindearchiv der Trinity Lutheran Church, Jefferson City.

⁴⁵¹ „Meeting October 5, 1924,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁵² Man mag das 100. Jubiläum zum Anlass genommen haben, die Geschichte der Gemeinde nachzutragen. Ein weiterer Hinweis auf die frühen 40er Jahre als Zeitpunkt der Verfassung ist die Tatsache, dass bis 1943 die Ereignisse nur in einem fortlaufenden Text beschrieben, danach aber am Rand jeweils die Jahreszahlen genannt werden. [*Chronik der Zions-Gemeinde*]

⁴⁵³ „Tauf-Register,“ *Kirchenbuch der ev.-luth. Zions-Gemeinde*. Im „Toten-Register“ findet der Wechsel schon früher, nämlich zwischen 1933 und 1934 statt. [„Toten-Register,“ *Kirchenbuch der ev.-luth. Zions-Gemeinde*]

⁴⁵⁴ *One Hundreth Anniversary Zion Lutheran Church*.

⁴⁵⁵ *Register 1891-1961: St. John's Lutheran Church, Stringtown*. Auch im Tauf-Register wechselt die Sprache zwischen 1920 und 1921, [„Tauf-Register,“ *Register 1891-1961: St. John's Lutheran Church, Stringtown*]

⁴⁵⁶ *Voter's meetings 10-4-'25 – 4-5-'42: St. John's Lutheran Church, Stringtown / Voter's meetings 1-1-'43 – 1-11-'59: St. John's Lutheran Church, Stringtown*. Die in der *Chronik* aufgezeichneten Ereignisse sind noch länger, bis 1930, auf Deutsch verzeichnet. Nach einer langen Lücke geht es 1942 auf Englisch weiter. [„Chronik,“ *Register 1891-1961: St. John's Lutheran Church, Stringtown*]

⁴⁵⁷ „Annual Meeting January 11 1959,“ *Voter's meetings 1-1-'43 – 1-11-'59: St. John's Lutheran Church, Stringtown*.

⁴⁵⁸ *Protocoll – Buch 1870: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek*. Vor allem ein Schreiber namens Engelbrecht, der über lange Zeit die Protokolle der Gemeindeversammlungen führte, tut sich als eifriger „Wechsler“ zwischen den Sprachen hervor.

⁴⁵⁹ *Protocoll Buch St. Johannes Gemeinde Taos*.

⁴⁶⁰ Das *Immanuel Bulletin* verdeutlicht dies ebenfalls: Es wurde vom Zeitpunkt seines ersten Erscheinens an (1938) auf Englisch publiziert, was den Domänenverlust des Deutschen verdeutlicht. Die deutsche Sprache wurde mehr und mehr zur reinen Gottesdienstsprache und diente nur noch dem Ausdruck des Glaubens selbst, nicht jedoch mehr als Sprache alltäglicher Geschäfte bzw. der Kommunikation in der Gemeinde.

⁴⁶¹ *Let Your Light Shine* 17.

⁴⁶² vgl. das Programm zum Festgottesdienst beim 110-jährigen Jubiläum: *Einhundertzehn Jaehrige Jubiläum 1870-1995 der Lutherischen Immanuels Gemeinde Honey Creek*.

⁴⁶³ *Let Your Light Shine* 17.

⁴⁶⁴ *Register 1904-1937: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁶⁵ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁶⁵ Johnston 426.

⁴⁶⁶ „Meeting July 18, 1920,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁶⁶ Johnston 426.

⁴⁶⁷ „Meeting April 14, 1918,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*.

⁴⁶⁷ Johnston 426.

⁴⁶⁸ „Meeting of March 5, 1940,“ *Minute Book 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*. Die Inschrift in der Tür des Nebeneingangs war nach einem Beschluss von 1895 englisch. Vor der Jahrhundertwende hatte man es noch als angemessen empfunden, das deutsche Erbe am Haupteingang öffentlich darzustellen. [„Gemeindeversammlung am 14. April 1918,“ *Voters Assembly Minutes, 1870-1928: Trinity Lutheran Church, Jefferson City*]

⁴⁶⁸ Johnston 426.

⁴⁶⁹ Dietz, Paul, „The Transition from German to English in the Missouri Synod from 1910 to 1947,“ *Concordia Historical Institute Quarterly* 22.3 (1949): 100.

⁴⁷⁰ ebd. 100.

⁴⁷¹ ebd. 106-18.

⁴⁷² „The events of the last half of the second decade added impetus to a change which was long overdue.“ [Dietz 118]

⁴⁷³ ebd. 126.

⁴⁷⁴ ebd. 120. Die Publikationszahlen für den *Lutheraner* und den *Lutheran Witness* sowie den *Annual* und den *Kalender* im Vergleich bestätigen diese Zahlen.

⁴⁷⁵ vgl. hierzu auch: Graebner, Alan, *The Acculturation of an Immigrant Lutheran Church: The Lutheran Church – Missouri Synod 1917-1929* (Diss., Columbia U, 1965) 152.

⁴⁷⁶ Hofman, John, „Mother Tongue Retentiveness in Ethnic Parishes,“ *Language Loyalty in the United States: The Maintenance and Perpetuation of Non-English Mother Tongues by American Ethnic and Religious Groups*, hg. Joshua Fishman, Vladimir Nahirnz, John Hofman, und Roberd Hayden (The Hague u. a.: Mouton & Co., 1966) 142.

⁴⁷⁷ Stellhorn, August, *Schools of the Lutheran Church – Missouri Synod* (St. Louis: Concordia Publishing House, 1963) 111.

⁴⁷⁸ *100 Years of Christian Education: Fourth Handbook* (River Forest: Lutheran Education Association, 1947) 147.

⁴⁷⁹ Stellhorn 119. Verschiedene Lehrerseminare schlugen jedoch noch andere Stundenpläne vor. Man muss auch bedenken, dass die meisten der Gemeindeschulen nur aus einem Raum bestanden, in dem alle Klassen unterrichtet wurden. [Stellhorn 119-22]

⁴⁸⁰ ebd. 125-26. So gibt es z. B. ein Mathematikbuch mit dem Titel *Der kleine Rechner*.

⁴⁸¹ *100 Years of Christian Education* 119.

⁴⁸² Stellhorn 186.

⁴⁸³ ebd. 204-6.

⁴⁸⁴ ebd. 311.

⁴⁸⁵ *100 Years of Christian Education* 142.

⁴⁸⁶ Stellhorn 280.

⁴⁸⁷ ebd. 365. Die Missouri Synod setzte sich in dieser Zeit gegen die in verschiedenen Staaten existierenden restriktiven Schulgesetze zu Wehr. Sie beharrte auf ihr Recht, ihre Schulen frei von staatlicher Überwachung zu halten. [*100 Years of Christian Education* 137]

⁴⁸⁸ Stellhorn 281.

⁴⁸⁹ Hofman 141.

⁴⁹⁰ Stellhorn 415-22.

⁴⁹¹ Alle Beobachtungen zur Immanuel Lutheran Church deuten darauf hin, dass diese Gemeinde sehr isoliert war. Laut La Vern Rippley–er vertritt vehement die These des Ersten Weltkrieges als „Todesstoß“ für das deutsche Element in den USA–konnten Schulen in deutscher Sprache nur in solchen isolierten Sprachinseln überleben. [Rippley, La Vern, *The German-Americans* (Boston: Twayne Publishers, 1976) 127]

⁴⁹² Luebke, *German Immigrants and Parochial Schools* 17.

⁴⁹³ ebd. 16.

⁴⁹⁴ Dietz 101.

⁴⁹⁵ Huffines 246-47.

⁴⁹⁶ Rippley, La Vern, „Ameliorated Americanization: The Effect of World War I on German-Americans in the 1920s,” *America and the Germans: An Assessment of a Three-Hundred-Year History*. Vol. 2. The Relationship in the Twentieth Century, hg. Frank Trommler, und Joseph McVeigh (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1985) 217-18.

⁴⁹⁷ Nohl, Frederick, „The Lutheran Church – Missouri Synod Reacts to United States Anti-Germanism during World War I,” *Concordia Historical Institute Quarterly* 35.2 (1962): 53-68.

⁴⁹⁸ Luebke, Frederick, *Bonds of Loyalty: German-Americans and World War I* (De Kalb: Northern Illinois University Press, 1974) 251. Die 1904 bis 1918 in Missouri aktive „German American Alliance,” gegründet zur Förderung deutscher Kultur, leistete einen unrühmlichen Beitrag zu diesen Vorwürfen. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges sympathisierte sie mit Zentralmächten und trat für die Neutralität der USA ein. Noch dazu behauptete sie, sie spräche für alle Deutsch-Amerikaner. [Detjen, David, *The Germans in Missouri, 1900-1918: Prohibition, Neutrality and Assimilation* (Columbia: University of Missouri Press, 1985) 177-96]

⁴⁹⁹ Nohl 63-64.

⁵⁰⁰ ebd. 51-59.

⁵⁰¹ Luebke, *Bonds of Loyalty* 286.

⁵⁰² Nohl 61.

⁵⁰³ ebd. 65.

⁵⁰⁴ Hierzu sei wiederum auf den tabellarischen Vergleich des Sprachwechsels in der „Missouri Synod“ und der „Norwegian Synod“ verwiesen. Der Ablauf des Prozesses in beiden Synoden ist nach dem Ende des Ersten Weltkrieges nahezu gleich, was stark für den generationellen Wechsel als dominierenden Faktor während der sprachlichen Übergangsperiode spricht. Außerdem ist auch bei der „Norwegian Synod“ eine vorübergehende Abnahme der Muttersprache im Gottesdienst bei Ende des Ersten Weltkrieges zu beobachten. Dieser habe laut Hofman einen „premature rise in the use of English which subsided with the return of normal times“ verursacht [Hofman 142]. Bei den deutsch-lutherischen Synoden führten die Ereignisse um den Krieg dagegen zum Beginn des sprachlichen Übergangsprozesses.

⁵⁰⁵ Diese Zahlen beziehen sich auf die USA im Gesamten. Der Höhepunkt deutscher Auswanderung war im Jahrzehnt von 1880-89 erreicht: Die Zahl von 751.769 deutschen Auswanderern in die USA im vorherigen Jahrzehnt verdoppelte sich fast auf 1.445.181 Menschen. Danach gingen die Auswandererzahlen deutlich zurück, um nur aufgrund der wirtschaftlichen Probleme in Deutschland nach dem Ende des Ersten Weltkrieges kurz wieder anzusteigen: 1890-99: 579.072; 1900-1909: 328.722; 1910-1919: 174.227; 1920-30: 386.634 [Quelle: <<http://www.ulib.iupui.edu/kade/adams/chap2.html>>]. Für Missouri liegen keine gesonderten Statistiken vor, Adolf Schroeder stellt jedoch ein Abflauen der deutschen Immigration schon nach dem Bürgerkrieg fest. [Schroeder, Adolf, „To Missouri: Where the Sun of Freedom Shines: Dream and Reality on the Western Frontier,” *The German-American Experience in Missouri: Essays in the Commemoration of the Tricentennial of German Immigration to America*, hg. Howard Marshall, und James Goodrich (Columbia: University of Missouri Press, 1986) 28]

⁵⁰⁶ Barnes, Kenneth, „The Missouri Synod and Hitler’s Germany,” *Yearbook of German-American Studies* 25 (1989): 131-39.

⁵⁰⁷ Holzapfel, Georg, *Religiöse Identität und Gesangbuch: Zur Ideologieggeschichte deutschsprachiger Einwanderer in den USA und die Auseinandersetzung um das „richtige“ Gesangbuch* (Bern u. a.: Lang, 1998) 12.

⁵⁰⁸ Nohl 59.

⁵⁰⁹ Appel und Muysken 45.

⁵¹⁰ Huffines 249.

⁵¹¹ Aengenvoort 248.

⁵¹² Conzen 612.

7. LITERATUR UND QUELLEN

7.1 Sekundärliteratur

Aengenvoort, Anne. *Migration – Siedlungsbildung – Akkulturation: Die Auswanderung Nordwestdeutscher nach Ohio, 1830-1914*. Stuttgart: Steiner, 1999.

Appel, René and Pieter Muysken. *Language Contact and Bilingualism*. London u. a.: Edward Arnold, 1987.

Backes, Raymond. *Catholicism in Capital City, 1828-1913*. Diss. Saint Paul S, 1956.

Baepler, Walther. *A Century of Grace: A History of the Missouri Synod 1847-1947*. Concordia Publishing House: St. Louis, 1947.

Barnes, Kenneth. „The Missouri Synod and Hitler's Germany.” *Yearbook of German-American Studies* 24 (1989): 131-47.

Baurichter, Edwin. *Memories or This is My Life*. N.p.: n.p., 1975.

Christensen, Lawrence. „Missouri's Responses to World War I.: The Missouri Council of Defense.” *Midwest Review* 12 (1990): 34-44.

Christensen, Lawrence, und Gary Kremer. *A History of Missouri*. Vol. 4, 1875 to 1919. Columbia: University of Missouri Press, 1997.

Conzen, Kathleen. „Immigrants, Immigrant Neighbourhoods, and Ethnic Identity: Historical Issues.” *Journal of American History* 66.3 (1979): 603-15.

Cuddy, Edward. „Pro-Germanism and American Catholicism.” *Catholic Historical Review* 54.3 (1968): 427-54.

Deindörfer, Johannes. *Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Synode von Iowa und anderen Staaten*. Chicago: Wartburg Publishing House, 1897.

Detjen, David. *The Germans in Missouri, 1900-1918: Prohibition, Neutrality, and Assimilation*. Columbia: University of Missouri Press, 1985.

Deutscher Kalender für das Jahr 1877 nebst den Verhandlungen und Berichten der Südwestlichen deutschen Conferenz der Bischöflichen Methodisten-Kirche für 1876. Cincinnati: Hitchcock & Walden, n.d.

Dietz, Paul. „The Transition from German to English in the Missouri Synod from 1910 to 1947.” *Concordia Historical Institute Quarterly* 22.3 (1949): 97-127.

Doerries, Reinhard. „Church and Faith on the Great Plains Frontier. Acculturation Problems of German-Americans.” *Amerikastudien* 24.2 (1979): 275-87.

- - -. „Immigrant Culture and Religion: Church and Faith among German-Americans.” *Germans in America: Retrospect and Prospect*. Hg. Randall Miller. Philadelphia: Science Press, 1984. 75-91.

- - -. *Iren und Deutsche in der Neuen Welt: Akkulturationsprozesse in der Amerikanischen Gesellschaft im späten 19. Jahrhundert*. Stuttgart: Steiner, 1986.

Dolan, Jay. *The American Catholic Experience: A History from Colonial Times to the Present*. Garden City und New York: Doubleday & Company, 1985.

Douglass, Paul. *The Story of German Methodism: Biography of an Immigrant Soul*. New York u. a.: Methodist Book Concern, 1939.

Duden, Gottfried. *Report on a Journey to the Western States of North America and a Stay of Several Years Along the Missouri*. Hg. James Goodrich, Geoerge Kellner, Elsa Nagel, Adolf Schroeder, und W. Senner. Columbia u. a.: State Historical Society of Missouri und University of Missouri Press, 1980.

Dunn, David, Paul Crusius, Josias Friedli, Theophil Menzel, Carl Schneider, William Toth, und James Wagner. *A History of the Evangelical and Reformed Church*. Philadelphia: Christian Education Press, 1934.

Ford, James. *A History of Jefferson City, Missouri's State Capital, and of Cole County*. Jefferson City: New Day Press, 1938.

Forster, Walter. *Zion on the Mississippi: The Settlement of the Saxon Lutherans in Missouri 1839-1841*. St. Louis: Concordia Publishing House, 1953.

Garraghan, Gilbert. *The Jesuits of the Middle United States*. Vol. I. Chicago: Loyola University Press, 1984.

Gerlach, Russel. *Rural Ethnic and Religious Groups as Cultural Islands in the Ozarks of Missouri: Their Emergence and Persistence*. Diss. Nebraska U, 1974.

- - -. *Settlement Patterns in Missouri: A Study of Population Origins, with a Wall Map*. Columbia: University of Missouri Press, 1986.

Gleason, Philip. *The Central Verein: A Chapter in the History of German-American Catholics*. Diss. Notre Dame U, 1960.

- - -. *The Conservative Reformers: German-American Catholics and the Social Order*. Notre Dame u. a.: University of Notre Dame Press, 1968.

Graebner, Alan. *The Acculturation of an Immigrant Lutheran Church: The Lutheran Church – Missouri Synod 1917-1929*. Diss. Columbia U, 1965.

Gunnemann, Louis. *The Shaping of the United Church of Christ: An Essay in the History of American Christianity*. New York u. a.: United Church Press, 1977.

Hofman, John. „Mother Tongue Retentiveness in Ethnic Parishes.“ *Language Loyalty in the United States. The Maintenance and Perpetuation of Non-English Mother Tongues by American Ethnic and Religious Groups*. Hg. Joshua Fishman, Vladimir Nahirnz, John Hofman, und Robert Hayden. London u.a.: Mouton & Co., 1966. 127-55.

Holzapfel, Georg. *Religiöse Identität und Gesangbuch: Zur Ideologieggeschichte deutschsprachiger Einwanderer in den USA und die Auseinandersetzung um das „richtige“ Gesangbuch*. Bern u.a.: Lang, 1998.

Huffines, Marion. „Language-Maintenance Efforts among German Immigrants and their Descendants in the United States.“ *America and the Germans: An Assessment of a Three-Hundred-Year History*. Vol. 1. Immigration, Language, Ethnicity. Hg. Frank Trommler, und Joseph Mc Veigh. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1985. 241-50.

Johnston, J., Hg. *Illustrated Sketch Book and Directory of Jefferson City and Cole County*. Jefferson City: Press of Tribune Printing Co., 1900.

Jubiläumsbuch der St. Louis deutschen Konferenz der Bischöflichen Methodistenkirche, 1903.

Kloss, Heinz. *The American Bilingual Tradition*. Rowley: Newbury House Publishers, 1969.

- - -. *Atlas der deutschen Siedlungen in USA*. Marburg: N. G. Elwert, 1974.

- - -. „Die Deutschamerikanische Schule.“ *Jahrbuch für Amerikastudien* 7 (1962): 140-75.

- - -. „German-American Language Maintenance Efforts.“ *Language Loyalty in the United States: The Maintenance and Perpetuation of Non-English Mother Tongues by American Ethnic and Religious Groups*. Hg. Joshua Fishman, Vladimir Nahirnz, John Hofman, und Robert Hayden. London u. a., 1966. 206-52.

Kostyu, Frank. *United Church of Christ: History and Program*. N.p.: Division of Publication, n.d.

Luebke, Frederick. *Bonds of Loyalty: German-Americans and World-War I*. De Kalb: Northern Illinois University Press, 1974.

- - -. „German Immigrants and Parochial Schools: A Look at Institutional Beginnings.” *Issues in Christian Education* 1 (1967): 11-18.

- - -. „The Immigrant Condition as a Factor Contributing to the Conservatism of the Lutheran Church – Missouri Synod.” *Concordia Historical Institute Quarterly* 38 (1965): 19-28.

- - -. „Legal Restrictions on Foreign Languages in the Great Plains, 1917-1923.” *Languages in Conflict: Linguistic Acculturation on the Great Plains*. Hg. Paul Schach. Lincoln u. a.: University of Nebraska Press, 1980. 1-19.

Mertens, Birgit. *Vom (Nieder-)deutschen zum Englischen: Untersuchungen zur sprachlichen Assimilation einer ländlichen Gemeinde im Mittleren Westen Amerikas*. Heidelberg: C. Winter, 1994.

Mesthrie, Rajend, Joan Swann, Andera Deumert, und William Leap. *Introducing Sociolinguistics*. Philadelphia: John Benjamins, 2000.

Minutes and Historical Review of the St. Louis German Conference of the Methodist Episcopal Church. Warrenton: Press Banner Publishing Co., 1925.

Muehl, Siegmur. „Shock of the New: Advising Mid-Nineteenth-Century German Immigrants to Missouri.” *Yearbook of German-American Studies* 33 (1998): 85-101.

Münch, Friedrich. *Der Staat Missouri, geschildert mit besonderer Rücksicht auf teutsche Einwanderung*. New York: Hauser, 1859.

Nohl, Frederick. „The Lutheran Church – Missouri Synod Reacts to United States Anti-Germanism during World War I.” *Concordia Historical Institute Quarterly* 35.2 (1962): 49-66.

Norwood, Frederick. *The Story of American Methodism: A History of the United Methodists and Their Relations*. New York u. a.: Abingdon Press, 1974.

Pekari, Matthew. „The German Catholics in the United States of America.” *Records of the American Catholic Historical Society* 36.4 (1925): 305-58.

Rafferty, Milton, Russel Gerlach und Dennis Hrebec. *Historical Atlas of Missouri*. Norman: University of Oklahoma Press, 1982.

Raithel, Erna, Hg. *Russellville, Mo.: Sesquicentennial 1838-1988*. Versailles: B-W Graphics, n.d.

Ripley, La Vern. *The German-Americans*. Boston: Twayne Publishers, 1976.

Ripley, La Vern. „Ameliorated Americanization: The Effect of World War I on German-Americans in the 1920s.” *America and the Germans: An Assessment of a Three-Hundred-Year History*. Vol. 2. The Relationship in the Twentieth Century. Hg. Frank Trommler, und Joseph McVeigh. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1985. 217-31.

Rothensteiner, John. *History of the Archdiocese of St. Louis in its Various Stages of Development*. Vol. II. St. Louis: n.p., 1928.

Sauer, Carl. *The Geography of the Ozark Highland of Missouri*. Chicago: University of Chicago Press, 1920. 164-74.

Schneider, Carl. *The German Church on the American Frontier: A Study in the Rise of Religions among the Germans of the West*. St. Louis: Eden Publishing House, 1939.

Schroeder, Adolf. „Deutsche Sprache in Missouri.” *Deutsch als Muttersprache in den Vereinigten Staaten I. Der Mittelwesten*. Hg. Leopold Auburger, Heinz Kloss, und Heinz Rupp. Stuttgart: Steiner, 1979. 125-60.

Schroeder, Adolf, Hg. *Hold Dear, as Always: Jette, a German Immigrant Life in Letters*. Columbia: University of Missouri Press, 1988.

- - -. „To Missouri: Where the Sun of Freedom Shines: Dream and Reality on the Western Frontier.” *The German-American Experience in Missouri: Essays in the Commemoration of the Tricentennial of German Immigration to America*. Hg. Howard Marshall, und James Goodrich. Columbia: University of Missouri Press, 1986.

Schwartzkopff, Christa. *German Americans: Die sprachliche Assimilation der Deutschen in Wisconsin*. Stuttgart: Steiner, 1987.

Shaughnessy, Gerald. *Has the Immigrant Kept the Faith?* New York: Arno Press & New York Press, 1969.

Stellhorn, August. *Schools of the Lutheran Church – Missouri Synod*. St. Louis: Concordia Publishing House, 1963.

Suellow, August, und Clifford Nelson. „Following the Frontier.” *The Lutherans in North America*. Hg. Nelson Clifford. Philadelphia: Fortress Press, 1975. 146-251.

Taylor, Richard. *Congregations of the German Evangelical Synod of North America and Related Groups*. Benton Harbor: n.p., 1998.

Toepper, Robert. „Rationale for Preservation of the German Language in the Missouri Synod of the Nineteenth Century.“ *Concordia Historical Institute Quarterly* 41 (1968): 156-167.

100 Years of Christian Education. Fourth Handbook. River Forest: Lutheran Education Association, 1947.

Zeilinger, G. *A Missionary Synod with a Mission. A Memoir for the Seventy-fifth Anniversary of the Evangelical Lutheran Synod of Iowa and Other States.* Chicago: Wartburg Publishing House, 1929.

7.2 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel

KOPIEN BZW. TRANSKRIPTE DIESER ARTIKEL SIND IM „MAX KADE CENTER FOR GERMAN-AMERICAN STUDIES“ DER UNIVERSITY OF KANSAS ZUR EINSICHTNAHME VORHANDEN.

„Buy Your Flags Now!“ *Der Friedensbote* 38.69 (1918): 607.

„Central Church's Educational Buildings,“ *Jefferson City News Tribune (Beilage)* 29. Januar 1995: 4.

Central Evangelical Messenger 12.2 (1923).

Central Evangelical Messenger 12.4 (1923).

Central Evangelical Messenger 12.9 (1923).

Central Evangelical Messenger 16.5 (1927).

„Die Feier des Goldenen Jubiläums der St. Peter's Gemeinde.“ *Jefferson City Post* 22 (1896).

„Historic Church to be Rededicated.“ *Jefferson City News Tribune* 27. Oktober 2001.

„Honor Roll for Schools and Churches Suppressing German,“ *Missouri on Guard* 1.5 (1919): 1.

Immanuel Bulletin 5 (February 1938).

Immanuel Bulletin January 1942.

Immanuel Bulletin January 1944.

Immanuel Bulletin January 18 1953.

Kremer, Gary. „Central United Church of Christ Anchors South Side for 143 Years.“ *Jefferson City News Tribune* 8. April 2001.

Der Lutheraner 11.5 (1855): 34.

Messenger of St. Peter's Parish 1.1 (1918).

Messenger of St. Peter's Parish 3.10 (1921).

„Model Constitution for Evangelical Churches.“ *Der Friedensbote* 31.70 (1919): 495.

„A Tribute to Historic St. Peter School.“ *Jefferson City News Tribune (Beilage)* 23. Juni 1996: 16.

„The War, the Language and the Church: First Installment: Should the German Language be Retained in the Methodist Episcopal Church?“ *The Lutheran Witness* 24.37 (1918): 277.

„Unsere englischen Blätter.“ *Der Friedensbote* 68.46 (1917): 727.

„Warum wir die deutsche Sprache pflegen.“ *Der Friedensbote* 47.69 (1918): 738.

Zeitungsartikel zum 65ten Jubiläum der Deutschen Evangelischen Zentral-Gemeinde in Jefferson City, Quelle unbekannt.

7.3 Elektronische Quellen

<<http://factfinder.census.gov>>

<<http://www.ulib.iupui.edu/kade/adams/chap2.html>>

7.4 Gemeindeschriften, Broschüren und Flugblätter

ORIGINALE BZW. KOPIEN DIESER SCHRIFTSTÜCKE SIND IM „MAX KADE CENTER FOR GERMAN-AMERICAN STUDIES“ DER UNIVERSITY OF KANSAS ZUR EINSICHTNAHME VORHANDEN.

120th Anniversary Service: St. Paul's Lutheran Church. N.p.: n.d., n.p.

A Brief History of Central Evangelical and Reformed Church Jefferson City, Missouri: A Chronology of Events Gleaned from the Records. N.p.: n.p., n.d.

- A Century of God's Grace at Trinity Lutheran Church, Jefferson City, Missouri.* N.p.: n.d., n.p.
- A Century of Grace 1869-1969: St. John's Lutheran Church, Schubert.* N.p.: n.d., n.p.
- Einhundertzehn Jaehrige Jubilaem 1870-1995 der lutherischen Immanuels Gemeinde Honey Creek.* N.p.: n.p. n.d.
- Zum Goldenen Jubiläum der Dreieinigkeits Gemeinde, Jefferson City, Missouri.* N.p.: n.d., n.p.
- Guhleman, Henry. *The Sunday School.* N.p.: Mid-State Printing Co., n.d.
- Hermann, Robert. *Central Evangelical and Reformed Church Jefferson City, Missouri.* N.p.: n.p., 1957.
- History of St. Francis Xavier Church 1838-1988.* Dallas: Taylor Publishing Company, n.d.
- A History of St. John's Lutheran Church, Schubert.* N.p.: n.d., n.p.
- Home-Coming Service at the Trinity Lutheran Church, Jefferson City.* N.p.: n.p., n.d.
- In the Years of Our Lord: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, 1870-1970.* N.p.: n.d., n.p.
- Let Your Light Shine: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek, 1870-1995.* N.p.: Colonial Printing Company, n.d.
- Long, Ruth. *History of the Women's Fellowship 1876 to 2001: Central United Church of Christ.* N.p.: n.p., n.d.
- One Hundreth Anniversary Zion Lutheran Church 1843-1943: A Brief History.* N.p.: n.d., n.p.
- Our Quasquicentennial 1858-1983: Central United Church of Christ, Jefferson City, Mo.* N.p.: n.p., n.d.
- Programm of 75th Anniversary Service: St. Paul's Lutheran Church.* N.p.: n.p., n.d.
- Raithel, Erna, Hg. *100th Anniversary: Trinity Evangelical Lutheran Church Russellville, 1895-1995.* Versailles: B-W Graphics, n.d.
- Schmidt, Daniel. *The Heritage of St. Thomas: Community – City – Parish.* N.p.: Bob Dew Printing Company, 1974.
- Schneider, Ernest, Hg. *100 Years of Boundless Grace: St. John's Lutheran Church Lohman, Missouri, 1867-1967.* Jefferson City: New Day Press, n.d.

Seventy-fifth Anniversary Friedens United Church of Christ: 1902-1977. N.p.: n.p., n.d.

St. Margareth's Parish at Osage Bend, 1907-1982: Golden Jubilee. N.p.: n.p., n.d.

St. Martin Church 1885-1895. N.p.: n.p., n.d.

St. Paul's Lutheran Church: 100th Anniversary. N.p.: n.d., n.p.

St. Paul's Lutheran Church: 110th Anniversary 1852-1962. N.p.: n.d., n.p.

St. Paul's Lutheran Church: 125th Anniversary 1852-1977. N.p.: n.d., n.p.

St. Peter Catholic Church Jefferson City, Missouri: 1883-1983. N.p.: n.p., n.d.

St. Stanislaus Parish Wardsville, Missouri: 1880-1980. N.p.: n.p., n.d.

To the Glory of God for his Grace, Love and Mercy for Seventy-Five Years: Trinity Lutheran Church, Jefferson City, 1870-1945. N.p.: n.d., n.p.

125 Years Given to God's Mission: Zion Lutheran Church, Jefferson City. N.p.: n.d., n.p.

Zion Lutheran Church (Flugblatt). N.p.: n.d., n.p.

7.5 Manuskripte und Typoskripte

KOPIEN DIESER SCHRIFTSTÜCKE SIND ZUM TEIL IM „MAX KADE CENTER FOR GERMAN-AMERICAN STUDIES“ DER UNIVERSITY OF KANSAS ZUR EINSICHTNAHME VORHANDEN UND KÖNNEN DARÜBER HINAUS IN DEN ANGEGEBENEN ARCHIVEN AUFGEFUNDEN WERDEN.

Annual Report of Receipts and Expenditures of St. Peter's Catholic Church Jefferson City, Mo, from March 1st 1881 to March 1st 1881. Ts. Drawer V, File 8. Gemeindearchiv der St. Peter-Church, Jefferson City.

Aufforderung zur Gebührenentrichtung: St. Francis Xavier Church. Ms. J 977-858, File 155. Midwestern Jesuit Archives, St. Louis.

Aufzeichnungen des Kirchenvorstandes 1869-1878: St. Peter Church. Ms. Drawer I, File 24. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Baptisms and Marriages 1843-1880: St. Thomas Church. Ms. Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas.

Brief an A. H. Culver, Chairman des Bates Council of Defense, 19. Juni 1918, Ts. Col. 2797, Fol. 373c. Western Historical Manuscript Collection, Columbia.

Brief des Chairman des Missouri Council of Defense an Mr. Hahn, 7. Oktober 1918. Ts. Col. 2797. Fol. 373e. Western Historical Manuscript Collection, Columbia.

Brief, Father Hoog an van der Sanden, 27. August 1883. Ts. Drawer I, File 29. Gemeindegarchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Brief an J. F. Morris, Chairman des Cole County Council of Defense, 10. Mai 1918. Ts. Col. 2797, Fol. 373b. Western Historical Manuscript Collection, Columbia.

Brief an William Richter, Pastor der German Lutheran Church, Jefferson City, 21. Juni 1918. Ts. Col. 2797, Fol. 373c. Western Historical Manuscript Collection, Columbia.

Catechism Certificate for Esther Thomas, 9. Juni 1912. Ts. Kopie an die Autorin gegeben von Walter Schroeder, Columbia.

Church Record Book II: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek. Ms. Gemeindegarchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.

„Chronik der Zions-Gemeinde.“ Kirchenbuch der ev.-luth. Zions-Gemeinde bei Jefferson City, Cole County, 1914-1975. Ms. Zion Lutheran Church, Microfilm # 5, Project MO 09510. Concordia Historical Institute, St. Louis

Constitution St. Petrus Unterstutzungsverein: St. Peter Church. Ts. Drawer V, File 2. Gemeindegarchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Einnahmen und Ausgaben der katholischen St. Petrus-Kirche von Jefferson City, Mo, vom 1. März 1876 – 1. März 1878. Ts. Drawer V, File 8. Gemeindegarchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Gottesdienst-Ordnung zum Goldenen Jubelfest der Deutschen Ev. Central-Gemeinde, 13. Oktober 1907. Ts. Gemeindegarchiv der Central United Church of Christ, Jefferson City.

Historische Daten St. Petrus Unterstutzungsverein: St Peter Church. Ts. Drawer V, File I. Gemeindegarchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Interments 1881-1919: St. Thomas Church. Ts. Gemeindegarchiv der St. Thomas Church, St. Thomas.

Kirchenbuch der Evangelischen Central - Gemeinde in Jefferson City, Missouri, angefangen A.D. 1914, Vol. II. Ms. Gemeindegarchiv der Central United Church of Christ, Jefferson City.

„Kirchenbuch der ev.-luth. Zions-Gemeinde bei Jefferson City, Cole County, 1914-1975.“ Ms. Zion Lutheran Church. Microfilm # 5, Project MO 09510. Concordia Historical Institute, St. Louis.

Koester, John. *Historical Data of St. Peter's Benevolent Society*. Ts. Drawer X, File 5. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Kommunionszeugnis für Bernhard Vieth. Ts. Drawer VIII, File 2. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Kommunionszeugnis für Wilhelmine Rank. Ts. Drawer VIII, File 4. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Krankenberichte des Kranken-Committees des St. Petrus Unterstützungsvereins. Ms. Drawer V, Files 1,2,3,11. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Liber Baptizarum & Confirmatorum Residentia St. Josephi Societatis Jesu in Nova Westphalia. Ts. Gemeindearchiv der St. Francis Xavier Church, Taos.

List of Candidates for Immanuel of Honey Creek Submitted to Voters 3/5/54. Ts. Gemeindearchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.

„Membership Record Book: Immanuel Lutheran Church.“ Ms. *Immanuel Lutheran Church, Centertown*. Microfilm # 792. Archives of the ELCA, Chicago.

Membership Roll Osage Bluff. Ms. Gemeindearchiv der Eldon United Methodist Church, Eldon.

Minute Book Vol. II, 1930-1945: Trinity Lutheran Church, Jefferson City. Ms. Gemeindearchiv der Trinity Lutheran Church, Jefferson City.

Minutes of the Evangelical Frauen-Verein (Ladies Aid Society) Central Evangelical Church. Ms. Gemeindearchiv der Central United Church of Christ, Jefferson City.

„Minutes Record Book: Immanuel Lutheran Church.“ Ms. *Immanuel Lutheran Church, Centertown*. Microfilm # 792. Archives of the ELCA, Chicago.

Minutes of St. John's Lutheran Church, Schubert, 1934-1951. Ms. Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Schubert.

Protocoll Buch der ev. luth. St. Johannes Gemeinde zu Taos, Cole C. Mo., 1887-1932. Ms. Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Schubert.

Protocoll – Buch 1870: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek. Ms. Gemeindearchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.

Records Church Committee: St. Peter Church. Ms. Drawer V, File 5. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Register 1891-1961: St. John's Lutheran Church, Stringtown. Ms. Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Stringtown.

„Register 1876-1967.“ Ms. *St. Paul's Lutheran Church, Lohman.* MS # 219, Box 175. Missouri State Archives, Jefferson City.

Register 1904-1937: Trinity Lutheran Church, Jefferson City. Ms. Gemeindearchiv der Trinity Lutheran Church, Jefferson City.

Registerband 1889-1910: St. Thomas Church. Ms. Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas.

„Registerbände St. Peter Church.“ Ms. *St. Peter's Catholic Church, Jefferson City.* MS # 0036, Box 19. Missouri State Archives, Jefferson City.

Registra Baptismorum, Matrimoniorum et Defunctorum ab A.D. 1906: St. Stanislaus Parish. Ts. Gemeindearchiv der St. Stanislaus Parish, Wardsville.

Schulzeugnis für Henry Kreger. Ts. Drawer VIII, File I. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

Significant Dates in History of St. Peter's School. Ts. Drawer II, File 23. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City

Taufschein für Edna Thomas, 23. April 1905. Ts. Kopie an die Autorin gegeben von Walter Schroeder, Columbia.

To the Ministers of the Lutheran Iowa Synod. Ts. Col. 2797, Fol. 373c. Western Historical Manuscript Collection, Columbia.

Vermählungen 1881-1919: St. Thomas Church. Ts. Gemeindearchiv der St. Thomas Church, St. Thomas.

Verzeichnis über Amtshandlungen und Liebesgaben der Evangelischen Friedens Gemeinde zu Brazito. Ms. Gemeindearchiv der Friedens United Church of Christ, Brazito.

Voters Assembly Minutes Vol. I, 1870-1920: Trinity Lutheran Church, Jefferson City. Ms. Gemeindearchiv der Trinity Lutheran Church, Jefferson City.

Voter's Book 1947-1971: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek. Ts. Gemeindearchiv der Immanuel Lutheran Church, Honey Creek.

Voter's Meetings 10-4-'25 – 4-5-'42: St. John's Lutheran Church, Stringtown. Ms. Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Stringtown.

Voter's Meetings 1-1-'43 – 1-11-'59: St. John's Lutheran Church, Stringtown. Ms. Gemeindearchiv der St. John's Lutheran Church, Stringtown.

„Widmungsbrief zur Schuleinweihung, 11. August 1920.“ *St. Francis Xavier Church Cornerstone.* Ts. Gemeindearchiv der St. Francis Xavier Church, Taos.

Year Book 1900 and Reference-Manual St. Peter's Church Jefferson City, Mo. Ts. Drawer II, File 23. Gemeindearchiv der St. Peter Church, Jefferson City.

7.6 Mikrofilme

Immanuel Lutheran Church, Centertown. Microfilm # 792. Archives of the ELCA, Chicago.

St. Paul's Lutheran Church, Lohman. MS # 219, Box 175. Missouri State Archives, Jefferson City.

St. Peter's Catholic Church, Jefferson City. MS # 0036, Box 19. Missouri State Archives, Jefferson City.

Zion Lutheran Church. Microfilm # 5, Project MO 09510. Concordia Historical Institute, St. Louis.

7.7 Archive

Gemeindearchive:

- Friedens United Church of Christ, Brazito
- Immanuel Lutheran Church, Honey Creek
- United Methodist Church, Eldon
- St. Francis Xavier Church, Taos
- St. John's Lutheran Church, Schubert
- St. John's Lutheran Church, Stringtown
- St. Peter Church, Jefferson City
- St. Stanislaus Parish, Wardsville
- Trinity Lutheran Church, Jefferson City
- Central United Church of Christ, Jefferson City

Archive anderer Institutionen:

- Archives of the Evangelical Lutheran Church of America, Chicago, IL
- Concordia Historical Institute, St. Louis, MO
- Midwest Jesuit Archives, St. Louis, MO
- Missouri State Archives, Jefferson City, MO
- Western Historical Manuscript Collection, Columbia, MO

7.8 Interviews, Fragebögen und Briefe

DIE FRAGEBÖGEN SOWIE NOTIZEN ZU DEN INTERVIEWS SIND IM „MAX KADE CENTER FOR GERMAN-AMERICAN STUDIES“ DER UNIVERSITY OF KANSAS ZUR EINSICHTNAHME VORHANDEN.

Bisges, Joseph. Persönliches Interview. Osage Bend. 18. Juni 2001.
Fragebogen. 14. September 2001.

Bisges, Ludvina. Persönliches Interview. Osage Bend. 18. Juni 2001.
Fragebogen. 14. September 2001.

Borgmeyer, Alma. Persönliches Interview. Taos. 1. Juni 2001.
Fragebogen. 7. September 2001.

Goetze, Otto. Telefon-Interview. Brazito. 18. Juni 2001

Hofer, Martha. Persönliches Interview. Taos. 1. Juni 2001.
Fragebogen nicht zurückgesandt.

Jungmeyer, Arthur. Persönliches Interview. Russellville. 5. Juni 2001.
Fragebogen, 1. November 2001.

Jungmeyer, Bernice. Brief an die Verfasserin. 1. November 2001.

Raithel Erna. Persönliches Interview. Russellville. 20. Juni 2001.
Fragebogen, 8. Oktober 2001.

Strope, Agnes. Persönliches Interview. St. Thomas. 19. Juni 2001.
Fragebogen. 18. September 2001.

Vieth, Elenor. Persönliches Interview. Jefferson City. 4. Juni 2001.
Fragebogen. 7. September 2001.

Walther, Angela. Persönliches Interview. St. Thomas. 19. Juni 2001.
Fragebogen. 14. September 2001.

8. ANHANG

8.1 Fragebogen

Questionnaire: The German language in Cole County Churches

- 1) When were you born?
- 2) Where did you grow up, and what church did you belong to?
- 3) Where and when did you learn English / German?
- 4) What language did you speak at home (with your parents)? When did changes occur in the language use at home, and why?
- 5) What language did you speak with friends?
- 6) What was the common language for everyday-conversation in your home community?
- 7) At the earliest time you can remember, what language were the church services in? Have there been changes in the language of the services, and when did they occur?
- 8) Was the sermon in a different language than the other parts of the service?
- 9) What language did you speak at various other church "activities" (e.g. Confession, Confirmation, First Holy Communion, Sunday School, Clubs)? Can you pinpoint the time of language changes at any of those activities?

10) What school(s) did you go to? What was the language of instruction there? Have there been any changes while you attended this school, and when did they occur?

11) If any subjects were taught in German, what subjects were that?

12) What language were your school books in?

13) What – in your opinion or from your observation– where the reasons for the changes in language usage?

14) Were there discussions or problems in the community or in the congregation when the changes in language usage (church, school) were proposed to be made?

15) Do you have any other stories / observations about language use or German customs that you think may be interesting?

8.2 "Timelines:" Schritte des Sprachwechsels

VERZEICHNIS DER VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN

D: Deutsch	EP: Englische Predigt
DG: Deutscher Gottesdienst	ES: Englisches Sigel
DK: Deutsche Konfirmation	EU: Englischer Unterricht
DM: Deutsches Protokoll	EV: Englische Versammlung
DP: Deutsche Predigt	GD: Gottesdienst
DU: Deutscher Unterricht	GDO: Gottesdienstordnung
DV: Deutsche Versammlung	GS: Gemeindeschule
E: Englisch	M: Monat
EAG: Englischer Abendgottesdienst	S: Sonntag
EC: Englische Verfassung	SS: Sonntagsschule
EG: Englischer Gottesdienst	Ws.: wahrscheinlich
EK: Englische Konfirmation	ZF: Zusatzfach
EM: Englisches Protokoll	50/50: Verhältnis deutscher zu englischen Gottesdiensten

„Timelines“ zu den Schritten des Sprachwechsels wurden für die „Evangelical Synod“, die katholischen Gemeinden und die „Missouri Synod“ erstellt. Auf eine Timeline für die „Iowa Synod“ wurde dagegen verzichtet, weil zu ihr zu wenig gesicherte Daten vorliegen.

8.2.1 KATHOLISCHE GEMEINDEN

Predigt					Schule					C2: ST-PETRUS- UNTERSTÜTZUNGSVEREIN	
GEM C1	GEM C2	GEM C3	GEM C5	GEM C8	Jahr	GEM C1	GEM C2	GEM C3	GEM C5	GEM C8	
					1900						
	ws. schön DP + EP				1901		ws. schön DU + EU				
					1902						
					1903						
					1904						
					1905						DM, EV + DV
					1906						
					1907						
					1908						
					1909						
		EP + DP			1910						
					1911						
					1912						
					1913						
		zwischen 1914/ 18	zwischen 1914/ 18		1914			zwischen 1914/ 18			
		DP=> EP	DP=> EP		1915			DU =>			
					1916			DU + EU			
DP=> EP					1917			nur EU			
	noch DP + EP nur EP				1918	nur EU (vorher DU + EU)					
					1919						EV, EM, EC
					1920						
					1921						
					1922						
					1923						
					1924						
				DP=> EP	1925						
					1926					nur EU (vorher DU + EU)	
					1927						
					1928						
					1929						
					1930						

8.2.2 EVANGELICAL SYNOD

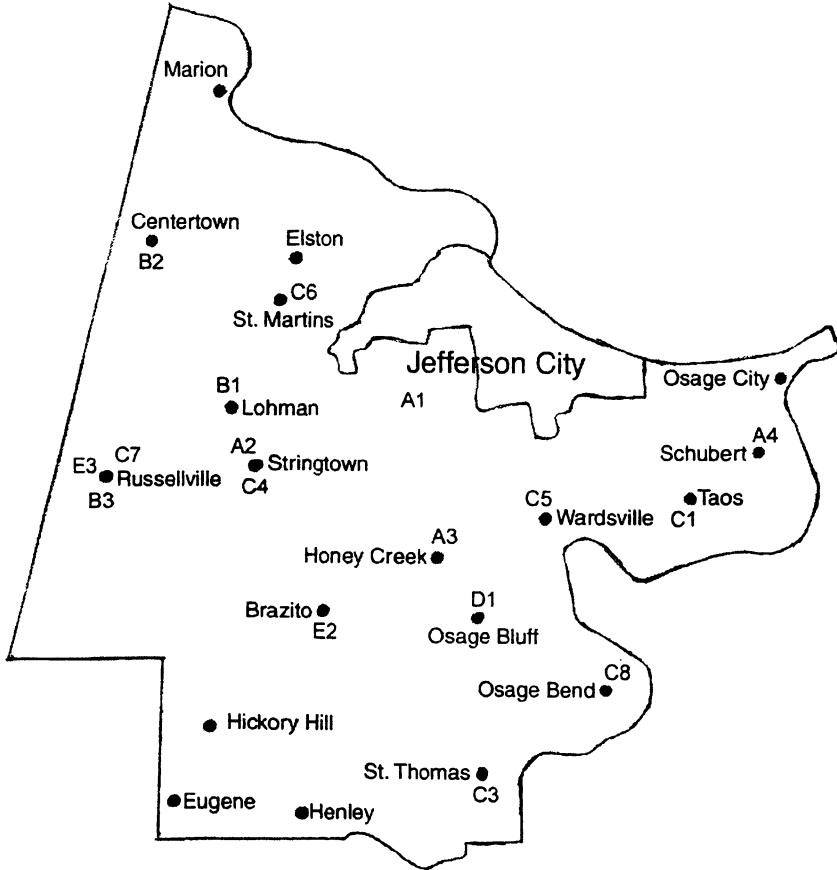
Gottesdienst

Schule / Konfirmation

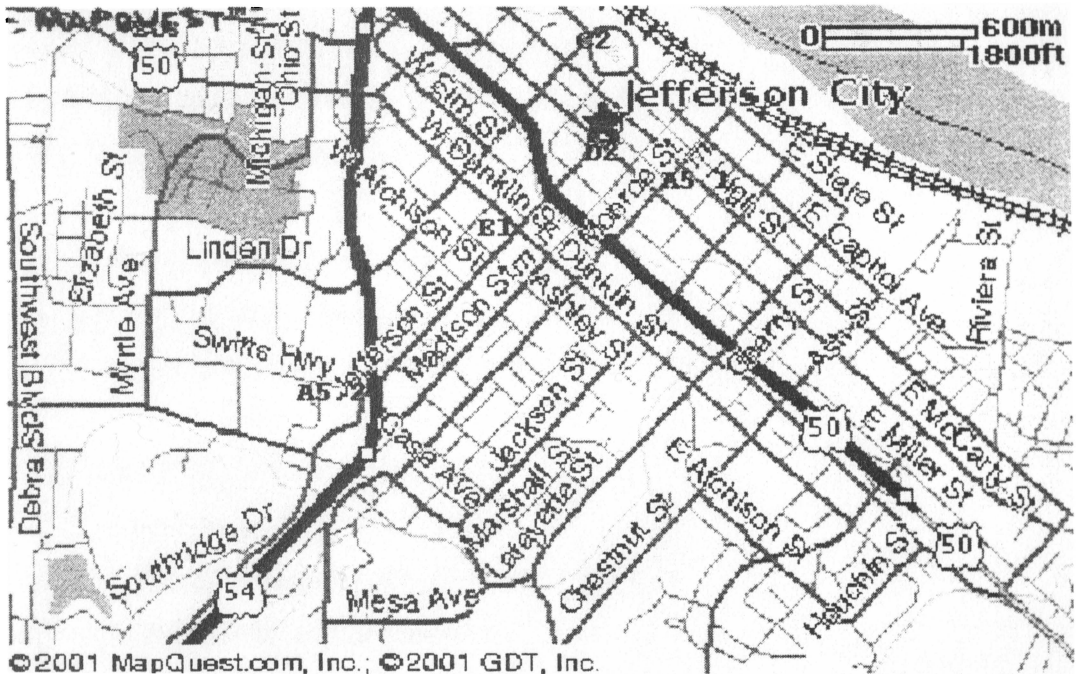
GEM D1	GEM D2	Jahr	GEM D1	D1: FRAUENVEREIN
			(vor 1900) SS: DU	
		1900	GS: DU + EU	
		1901		
		1902		
		1903		
		1904		
		1905		
		1906		
		1907		
		1908		
		1909		
		1910		
		1911		
		1912		
		1913		
		1914	DK + EK	
		1915	nur EK	
1 EG / M		1916		
2 EG / M		1917		
		1918		EV, DM
	auch EG	1919		
		1920		
		1921		EC, EM
		1922		
		1923		
		1924		
		1925		
		1926		
		1927		
		1928		
		1929		
		1930		
		1931		
nur EG		1932		
		1933		
		1934		
		1935		

8.3 Lagepläne

8.3.1 COLE COUNTY



8.3.2 JEFFERSON CITY



LEGENDE FÜR BEIDE KARTEN

- A: Missouri Synod
- B: Iowa Synod
- C: Römisch-Katholische Kirche
- D: German Methodist Church
- E: German Evangelical Church

A1, A2,: Nummerierung in Reihenfolge nach dem Gründungsjahr

A5.1, A5.2: Standort 1, Standort 2

A1: Zion Lutheran Church, acht Meilen südwestlich von Jefferson City (1843)

A2: St. John's Lutheran Church, Stringtown (1867)

A3: Immanuel Lutheran Church, Honey Creek (1868)

A4: St. John's Lutheran Church, Schubert (1869)

A5.1: Trinity Lutheran Church, Jefferson City (1870): Standort bis 1961

A5.2: Trinity Lutheran Church, Jefferson City (1870): Standort seit 1961

B1: St. Paul's Lutheran Church, Lohman (1852)

B2: Immanuel Lutheran Church, Centertown (1885)

B3: Trinity Lutheran Church, Russellville (1895)

C1: St Francis Xavier Church, Taos (1840)

C2: St. Peter Church, Jefferson City (1846)

C3: St Thomas the Apostle Church, St. Thomas (1848)

C4: St. Joseph Church, Stringtown (1860)

C5: St. Stanislaus Parish, Wardsville (1880)

C6: St. Martin's Church, St. Martins (1885)

C7: St. Michael Church, Russellville (1887)

C8: St. Margareth's Parish, Osage Bend (1907)

D1: German Methodist Church, Osage Bluff (1870)

D2: German Methodist Church, Jefferson City (1875)

E1: German Evangelical Central Church, Jefferson City (1858)

E2: German Evangelical Friedens Church, Brazito (1903)

E3: German Evangelical Church, Russellville (1903)